Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung Monatlich 2.00 Mark. Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfg. Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 59 — Magdeburg, Freitag den 11. März 1927 — 38. Jahrgang

Optimismus in Genf

Polnisch-deutsche Entspannung?

r Paris, 10. März. Die Blätter lassen sich aus Genf ziemlich übereinstimmend melden, daß der gestrige Tag eine fühlbare Entspannung in den deutsch-polnischen Beziehungen gebracht habe, an der Briand einen Hauptanteil hat. Briand habe im Laufe des Besuchs, den er gestern in den Abendstunden Stresemann gemacht hat, diese Entspannung feststellen können und habe Stresemann ebenso wie Zaleski, zu dem versöhnlichen Geiste, den sie in den gestrigen Verhandlungen gezeigt hätten, lebhaft beglückwünscht.

Man sehe auch hier, meint der „Petit Parisien", ein neues Zeichen für die glücklichen Wirkungen von Locarno, denn ohne Locarno hätte nie die Atmosphäre des Mißtrauens zwischen Polen und Deutschland in Genf so schnell zerstört werden können. Ohne Zweifel seien noch Schwierigkeiten materieller Art zu beseitigen, aber der Gedanke der notwendigen Annäherung habe am gestrigen Tage außerordentlich wichtige Fortschritte gemacht. —

Die Unterredung mit Zaleski

Die Mittwochsitzung des Völkerbundsrats dauerte nur 25 Minuten. (Ueber ihren Verlauf berichteten wir schon gestern.)

Der Nachmittag war sitzungsfrei, weil an ihm die verschiedensten Zusammenkünfte stattfanden. Um 5 Uhr erschien der polnische Außenminister zu einer Unterredung mit dem Reichsaußenminister Stresemann in dessen Hotel. Anschließend erhielt Dr. Stresemann den Besuch seines französischen Kollegen Briand.

Die Unterredung Zaleski-Stresemann wurde wie bisher alle ähnlichen Besprechungen für streng vertraulich erklärt. Das über den Gang der Verhandlungen veröffentlichte Kommuniqué läßt jedoch erkennen, daß eine gewisse Verständigung über die schwebenden deutsch-polnischen Probleme erzielt wurde. Das Kommuniqué lautet:

> Der Reichsaußenminister empfing am Mittwoch in Genf den polnischen Außenminister Zaleski und hatte mit ihm eine Unterredung, in der insbesondere die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen Gegenstand der Besprechungen waren. Auf Grund dieser Unterredung werden die beiden Außenminister ihren beiden Kabinetten Vorschläge unterbreiten, von denen sie eine Behebung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erhoffen.

Der deutsche Gesandte in Polen, Genosse Ulrich Rauscher, war nur bei einem Teile der Unterredung anwesend. —

Ausschaltung Lewalds

Der Sinn des in beiderseitiger Uebereinstimmung in Genf herausgegebenen Communiques über die Verhandlungen Stresemanns mit Zaleski läuft darauf hinaus, daß die zur Verhandlung über den Abschluß eines Handelsvertrags bestimmten Delegationen auf beiden Seiten vorläufig nicht wieder in Tätigkeit treten, sondern die Lösung der als dringend zu behandelnden deutsch-polnischen Probleme auf diplomatischem Wege erfolgt, d. h. daß zunächst die Verhandlungen von Regierung zu Regierung durch die diplomatischen Vertreter in Warschau bzw. Berlin geführt werden.

Es ist damit zu rechnen, daß diese diplomatischen Verhandlungen, die vor allem zu einer Ausschaltung des Führers der deutschen Handelsvertragskommission, von Lewald, führt, aufgenommen werden, sobald die Völkerbundsratstagung in Genf beendet ist und sowohl Stresemann wie Zaleski zurückgekehrt sind. —

Kompromiß in der Saarfrage

Genf, 10. März. (Eigner Drahtbericht.) Das Ergebnis der verschiedenen gestrigen Besprechungen zwischen den Außenministern der verschiedenen Länder wird im allgemeinen günstig beurteilt. Auf allen Seiten betont man den großen Fortschritt, der besonders in der Unterredung zwischen Stresemann und Zaleski in den deutsch-polnischen Beziehungen gemacht worden ist.

Das Kompromiß in der Saarfrage scheint so gut wie vollständig zu sein. Es handelt sich jetzt wahrscheinlich nur noch um die Zahl der Mannschaften des Bahnschutzes, der im Saargebiet bleiben soll. Dieses Kompromiß entspricht zwar in keiner Weise den Forderungen der Saarbevölkerung und kann vom Standpunkt der Saarländer aus nicht als „Lösung" der Saarfrage betrachtet werden. Das verhältnismäßig schnelle Zustandekommen eines Kompromisses läßt aber die Absicht auf beiden Seiten erkennen, den vorhandenen Reifeprozeß der ganzen Angelegenheit nicht durch unbedingtes Festhalten an vorgefaßten Absichten zu gefährden.

Das gestrige Ratsdiner bei Dr. Stresemann ist in bester Stimmung verlaufen. Heute vormittag empfing Doktor Stresemann die französische Presse. —

Wb. Genf, 10. März. In der Saarfrage scheint in den den Kreisen der beteiligten Mächte Einigkeit darüber zu bestehen, daß man eine Verlängerung der Amtsperiode des zurückgetretenen Präsidenten der Regierungskommission des Saargebiets, des Kanadiers Stephens, zunächst bis zur Junitagung des Völkerbundsrats vorschlagen will und diesen dazu bewegt, in eine solche Verlängerung einzuwilligen. In der Zwischenzeit soll dann die Gewinnung einer andern geeigneten Persönlichkeit, und zwar ebenfalls aus den britischen Dominions für diesen Posten gewonnen werden.

Die Wiederwahl des belgischen Mitgliedes Lambert wird wahrscheinlich vollzogen werden, doch spricht man von der Absicht, dann durch seinen baldigen Rücktritt der Stimmung im Saargebiet Rechnung zu tragen. —

Erschwindeltes Interview

Das Interview des Pariser „Excelsior" mit Staatssekretär Schubert wird von deutscher Seite dementiert. Dem „Vorwärts" wird über das Interview, das wir vorgestern unsern Lesern in einer Pariser Depesche übermittelten, folgendes gedrahtet:

„Es handelt sich um einen unentschuldbaren groben Vertrauensbruch. Ein nicht mehr ganz junges französisches Fräulein Tabouy, die Nichte des einstigen französischen Botschafters in Berlin, Jules Cambon, jetzigen Vorsitzenden der Botschafterkonferenz, meldete sich am Sonntag nachmittag beim Staatssekretär v. Schubert an, den sie von der Zeit her kennt, als ihr Onkel noch in Berlin wirkte. Herr v. Schubert glaubte aus Gründen der Courtoisie und der Diplomatie diese Dame empfangen zu müssen, die im übrigen sorgfältig verschwieg, daß sie sich nebenbei noch journalistisch betätige. Im Laufe der Unterredung betonte Schubert zweimal ausdrücklich, daß es sich natürlich um ein rein privates Gespräch handle. Das hinderte die Dame aber nicht, die Aeußerungen des deutschen Diplomaten, zum Teil wohl auch in entstellter Form, dem Vertreter des „Excelsior" zu verkaufen. Gegen solche journalistischen Raubrittermanieren müssen die ernsten Presseberichterstatter aller Länder entschieden protestieren, denn dann hört jedes Vertrauensverhältnis zwischen Pressevertretern und Staatsmännern auf, das die Voraussetzung für ein nützliches Wirken der Presse bildet.

Das alles ändert nichts an der Tatsache, daß Herr v. Schubert in seinen Aeußerungen unvorsichtig gewesen ist."

Stresemann vor der französischen Presse

TU. Genf, 10. März. Dr. Stresemann empfing heute vormittag um 10 Uhr im Hotel Metropole die französische Presse. Zunächst beschäftigte sich Dr. Stresemann in seinen Ausführungen mit dem englisch-russischen Konflikt und betonte, es entspreche durchaus nicht den Tatsachen, wenn behauptet würde, daß die englische Diplomatie versuche, Deutschland in einen großen Weltbund gegen Sowjetrußland hineinzupressen. Er könne bezeugen, daß von Chamberlain niemals ein derartiger Versuch gemacht worden sei, noch daß Chamberlain einen solchen Bund gegen Rußland schaffen wolle.

Wie neulich vor der deutschen Presse dementierte Dr. Stresemann auch heute energisch die Behauptungen der offiziellen Sowjetpresse von großen Konzessionen Polens an Deutschland, u. a. die Rückgabe des Danziger Korridors und einer Don-Republik unter deutsch-polnischem Protektorat. —

Alles dies sei frei erfunden. Deutschland würde es außerordentlich bedauern, wenn zwischen England und Rußland Verwicklungen ernsterer Art entständen. Er müsse aber auch darauf hinweisen, daß die Weltwirtschaft nicht zur Gesundung kommen könne, wenn ein Land von 150 Millionen Menschen sich jeder wirtschaftlichen Mitarbeit an der Gesamtarbeit verschließe und sich ihr nur hemmend entgegenstelle.

Deutschland sei Nachbarstaat sowohl Polens wie Rußlands und aus diesem Grund naturgemäß daran interessiert, gute Beziehungen zu beiden Ländern aufrechtzuerhalten.

Es gäbe keine Geheimverträge irgendwelcher Art zwischen Deutschland und Rußland.

Wenn weiter von irgendwelcher Seite der Versuch gemacht werde, die deutsche Politik in Verbindung mit der Neubildung der deutschen Regierung als zweifelhaft erscheinen zu lassen, so müsse er demgegenüber betonen, daß dies in keiner Weise zutreffend sei. Ebensogut könne man dann die Behauptung aufstellen, daß es in Frankreich genau so ausehe, weil auch in der Regierung Briands innerpolitisch anders gerichtete Politiker säßen. Aber auch hier ändre das nichts an der eingeschlagenen Verständnispolitik Briands. Von einer Aendrung der deutschen Politik könne nicht im entferntesten gesprochen werden.

Zur Frage der Rheinlandräumung dementierte Dr. Stresemann die Gerüchte, als ob er vor Briand in dieser Frage kapituliert habe. Selbstverständlich sei die Frage der Rheinlandräumung auf das ausführlichste zwischen ihm und Briand wie auch mit Chamberlain besprochen worden. Zu der Frage, wann Deutschland offiziell den Antrag zur Räumung stellen werde, müsse er sagen, daß bei den in Genf weilenden Staatsmännern die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Rheinlandräumung wachse.

Zum Schlusse wies Dr. Stresemann darauf hin, daß es nicht möglich sei, von einem allgemeinen Frieden zu sprechen, solange in einem Lande noch eine fremde Besatzung von 75 000 Mann vorhanden sei. —

Christlicher Dolchstoß

Die christlichen Gewerkschaften sind der Arbeiterschaft in den Rücken gefallen. In der Arbeitszeitfrage gehen sie Hand in Hand mit dem Bürgerblock gegen die Arbeiterschaft. Das festzustellen war Pflicht der sozialdemokratischen Presse. Auch wenn es dem Herrn Adam Stegerwald sehr unangenehm ist und er sich zu einem Verteidigungsartikel schwersten Kalibers im „Deutschen" aufschwingt.

Zunächst wird erzählt, daß die Sozialdemokraten ihre Existenz nur der Großmut der christlichen Gewerkschaften verdanken. „Als das sozialdemokratische Parteigebäude nach dem Umsturz selbst ins Wanken und Stürzen kam, hat es die christliche Arbeitnehmerschaft abgelehnt, diese Situation agitatorisch auszunutzen und über die Sozialdemokratie herzufallen." So Herr Stegerwald, der sich offenbar nicht der Lächerlichkeit dieser Behauptung bewußt wird.

Weiter erklärt Herr Stegerwald, daß es die christlich-nationale Arbeitnehmerbewegung gewesen sei, die sich der wiedererwachten sozialpolitischen Reaktion entgegenstellte, während die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie feige die Flinte ins Korn warfen. Das war wohl zur Zeit, als Herr Stegerwald in Preußen der Rechtsregierung präsidierte.

Ueber die Gründe des Abschwenkens in das Lager des Bürgerblocks erfährt man allerdings nichts. Geheimnisvoll wird nur gesagt, daß die christlichen Gewerkschaftsvertreter sich in die Front des Bürgerblocks eingereiht haben, um die Interessen der Arbeiterschaft „taktisch am geschicktesten wahrzunehmen". So mancher glaubt, taktisch besonders schlau zu sein, wenn er sich von andern über den Löffel barbieren läßt.

Statt der Gründe, die man nicht eingestehen kann, zieht Herr Stegerwald im „Deutschen" ein Schimpfregister auf, um das ihn die „Rote Fahne" beneiden könnte. Man wirft uns maßlose und unehrliche Hetze gegen die christlichen Gewerkschaften vor, erklärt, daß man den tiefsten Abscheu über eine so verlogene Kampfesweise empfinde, behauptet, daß die Sozialdemokratie weder Rückgrat noch Pflicht- und Verantwortungsgefühl habe, daß sie sich feige von der Traglast einer positiven Mitarbeit drücke, usw.

Wie diese positive Mitarbeit nach Herrn Stegerwald aussieht, darüber bekommt man einen Einblick, wenn man die Rede nachliest, die er am Sonntag in Fulda gehalten hat. Nach dem Bericht der „Germania" sagte Herr Stegerwald unter anderm:

> Bei der gekennzeichneten, sehr unterschiedlichen Arbeitszeit kann man nicht mit einem Schlage plötzlich den Achtstundentag gesetzlich für die ganze deutsche Wirtschaft vorschreiben! Das ist dieselbe Prozedur gegenüber der deutschen Wirtschaft, als wenn man den Elefanten auf den Porzellanladen losläßt. Was in dem Uebergangsgesetz erreicht werden muß, ist, daß für alle Arbeit über 48 Wochenstunden ein angemessener Zuschlag bezahlt und daß die „freiwillige Mehrarbeit" über zehn Stunden täglich entweder gesetzlich verboten oder mindestens so eingeengt werden muß, daß sie nur in vereinzelten Ausnahmefällen zulässig ist.

Für eine derartige „positive Mitarbeit" haben die Gewerkschaften sowohl wie die Sozialdemokraten allerdings keine Lust, die politische Traglast zu übernehmen. Herr Stegerwald erklärt rund heraus, daß nach den Absichten des Bürgerblocks, den zu unterstützen die christlichen Gewerkschaftsvertreter bereit und entschlossen sind, nicht nur der Zehnstundentag zugelassen werden soll, sondern sogar darüber hinaus eine Arbeitszeit, über deren Grenzen Herr Stegerwald sich in ein Dunkel hüllt, das gar nicht mystisch ist.

Trotz der 2½ Millionen Arbeiter, die in Deutschland vergebens nach Arbeit ausschauen und von der Gesamtheit mit Hungergroschen mühsam über Wasser gehalten werden müssen, erklärt Herr Stegerwald, daß es nicht angängig sei, nun auf einmal zum Achtstundentag zurückzukehren. Wenn man diese Absichten des Bürgerblocks aus dem Munde des Herrn Stegerwald erfährt, dann begreift man die Aufregung im „Deutschen". Die christlichen Arbeiter, die schon jetzt rebellisch sind, sollen abgelenkt werden. Man will ihnen einreden, daß die christlichen Gewerkschaften die Interessen der Arbeiter „taktisch am geschicktesten" vertreten, indem sie den Achtstundentag preisgeben.

Ein andrer christlicher Gewerkschaftsvertreter, der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Otto Thiel, veröffentlicht in der „Täglichen Rundschau" einen Leitartikel, der bezeichnenderweise mit folgendem Satz beginnt:

> Der Kampf um die zukünftige Gestalt der Vorschrift über die Arbeitszeit hat sich nachgerade zu einer Landplage ausgewachsen.

Also so führen die christlichen Gewerkschaften den Kampf um den Achtstundentag! Sie empfinden ihn als eine „Landplage". Sie ziehen es vor, sich in die Klubräume des Bürgerblocks zu flüchten, um dort die Interessen der Arbeiter so zu vertreten, daß, wie Herr Stegerwald in Fulda angekündigt

hat, die Rückkehr zum Achtstundentag verhindert und der Zehn- und Zwölfstundentag ermöglicht wird.

Vorausgesetzt natürlich, daß die Arbeiter sich das gefallen lassen. Das steht allerdings auf einem andern Blatt und sicherlich nicht im Programm des Bürgerblocks.

*

Hoher Zuschlag soll ködern

Die Rebellion der Arbeiterschaft gegen den Regierungsentwurf für das Arbeitszeit-Notgesetz ist an der Reichsregierung nicht spurlos vorübergegangen. Der ungeheure Druck von unten gegen die unmögliche Vorlage hat vor allem den christlichen Gewerkschaftsführern stark zugesetzt und sich von ihnen auf das Reichsarbeitsministerium übertragen. Das Ministerium ist deshalb gegenwärtig dabei, seinen Entwurf abzuändern. Daher der am Mittwoch vollzogene plötzliche Abbruch der Beratung der Reichsratsausschüsse über das Arbeitszeit-Notgesetz.

Die geplanten Verbesserungen bestehen allem Anscheine nach im wesentlichen in der generellen Bezahlung aller Ueberstunden; man spricht von 25 Prozent Zuschlag.

Die interfraktionellen Beratungen der Regierungsparteien über das Arbeitszeit-Notgesetz haben, wie vorauszusehen war, auch am Mittwoch noch nicht zu einer Einigung geführt. Das Fiasko der Regierungsparteien bei dem ersten Anlauf zur Lösung einer größern sozialpolitischen Aufgabe ist beispiellos. Der Bürgerblock ist sozialpolitisch einfach aktionsunfähig.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat keine Lust, dieser Tragikomödie länger zuzusehen. Sie wird unerbittlich darauf drängen, daß ihr Initiativantrag zum Notgesetz noch in dieser Woche bei dem Etat des Reichsarbeitsministeriums im Plenum zur Beratung kommt. Der Reichstag muß endlich Farbe bekennen! —

Nach der Reichstagspause

Am Mittwoch ist die Vollversammlung des Reichstags nach zehntägiger Pause, die von den Beratungen des Haushaltsausschusses ausgefüllt war, wieder zusammengetreten.

Der deutschnationale Vizepräsident Graef eröffnete die Sitzung mit Worten der Freude darüber, daß sich das Befinden des Reichstagspräsidenten Löbe erfreulich gebessert habe. Seine Versicherung, daß in allen Fraktionen die baldige Wiederkehr des Präsidenten gewünscht wird, ist durchaus ernst. Keiner der Vizepräsidenten erreicht nur annähernd die Autorität und die Geschäftsgewandtheit Paul Löbes. Dem Hause wird gerade in den kommenden von den Etatsberatungen erfüllten Wochen die kundige Führung des Präsidenten Löbe mangeln.

Dann wurde die Generalaussprache zur zweiten Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt und zu Ende geführt. Für die Deutschnationalen sprach der Angestelltenführer Lambach. Seine Rede floß sachlich und temperamentlos dahin. Er forderte u. a. zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit endlich eine großzügige landwirtschaftliche Siedlung. Als ihm aus den Reihen seiner volksparteilichen Blockgenossen zugerufen wurde, daß dazu die Großgrundbesitzer Land hergeben müßten, wußte er freilich nichts zu sagen. Man wird Herrn Lambach eben nicht erst darüber aufzuklären brauchen, daß gerade auf dem agrarischen Flügel seiner Fraktion die entschiedensten Gegner einer massenhaften Kleinsiedlung auf ertragfähigem Lande sitzen.

Daß der deutschnationale Redner sich gegen den „schematischen" Achtstundentag wandte, war selbstverständlich. Mit diesem Schlagwort „schematischer Achtstundentag" verdeckt man die Gegnerschaft gegen den Achtstundentag überhaupt. Bemerkenswert ist noch, daß Herr Lambach den Kreis der tariffähigen Gewerkschaften weiter als bisher gezogen wissen will, also eine Lanze für die gelben Gewerkschaften einlegte.

Ueber den Rahmen einer tagespolitischen Auseinandersetzung erhob sich die Rede des demokratischen Abgeordneten Erkelenz. Er ging insbesondere die Rationalisierungs- [illegible] viel scheint er sich freilich von der propagandistischen Mitarbeit der führenden Staatsmänner insofern zu versprechen, als er glaubt, eine Aufklärung über die Notwendigkeit der Rationalisierung durch Minister und andre führende Persönlichkeiten werde die Arbeiter beruhigen. Wir bezweifeln, daß gerade jene Herren das Vertrauen bei den Arbeitern genießen, um ihnen die Notwendigkeit gewisser Rationalisierungsmaßnahmen klarzumachen. Kein Betriebsrat wird sich gegen die Rationalisierung wenden, wenn das Unternehmertum wirklich überzeugend dem Gemeinwohl dienende Vorschläge macht. Daran aber fehlt es fast allgemein. Zustimmen können wir dem Abgeordneten Erkelenz in seiner Forderung, daß die Kaufkraft der Bevölkerung gehoben werden müsse, wenn die Produktion sich wieder günstiger entwickeln soll.

Der Wirtschaftsparteiler Beier (Dresden) sprach selbstverständlich gegen die Ueberspannung der Sozialpolitik, ferner redete er gegen staatliche Lehrwerkstätten und gegen Kanalbauten. Von diesem kleinlichsten Reaktionär hob sich sogar der bayrische Abgeordnete Schwarzer noch etwas wie ein Mann fortschrittlicher Gesinnung ab. Er hielt im übrigen die nun schon oft gehörte Predigt, daß die neue Regierung die Sozialpolitik nicht zum Stillstand kommen lassen werde und klagte über den zunehmenden Radikalismus nicht nur der Arbeiterklasse, sondern auch im Mittelstand. [illegible] Tatsache werde einen Stillstand der Sozialpolitik verhindern. Damit war die Generalaussprache geschlossen, die im Sitzungsbericht in der Beilage nachzulesen ist. —

Ueberlastung der Finanzämter

Der Ausschuß für den Reichshaushalt begann und beendete in der Sitzung vom Mittwoch die allgemeine Aussprache über den Etat des Reichsfinanzministeriums. Der größte Teil der Ausführungen der einzelnen Redner betraf Beamtenfragen und Beamtenwünsche, auf die der Reichsfinanzminister in seinen Erwiderungen zum Teil ausführlich einging.

Der Berichterstatter Dr. Oberfohren (Dt.-natl.) wünschte, daß die Zahl der Finanzämter verringert werde, eventuell selbst ohne Berücksichtigung der Kreisgrenzen. Von den 990 Finanzämtern seien allein 200 in Bayern. Es dürfte auch ein einziges hanseatisches Landesfinanzamt genügen. Wenn nicht Durchgreifendes zur Entlastung der Außenverwaltung geschehe, so drohe diese zusammenzubrechen.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) stimmte dem Berichterstatter darin zu, daß die Organisation der Außenverwaltung im Vordergrund des Interesses stehe. Eine wesentliche Vereinfachung der Gesetzgebung und Verwaltung käme zurzeit nicht in Frage. Auf Beseitigung der Ueberlastung des Personals durch eine solche Vereinfachung könne daher zunächst nicht gerechnet werden. Bei den Finanzämtern bedeuten aber Einsparungen an Personal nicht nur, wie bei allen andern Verwaltungen, gesundheitliche Schädigung des Personals, sondern solche Personalersparungen wirkten sich zugleich in der Herabdrückung der Höhe der einkommenden Steuern aus und führten so zu einer neuen Schädigung der Lohn- und Gehaltsempfänger.

Abg. Dr. Hertz fragte, welche Maßnahmen der Minister plane, um eine

Entlastung der Finanzämter

herbeizuführen. Den Finanzämtern dürften Aufgaben, die sie nichts angehen, nicht zugewiesen werden. Bayern, Hessen und der Freistaat Bremen zum Beispiel übertrügen aber ihren Finanzämtern ganz abseits liegende Aufgaben, wie Einziehung von Versicherungs- und andern Beiträgen, in so wesentlichem Umfang, daß die eigentlichen Aufgaben der Aemter schwer darunter leiden.

Redner führte weiter Klage darüber, daß die Durchführung der Steuergesetze, insbesondere des Bewertungs- und des Einkommensteuergesetzes, infolge von Beeinflussung durch Interessenten schwer beeinträchtigt werde. Selbst das Reichsfinanzministerium schreibe in seinem sehr vorsichtig gehaltenen Tätigkeitsbericht, daß insbesondere beim landwirtschaftlichen Vermögen vielfach auf Veranlassung der landwirtschaftlichen Organisationen in einzelnen Gemeinden

Einsprüche bis zu 100 Prozent

eingelegt werden. Vielfach haben sich auch da, wo die Grundwertausschüsse bei der Bewertung die von den Finanzämtern vorgeschlagenen Werte ungebührlich stark herabgedrückt haben, die Finanzämter genötigt gesehen, Offizialeinsprüche einzulegen. In einem süddeutschen Landesfinanzamtsbezirk sind bei 56 Finanzämtern, in denen die Veranlagung bisher durchgeführt war, fast genau 100 Prozent Einsprüche eingelegt worden, und zwar zur Hälfte Offizialeinsprüche, zur Hälfte Einsprüche von den Steuerpflichtigen. Mit allen diesen Einsprüchen gehen die Finanzämter in das Jahr 1927 hinein. Dr. Hertz schließt aus diesen tatsächlichen Angaben des Reichsfinanzministeriums, daß die Mitwirkung der Interessenten bei der Veranlagung der Steuern zurzeit derartig stark sei, daß die allgemeinen Interessen darunter schwer leiden.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler begrüßt es, daß die Vorredner die Reichsfinanzverwaltung nicht mit dem gleichen Maße wie irgendeine andre Verwaltung messen. Die Ueberlastung sei in der Tat so groß, daß man in letzter Zeit mehrere Tausend Aushelfer habe einstellen müssen. Ein verhältnismäßig kleines Landesfinanzamt habe kürzlich 200 Aushelfer eingestellt, um seine Arbeit auch nur einigermaßen bewältigen zu können. Ohne

sofortige Einstellung neuer Arbeitskräfte

im Außendienst, und zwar mindestens 2000, könne er für eine geordnete Abwicklung der Geschäfte der Finanzverwaltung nicht mehr garantieren.

Was die Veranlagungstätigkeit betreffe, so weise er mit Nachdruck darauf hin, daß den Wirtschaftsverbänden nur eine begutachtende Mitwirkung bei der Steuerveranlagung zusteht. Die Entscheidung hingegen habe ausschließlich die Finanzverwaltung zu fällen.

Im Laufe der Aussprache kritisierte Abgeordneter Steinkopf (Soz.) den unangenehmen militärischen Ton, der sich in der Zollverwaltung breit mache, und sprach sich gegen die Kündigung älterer Angestellter aus; diese dürfe man nicht allein wegen ihres Altern den Uebergang zum Beamtentum verwehren, wenn ihre Leistungen genügen. —

Der große Sparerbetrug

Dem Rechtsausschuß des Reichstags liegen gegenwärtig über 2½ Dutzend Anträge auf Abändrung der Aufwertungsgesetze vor. In Kreisen der Regierungsparteien sind auch schon seit geraumer Zeit Versuche im Gange, gegen über den Anträgen zu einer einheitlichen Stellungnahme zu kommen. Viel Hoffnung brauchen sich allerdings die Inflationsgeschädigten nicht zu machen; denn der gegenwärtige Reichsjustizminister Hergt, der einst die Wahlen für die Deutschnationale Volkspartei mit der Aufwertungsparole machte, hat inzwischen kategorisch erklärt, „daß die Grundlage der Aufwertungsgesetzgebung nicht verschoben weredn kann".

Diese Erklärung entspricht durchaus der Demagogie, die sich die Deutschnationale Volkspartei gegenüber den Geschädigten erlaubt hat. Es ist immerhin sehr interessant, wie die übrigen Regierungsparteien den Verrat der Deutschnationalen an den Inflationsgeschädigten mitverantworten wollen.

Am Mittwoch nachmittag traten die Führer der Regierungsparteien im Reichstag zu einer Besprechung zusammen, die sich in der Hauptsache damit befaßte, bis zu welcher Grenze die Aufwertungsbestimmungen — vor allem für die Altbesitzer — günstiger gestaltet werden können.

Diese Verhandlungen befinden sich zunächst im allerersten Stadium. Es wird zunächst versucht, eine Verständigung zwischen den Regierungsparteien herbeizuführen, um dann mit der Regierung selbst einen Weg zur Erfüllung der dringendsten Wünsche zu finden. Wahrscheinlich wird das monatelang dauern. Vorläufig wird mit diesen Verhandlungen nur der Zweck verfolgt, die Anleihebesitzer zu beruhigen.

Wie lange wird das glücken? Schließlich muß sich doch selbst beim letzten Sparer die Erkenntnis durchsetzen, daß er von den Parteien, die er gläubig in den Reichstag wählte und die heute ausschlaggebende Faktoren in der Rechtsregierung sind, schmählichst hintergangen worden ist und daß nur die Sozialdemokratische Partei für eine gerechte Aufwertung eingetreten ist und auch ferner eintreten wird.

Die Deutschnationalen wollen die Grundlage der Aufwertungsgesetze nicht verschieben. Das heißt, sie wollen den Betrug an den Sparern bestehen lassen. Warum? Weil ihre Freunde, die Großgrundbesitzer, die große Hypotheken mit einem Stück Butter gelöscht haben, die Nutznießer des heutigen Aufwertungsschwindels sind. Merkt es euch, ihr zwiefach Betrogenen, für die Generalabrechnung bei der nächsten Reichstagswahl! —

*

Wahre und falsche Freunde

Am 16. Dezember war im Sächsischen Landtag mit den Stimmen der sozialdemokratischen, kommunistischen, nationalsozialistischen Abgeordneten und mit den Stimmen der Abgeordneten der Aufwertungspartei ein Antrag angenommen worden, der die Regierung ersucht, den Fürsorgeverbänden zehn Millionen Mark als Beihilfe für besonders notleidende Personen zur Verfügung zu stellen. Die Regierung legte aber dem Landtag einen Gesetzentwurf vor, der nur die Verwendung von einer Million für den genannten Zweck vorsah. Die Partei für Aufwertung und Volksrecht war schon im Ausschuß umgefallen.

Die Ausstellung der „Unabhängigen"

Salon des Indépendants.

Paris, im Februar.

Vierlausend Bilder. Und saß vierlausend verschiedene Maler. Sechsundvierzig große Säle, die Bilder in alphabetischer Reihenfolge geordnet, A—Z, wie ein Lexikon. Die „Unabhängigen" in alphabetischer Ordnung! Einmal waren sie die große Opposition, die Revolutionäre, aber heute? Opposition der Opposition?

Man läuft durch die Säle, immer leerer, immer entmutigter. Bisweilen bleibt das Auge hängen. An einer hellen, klaren Farbe, an kräftigen Pinselstrichen, an plastischen Formen. Oder die Fluchtgedanken machen halt, da irgendeine Tendenz deutlich, allzu deutlich aus einem Bilde spricht. — „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" steht auf einer Tafel, die von kräftigen Arbeitern umringt wird, während im Vordergrunde des Bildes die Gegner fliehen, Bankiers mit Säcken voll Gold, Politiker, Pfaffen und Dirnen. Vor dem Bilde bleiben viele stehen. Aber es ist schlecht gemalt und Tendenz und Kunstwerk verfliegt oder steigt von ihrer Höhe herab, weil sie sich des Mittels einer mißhandelten Kunst bediente, um zum Menschen zu sprechen. Warum ist nicht einer unter den vierlausend Malern, der zum Menschen spricht? Warum nicht ein einziges Bild, das einen Herzschlag lang alles Denken, alle Sinnlichkeit stillstehen läßt; und den Betrachter erregt, bewegt und begeistert? Oder ist die Menge der Bilder so erdrückend, die Größe der Säle so bedrückend, daß man das Bild, nach dem man so heiß unendlich sucht, nicht finden, weil es in seiner Stille und Einfalt untergeht in Fülle und Aufdringlichkeit?

Ich suche, ich suche noch immer. Ich sehe das Bild nicht, finde den Künstler nicht. Ich sehe nur eins: Die Zeit, die seinem Werk begegnen soll, um ihr im Kunstwerk neues Leben einzuhauchen, die heute und gestrichene Gegenwart, die wie ein Gespenst aus allen Bildern starrt, gerade dort am lauernden spricht, wo der Künstler ihr zu entfliehen schien. Die Gegenwart: Das Zusammenbrechen der bürgerlichen Gesellschaft. Für diese Gesellschaft sind die Völker gemalt, für die Salons der Gemütlichen, für die Behausungen der Behaglichen. Wer wagt sie zu entfesseln, sie in einem Bilde, das doch nur zur Verschönerung der rot oder blau oder grün tapezierten Wände dienen soll, an die pochende Wirklichkeit zu erinnern, an Kampf und Arbeit, an Not und Elend?

Das Tiefste ist verschwiegen, und was bleibt, ist Flucht in armseliges Nichts. Aus dem brennenden Atem der Gegenwart Flucht in die Idylle. Nymphen werden von flötenspielenden Knaben umtänzelt, bäuerliche Szenen, so überzuckert, daß die Dorfschönen Defreggers daneben noch realistisch aussehen müßten, dann Damen im rosa Boudoir, Mädchen, Mädchen, Mädchen mit Blumenvase, Mädchen mit Hund, Mädchen am Kamin, Mädchen im Nachen auf träumenden Wasserweihern. Beschneite Dörfer, Kirchen auf sonnigen Hügeln, rieselnde Bächlein im lauschigen Grün, Schloßgärten mit Springbrunnen.

Oder die Flucht aus dem Nichts in erbärmlich konstruierte Vielheit. Bordellgassen, Jazzorchester, Boxer, plumpe Szenen aus den Music-Halls, Liebeswerben hinter Zirkuskulissen. Und das große Sammelsurium nach Exotik: Neger und tanzende Negerinnen, messerstechende Spanier, Indianer, Südseebewohner, Opiumhöhlen und afrikanische Schenken.

Und das Auge sucht und sucht. Wo das Verbindende, Gemeinsame, das Versöhnliche? Hier ein gutes Bild, in sich geschlossen, ein Ganzes: Ein Arbeiter, nackt, breitbeinig, umschwirrt von Maschinenteilen, Schrauben, Fabrikhallen, Nietlasernen. Kräftige Striche, starke Bewegung. Aber das Bild daneben: Eine Frau in grellroter Bluse mit einer Art Heiligenschein über dem Kopfe peitscht ein nacktes blondes Mädchen. Und das Bild auf der andern Seite: Ein Herr in Schlafrock und Pantoffeln sitzt gelangweilt auf einem Diwan in einem eleganten Studio, vor sich einen aufgeschlagenen Romanband.

Manchmal amüsante illustrative Gemälde. Engländerinnen vor der Mona Lisa, Engländerinnen auf Bänken im Park, die durch Lorgnons dem eleganten Gent nachblicken. Ein Autobus, in dem ein Geistlicher über seine Brille hinweg empört zusieht, wie sich eine Frau andächtig ruden.

Auch „religiöse" Kunst gibt es. Christus erscheint der Magdalena. Weiß ist sein Mantel, weiß der Mondenschein, der über Magdalena mit dem verlebten Gesicht des Pariser Modells fließt, zimmetrot sind die Wundmale an Händen und Füßen.

Kitsch ist wenig hier. Einige kubistische „Konstruktionen" aus Holz, Glas und Metall, plastische Stilleben — ein Fisch im Wasserglas auf einer Kaviarplatte mit echten Zitronenscheiben —, dann bunt bemalte ekstatische Heiligenfiguren, und in ihrer Nachbarschaft Charlie Chaplin in Lebensgröße.

Die Ausstellung ist ein großer Markt, die Waren sind wahllos durcheinander geworfen. Für den Käufer dieser Waren ist allein das Sujet maßgebend. Er „braucht" das Stilleben mit den samtenen Trauben und den goldschimmernden Melonen für sein Speisezimmer, braucht das Blumenstück über dem Nähtischchen seiner Frau, und die tränenglänzende Madonna über den Ehebetten. Aber diese Sorte von Käufern ist im Aussterbeetat und diese Kunst auch. Die werdende Kunst gehört dem Volk und muß jung und stark und neu sein wie das werdende Volk. Sie ist der Weg, der sich aus der Gesinnung heraus Bahn bricht, der weiter führt und dem Volke neue Impulse gibt und immer wieder neue Wege zeigt.

Volk und Kunst in tiefster Gemeinschaft und lebendigster Verbundenheit: Das ist die Morgenröte eines neuen großen Weltgeschehens.

Anni Gutmann.

Erfolge einer Magdeburger Künstlerin. Die von ihrer langjährigen Tätigkeit am Zentraltheater her wohlbekannte Operettensängerin Mizzi Marx-Freiberg gastiert augenblicklich in Braunschweig in den Operetten „Der Graf von Luxemburg" und „Polenblut". Als Vertreterin der tragenden Rollen beider Stücke erzielt sie starken Beifall bei Publikum und Presse. Wie wir hören, wird sie demnächst auch in der neuen Operette „Der blonde Zigeuner" das Braunschweiger Publikum erfreuen. —

Der Verband sozialdemokratischer Akademiker hält seine zweite Jahresversammlung vom 16. bis zum 18. April (Ostersonnabend bis Ostermontag) in Nürnberg ab. Im Mittelpunkt der beiden öffentlichen Sitzungen, zu deren Teilnahme jedes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei berechtigt und eingeladen ist, stehen Vorträge von Universitätsprofessor Dr. Lederer über den „Modernen Imperialismus" und von Direktor Dr. Mennicke über den „Sozialismus als sittliche Idee", an die sich freie Aussprachen schließen. Daneben sind Führungen durch die Stadt, ein Nürnberger Unterhaltungsabend und ein gemeinschaftlicher Ausflug vorgesehen. Auskünfte über die Tagung und Teilnehmerkarten zum Preise von 2 Mark, die auf den Namen lauten, sind von der Geschäftsstelle des Verbandes in Heidelberg, Neue Schloßstr. 7a, zu erhalten. Der sozialdemokratische Parteivorstand wird auf der Tagung durch den Genossen Dr. Hilferding vertreten sein. —

In der Mittwochsitzung des Landtags wurde der Antrag, 10 Millionen Mark zu bewilligen, mit 46 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten nur noch die Sozialdemokraten, Kommunisten und die beiden nationalsozialistischen Abgeordneten, während alle übrigen Parteien einschließlich der Abgeordneten der Partei für Volksrecht und Aufwertung gegen den Antrag stimmten. Der Antrag wäre jedoch angenommen worden, wenn der kommunistische Abgeordnete Ewert nicht gefehlt hätte.

Einstimmig angenommen wurde jedoch ein Antrag, wenigstens 3 155 000 Mark für die Bedürftigen flüssig zu machen. Wenn auch die Sozialdemokratische Partei Sachsens nicht durchsetzen konnte, daß ihr ursprünglicher Antrag angenommen wurde, so hat sie doch erreicht, daß ein immerhin erheblicher Betrag für die Bedürftigen bereitgestellt werden muß, und sie damit einen beachtenswerten Erfolg erzielt. —

Der Fememord an Wilms

Am 11. März beginnt vor dem Berliner Landgericht 3 der Prozeß gegen Stantien und Genossen. Neben Oberleutnant Schulz und Klapproth stehen unter der Beschuldigung des Mordes vor Gericht: der Oberleutnant a. D. Fritz Fuhrmann, der frühere Feldwebel Peter Umhofer, der nach langer steckbrieflicher Verfolgung erst im Februar 1926 auf der Besitzung des Grafen zu Lynar im Spreewald verhaftet wurde; wegen Beihilfe der Chemiker Kurt Stantien, der frühere Oberleutnant Budzinsky und der Leutnant a. D. und Landwirt Henning von Poser, der vom Rechtsanwalt Alsberg verteidigt wird.

Der Anklage liegt der folgende Tatbestand zugrunde:

Der Kaufmann Walter Wilms war im April 1923 nach Verübung verschiedener Betrügereien aus seiner Heimat Neumünster flüchtig geworden. Eines Tages erschien er im

Bureau der Deutschvölkischen Partei,

und wurde von dem dort arbeitenden Bureauvorsteher von Poser gemeinsam mit einem andern Bewerber namens Polß an die Zitadelle Spandau, das Durchgangslager der Arbeitskommandos der schwarzen Reichswehr, verwiesen.

Einige Tage danach übernahm von Poser selbst das Kommando der Zitadelle; Wilms wurde sein Kompanie-Feldwebel. Aber bald wurde Wilms nach dem Lager Elsgrund bei Döberitz abkommandiert, wo das Regiment von Senden der schwarzen Reichswehr lag. Dort wurde er wiederum als Kompanieführer eingeteilt. Eines Tages rief er die Unteroffiziere des Bataillons heimlich zusammen und versuchte, sie zur Wahrnehmung ihrer Interessen zusammenzuschließen.

Oberleutnant von Senden, zu dessen Kenntnis diese Pläne gelangten, erklärte, er werde den Bund nicht dulden und verkündete die Entlassung des Wilms. Am Tage darauf wurde Wilms nach Berlin zum Angeklagten Oberleutnant Schulz berufen, der im Wehrkreisgebäude in der Kurfürstenstraße amtierte. Schulz machte ihm schwere Vorwürfe, und Wilms, der am gleichen Tage nach Elsgrund zurückgekehrt war, um seine Angelegenheiten zu regeln, betrank sich abends und ließ

im trunkenen Zustand Drohungen

laut werden, wie „er werde alles den Kommunisten erzählen".

Nach einigen Tagen wurde Wilms dann durch den Angeklagten Umhofer und einen weitern Angehörigen des Spandauer Arbeitskommandos, wahrscheinlich den flüchtigen Fahlbusch, nach Rathenow zu dem inzwischen dorthin versetzten von Poser gebracht. Auf Befehl des Schulz teilte von Poser dann den Wilms zu einer Patrouillen-Unternehmung ein, die angeblich ein kommunistisches Waffenlager in der Nähe von Rathenow ausheben sollte. Ein Kraftwagen, den Klapproth steuerte, nahm die in Zivil gekleideten Fahlbusch, Bilsching, Fuhrmann, Umhofer und Wilms auf. Vorher hatte in dem Lokal Neue Welt in Neu-Friedrichsdorf bei Rathenow eine Kneiperei stattgefunden, die sich bis nach Mitternacht ausdehnte. Als man aufbrach, war Wilms betrunken.

Am nächsten Morgen kamen alle Beteiligten mit Ausnahme von Wilms zurück und erzählten, die Unternehmung sei mißglückt; sie wären auf überlegene kommunistische Kräfte gestoßen, in dem anschließend sich entwickelnden Feuergefecht

sei Wilms geblieben.

Von Poser hat am nächsten Tage in Berlin den Vorfall dem Angeklagten Schulz gemeldet. Nach von Posers Angabe hat Schulz erwidert: „Es ist schon gut, wir wissen schon."

Am 24. Juli 1923 wurde aus der Havel nördlich Rathenow die Leiche des Wilms gelandet. Sie war mit einer zweiteiligen, gußeisernen Kabelschutzmuffe von etwa 80 Pfund Gewicht beschwert, die mit einem Schiffstau um Leib und Beine gebunden war. So hatten ihn sogenannte Kameraden bestattet, nachdem sie ihn meuchlings abmurksten — im „nationalen" Interesse. —

Landbund gegen Bauernbund

Die Auseinandersetzungen zwischen dem Reichslandbund und dem Deutschen Bauernbund sind mit der offenherzigen Offensive des Bauernbundes gegen die Bestechungsaktion der Großagrarier (Die Großagrarier haben Beamte des Bauernbundes durch Zahlung hoher Gehalte gegen ihre eigne Organisation und für den Landbund zu gewinnen versucht.) keineswegs abgeschlossen. Wie so oft, folgt in diesem Streit eine Erwiderung auf die andre.

Der Reichslandbund kämpft auch hierbei in dem ihm untergebenen Organ mit den unlautersten Mitteln. Er bestreitet die von ihm mit Mitgliederbeiträgen betriebene Bestechungsaktion an Angehörige des Bauernbundes zwar nicht, besteht aber weiterhin darauf, daß 49 Führer dieses Bauernbundes die Absageerklärung an dessen Organisation unterschrieben haben.

Das war einmal richtig. In der Tat hatten 49 Mitglieder den Aufruf gegen den Deutschen Bauernbund unterschrieben, aber diese Unterschrift war von dem größten Teil gewissermaßen erpreßt; sie wurde sofort zurückgezogen, als den einzelnen Persönlichkeiten über die Aktion des Reichslandbundes klarer Wein eingeschenkt worden ist. Nur ein ganz kleiner Teil von beamteten Personen des Bauernbundes hat sich bestechen lassen.

Das spricht nicht für, sondern gegen den Reichslandbund. Auf diese bestochenen Ehrenmänner kann der Landbund stolz sein. —

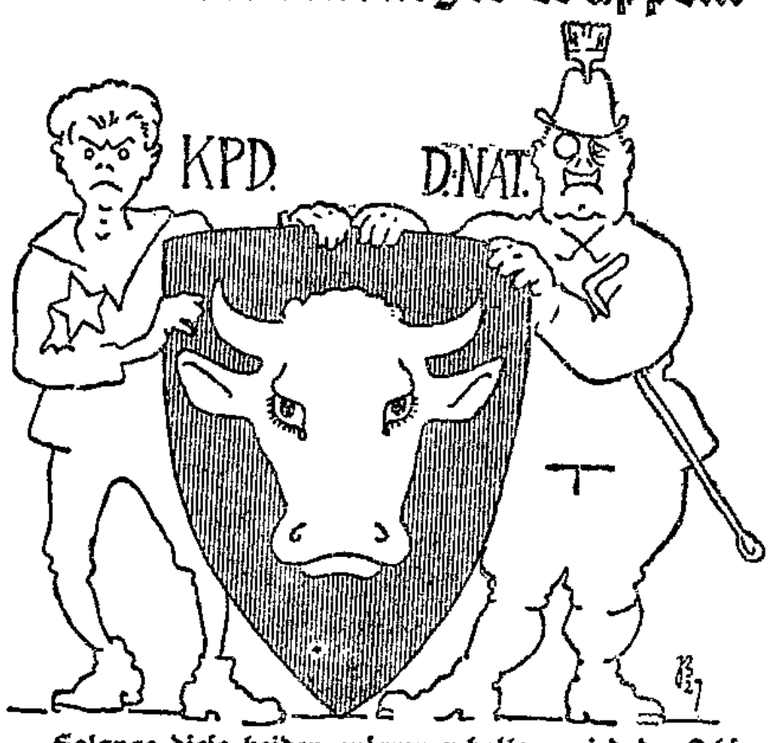
Revolutionäre Drehscheibe

Die „Rote Fahne" oder, um mit den Worten des Vertreters von Moskau aus dem Essener Parteitag zu sprechen, das Zentralorgan der Kommunisten für Südwesteuropa, tritt heute in bezug auf die Haltung der Kommunisten in Mecklenburg einen kläglichen Rückzug an. Gestern schrieb die „Rote Fahne", daß die kommunistischen Abgeordneten Mecklenburg-Schwerins sich vor dem Forum der Zentrale in Berlin wegen ihrer Haltung bei der Wiederwahl der Regierung noch zu verantworten hätten. Heute ist das gleiche Blatt von der „Richtigkeit des Vorgehens der kommunistischen Schweriner Landtagsfraktion überzeugt". Und zwar mußten die Kommunisten die Wiederwahl der Linksregierung sichern, um sie dann am 22. März wieder stürzen und die Landtagsauflösung herbeiführen zu können. Oder wörtlich:

> Aus alledem ergibt sich die Richtigkeit des Vorgehens unsrer Schweriner Landtagsfraktion. Stimmenthaltung hätte ein Kabinett Brandenstein zur Folge gehabt. Dann aber wäre eine Auflösung nicht mehr in Frage gekommen, denn die Demokraten hatten sich auch dahin ausgesprochen, daß sie nach einer Wahl Brandensteins nicht durch sofortige Annahme eines etwa von Kommunisten oder Sozialdemokraten gestellten Mißtrauensantrags seinen Sturz herbeiführen würden.

Die großen Geister in der „Roten Fahne" sind den kleinen in der kommunistischen Landtagsfraktion Mecklenburgs sicher überlegen. Diese brauchten 8 Tage, um sich vom Stürzer zum Stützer der Regierung zu entwickeln, während die Umstellung der Berliner Zentralisten sich in knapp 24 Stunden vollzog. Revolutionäre Drehscheibe, die im Tempo die berüchtigte nationalmiserable aus der Vorkriegszeit bei weitem übertrifft. —

Das Mecklenburger Wappen.



Solange diese beiden zusammenhalten, wird der Ochsenkopf Mecklenburgs Wappen bleiben.

Der Hungerstreik in Sofia

Der im Zentralgefängnis in Sofia unter den politischen Gefangenen ausgebrochene Hungerstreik beginnt sich auch auf die Gefängnisse in der Provinz auszudehnen. Wie aus Philippopel, Bajardschik und andern Städten gemeldet wird, verweigern auch dort die politischen Sträflinge die Annahme jeder Nahrung.

Die fascistischen Zeitungen fordern Ablehnung jeder Amnestie und melden ironisch, daß die von den Streikenden verweigerte Nahrung an die kriminellen Verbrecher verabreicht wird, die sich dabei „wie nie zuvor wohl fühlen".

Der Hungerstreik der politischen Gefangenen in Sofia dauert nunmehr den zehnten Tag an.

Inzwischen wurde der bestehende unabhängige Informationsdienst darüber verboten. Sämtliche Redakteure wurden verhaftet, da sie das Kabinett aufgefordert hatten, die teilweise mit sehr hohem Fieber daniederliegenden Gefangenen nicht weiter zu quälen. —

Notizen

Nette „Höflichkeit". Das sozialdemokratische Zentralorgan „Het Volk" wendet sich entschieden gegen eine Teilnahme Hollands an den Kämpfen um Schanghai. Das Blatt schreibt, daß unter dem Vorwand eines „Höflichkeitsbesuchs" das niederländische Kriegsschiff „Sumatra" vor Schanghai erschienen ist und nunmehr die Niederländer mit den Japanern gemeinsam den östlichen Teil des Stellungsgürtels um die europäische Niederlassung beziehen, also die Besucher auf die Besuchten schießen sollen. Alle offiziösen Erklärungen, daß die Niederlande sich an dem Konflikt nicht beteiligen, seien demnach Irreführung gewesen. Man müsse aber auch mit der Rückwirkung dieses bewaffneten Auftretens auf die Bewohner von Holländisch-Indien rechnen. —

Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland? Der „Lokal-Anzeiger" meldet: Wir haben dringenden Anlaß, uns für gut unterrichtet zu halten, wenn wir annehmen, daß in allernächster Zeit ein großer, sensationell aufgemachter Propagandafeldzug gegen Deutschland einsetzen wird. Dieser Feldzug dürfte mit angeblichen „Enthüllungen" über die deutsch-russischen Beziehungen arbeiten und sich als Quelle auf einen Sowjetdiplomaten beziehen, der aus der Schule geplaudert hätte. All die alten Verdächtigungen über geheime Klauseln des Rapallovertrags und die in jüngster Zeit von der polnischen Propaganda in die Welt gesetzten Mitteilungen über angebliche Geständnisse russischer Deserteure scheint man für einen großen Schlag gegen Deutschland verwenden zu wollen. Wer das tun will, verschweigt der „Lokal-Anzeiger". Warten wir also ab. Vermutlich wird aus dem angekündigten Elefanten bei näherem Zusehen ein Mauslein. Oder ist das Ganze schon jetzt eine der berühmten Scherl-Enten? —

Denkmalsschändung. Das erweiterte Schöffengericht in Bochum verhandelte am Dienstag gegen die ehemaligen Mitglieder rechtsradikaler Organisationen, die das Ebert-Rathenau-Erzberger-Denkmal auf dem Hohenstein bei Witten an der Ruhr mit roter Farbe verschandelt hatten. Die Angelegenheit erregte seinerzeit großes Aufsehen, weil damals von den rechtsradikalen Organisationen versucht worden war, für die Verschandelung des Ehrenmals Mitglieder der Kommunistischen Partei verantwortlich zu machen. Als Motiv für die Tat gaben die beiden Angeklagten, junge unreife Burschen, an, einen Revanchekt für die angebliche Beschmutzung des Schlageter-Denkmals unternommen zu haben. Sie erhielten nach Antrag des Staatsanwalts zwei bzw. einen Monat Gefängnis. —

Wieder ein Buchhändlerprozeß. In dem Literaturprozeß gegen den Buchhändler Herzog aus Jena wurde am Dienstag abend nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Herzog wurde wegen Vergehens nach §§ 81 und 86 des Reichsstrafgesetzbuchs sowie wegen Vergehens nach § 7 Abs. 2 und § 8 des Republikschutzgesetzes sowie wegen Vergehens gegen das Pressegesetz zu zwei Jahren Festung und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Durch die erlittene Untersuchungshaft gelten 2 Monate als verbüßt. Eine große Anzahl Schriften, die angeblich hochverräterischen Inhalt haben sollen, sowie Platten und Formen sind nach dem Urteil unbrauchbar zu machen. —

Vom Pfarrer Münchmeyer abgerückt. Nach den beleidigenden Ausführungen und Entgleisungen des völkischen Agitators Münchmeyer, gegen den, wie schon berichtet, die oldenburgische Staatsanwaltschaft ein neues Strafverfahren eingeleitet hat, ist nunmehr selbst die bisher hinter ihm stehende Partei offiziell von ihm abgerückt. In einer Erklärung des Gaues Weser-Ems der Deutschvölkischen wird festgestellt, daß Münchmeyer seine Veranstaltungen als Privatmann betreibe und nichts mit der Partei zu tun habe. —

Es wird gesprengt. In den Mittwoch-Ausgaben der deutschnationalen Berliner Presse wird ohne jeden Widerspruch die Meldung verzeichnet, daß nunmehr im Bereich der Festungskommandanturen Königsberg, Küstrin und Glogau die Arbeiten zur Sprengung der zu zerstörenden Betonunterstände an der Ostgrenze begonnen haben. Wie würden die gleichen Leute schreien, wenn nicht eine unter „nationalem" Einfluß stehende Reichsregierung diesen „Landesverrat" begehen würde? —

Die Pleite der vaterländischen Verbände. Der bekannte Putschist, Forstrat Dr. Escherich, hielt am Sonntag in München auf einer vaterländischen Tagung eine Rede, in der er zugab, daß die vaterländischen Verbände zum Teil unter sich uneinig seien und sich aufs schärfste bekämpfen. Schuld sei meist der Ehrgeiz der Führer, die sich nicht einordnen wollen. — Damit wird nur aufs neue bestätigt, daß die reaktionären Verbände vor dem Zerfall stehen. —

Rumänisches Recht. Ministerpräsident Averescu hat die Akten des Prozesses gegen den Mörder Totu eingefordert; man glaubt, dem Protest der Kulturwelt gegen diesen Mörderfreispruch doch irgendwie Rechnung tragen zu sollen. Schon damit die Auslandsjuden dem Progromstaat wieder Geld leihen. —

Die russisch-französischen Verhandlungen. Die russische Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich ist unter Führung des Sowjetbotschafters Rakowski von Moskau nach Paris abgereist. Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion sollen Mitte März in Paris wieder aufgenommen werden. —

Die Rückkehr zur Kreiswahl. Die französische Wahlreform sieht die Rückkehr zur Kreiswahl ohne Proporz vor. Je 100 000 Einwohner werden durch einen Abgeordneten verteten sein. Die neue Kammer wird danach 587 Mitglieder, also drei mehr als gegenwärtig, zählen. —

Japan beteiligt sich. Der „Petit Parisien" meldet aus Tokio, daß die japanische Regierung die Absicht habe, die Einladung der Vereinigten Staaten zur Teilnahme an einer Konferenz zu dritt für die Begrenzung der Seerüstungen anzunehmen. —

Depeschen

Hergt gegen die Aufwertung

Berlin, 10. März. (Eigner Drahtbericht.) Ueber die Aufwertungsfrage gab heute Reichsjustizminister Hergt im Rechtsausschuß des Reichstags im Namen der Reichsregierung eine Erklärung ab, in der betont wird, daß an den Grundzügen der Aufwertungsgesetzgebung nicht gerüttelt werden dürfe. Maßgebend hierfür sei die Rücksicht auf den Zusammenhang der Gesetzgebung.

Eine nochmalige Aufrollung der Rechtsverhältnisse in der Aufwertungsfrage könne auch die deutsche Volkswirtschaft nicht ertragen.

Die Reichsregierung werde jedoch dem Reichstag einen Vorschlag machen, der sich auf die Erklärungen der bisherigen Aufwertungsgesetzgebung stützt und gewisse Zweifelsfragen von erheblicher Tragweite klären soll. —

Straßenbahner fordern Lohnerhöhung

* Berlin, 10. März. Der Verkehrsbund, die Organisation, der das Personal der Berliner Verkehrsgesellschaften angehört, hat nach einer Meldung der „B. Z." das Lohnabkommen mit der Berliner Straßenbahn zum 31. März gekündigt. Es wird eine Stundenzulage von 15 Pfennig gefordert. —

Aus der Naumburger Dunkelkammer

Berlin, 10. März. (Eigner Drahtbericht.) Die Verhandlungen im Disziplinarprozeß gegen Kölling und Hoffmann nahmen, wie aus Naumburg gemeldet wird, ihren Fortgang. Am heutigen Donnerstag soll die eigentliche Verhandlung zum Abschluß kommen.

Der Freitag wird mit Rücksicht auf die dienstliche Abwesenheit verschiedener Senatsmitglieder verhandlungsfrei bleiben. Am Sonnabend will man in die Plaidoyers eintreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch das Urteil noch am Sonnabend gefällt wird.

Landgerichtsrat Kölling hat wegen des ungünstigen Gesundheitszustandes die Erlaubnis erhalten, der Verhandlung bei den Punkten der Anschuldigungen, die sich nicht mit ihm beschäftigen, sondern mit dem Landgerichtsdirektor Hoffmann, fernbleiben zu dürfen. —

Gegen eine indische Marine

London, 10. März. (Eigner Drahtbericht.) Anläßlich der zweiten Lesung des Gesetzes zur Schaffung einer indischen Marine richteten im Unterhaus die Abgeordneten der Arbeiterpartei heftige Angriffe gegen die Regierung.

Ein Abgeordneter wies auf die Inkonsequenz hin, die darin liegt, daß die Regierung die Selbstverwaltung in Indien als ihr Ziel erkläre, gleichzeitig aber eine Marine schaffe, die zwar von Indien bezahlt wird, deren Offiziere aber ausschließlich weiße Engländer sein sollen.

Ferner wurde von der Arbeiterpartei vorgebracht, es habe ganz den Anschein, als wolle man im fernen Osten eine zweite große Marine ausbauen, die zwar die Bezeichnung indische Marine führen würde, aber in Wirklichkeit eine englische Marine sei und die zusammen mit dem Programm des Ausbaues der Festung von Singapore nur beunruhigend wirken könne. —

Eifersuchtstragödie

Wb. Berlin, 10. März. Aus Eifersucht hat gestern der 65jährige Schneidermeister Behrend seine 50jährige Ehefrau mit einem Hammer erschlagen und sich dann selbst mit Gas vergiftet. Auf der Leiche der Frau lag ein Zettel mit den Worten: „Lebe wohl, liebe Frau!" —

In den Tod gefolgt

Wb. Berlin, 10. März. Gestern hat der 21 Jahre alte Schreiber Max Stubenrauch sich und seinen 4jährigen Sohn in der Nähe von Köpenick erschossen. Er hatte der Mutter des Kindes, die im Februar an der Grippe gestorben ist, vor ihrem Tode versprochen, daß er mit ihrem Kinde nachfolgen werde. —

Mussolinis Schergen verfallen

Wb. Rom, 10. März. Der deutsche Journalist Karl Delius aus Berlin, der sich in Nervi aufhielt, wurde verhaftet. Er wird sich, wie „Popolo di Roma" mitteilt, am nächsten Freitag in Genua wegen Uebertretung des neuen Polizeigesetzes zu verantworten haben.

Delius soll in Deutschland Photographien verbreitet haben, die geeignet sind, die nationale Würde Italiens zu schädigen. Weiter soll er durch seine Photographien und die dazu gegebenen Kommentare zum „Klassenhaß" aufgefordert und den Premierminister beleidigt haben.

Frühjahrs-Angebote

Wir eröffnen die Saison mit nachstehenden reichhaltigen vorteilhaften

Lassen Sie sich die Fülle des Gebotenen, die reiche Prämiierung, sowie die vorteilhaften Zahlungsbedingungen, wie billig sie bei uns auf Anzahlung sind, bei 1/5 Anzahlung, Rest in 5-6 Monatsraten ohne 20 - 24 Wochenraten.

Lassen Sie sich überzeugen
Sie unbedingt unsere
Große
Ausstellung
Wir wissen bestimmt
Ihre Erwartungen werden
von unserer reichhaltigen
Lager weit übertroffen!

Damen-Konfektion

Zirka
1500
Mäntel
Kostüme
Kleider

Tuch-Mäntel
23.- 27.50 33.- 36.- bis 48.- ℳ

Rips-Mäntel
24.- 27.- 29.- 33.- 36.- bis 110.- ℳ

Shetland-Mäntel
17.- 19.50 26.- 32.- 38.- bis 70.- ℳ

Elegante Sport-Mäntel
48.- 55.- 62.- 68.- 75.- bis 110.- ℳ

Imprägn. Mäntel
22.- 24.50 29.- 33.- 38.- bis 65.- ℳ

Cheviot-Kostüme
18.- 22.- 25.- 30.- 36.- bis 42.- ℳ

Rips- u. Twill-Kostüme
45.- 50.- 54.- 60.- 58.- bis 110.- ℳ

Sport-Kostüme
35.- 42.- 48.- 54.- 62.- bis 100.- ℳ

Wollkleider
aus reinwollenem Popeline
12.50 15.- 17.- 19.50 22.- 24.- ℳ

Wollkleider
aus Rips und Charmelaine
19.50 22.- 24.- 29.- 36.- bis 90.- ℳ

Seidenkleider
aus Eolienne, Crêpe de Chine, Velonine
12.50 16.- 18.- 22.- 28.- bis 110.- ℳ

Blusen, Röcke, Strickkostüme, Pullover, Lumberjacks, Strickwesten, Sportjacken, Kinder-Mäntel.

Eine vielseitige Auswahl finden Sie in unseren Abteilungen für

Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Kostümstoffe
Strickstoffe
Seidenstoffe
Waschseiden
Kunstseiden
Samte
Weißwaren
Baumwollwaren
Leibwäsche
Bettwäsche
Tischwäsche
Trikotagen

Wir räumen **Staats- und Kommunalbeamten** einen Waren-Kredit bis

300 Mark

ohne jede Anzahlung ein, zahlbar in 6 gleichen Monatsraten.

Kunden,
die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren in Höhe des gehabten Betrages **ohne Anzahlung**

Eine reiche Auswahl unterhalten wir in unserer Abteilung für

Teppiche
Läuferstoffe
Gardinen
Gardinenstoffe
Steppdecken
Chaiselongue-Decken
Tischdecken

In unserer

Schuhwaren -Abteilung

finden Sie eine Auswahl von zirka

2000 Paar

für **Damen, Herren u. Kinder**

Wir holen über unsere Kunden

keine Auskunft

ein, bitten jedoch, **ausreichende Ausweis-Papiere** nach erfolgtem Kauf in unserer Rechnungs-Abteilung zwecks Legitimation vorzulegen.

Gekaufte Waren
werden sofort ausgehändigt.

Herren-Konfektion

Zirka
1500
Anzüge
Paletots
Mäntel

Herren-Sakko-Anzüge
28.- 34.- 36.- 40.- 45.- bis 60.- ℳ

Herren-Sakko-Anzüge
aus Kammgarnstoffen
65.- 72.- 80.- 88.- 95.- bis 150.- ℳ

Herren-Sakko-Anzüge
aus blauem Kammgarn und Twill
65.- 75.- 82.- 90.- 98.- bis 135.- ℳ

Kombinierte Sakko-Anzüge
aus vorzüglichen Stoffen
72.- 85.- 95.- 120.- bis 150.- ℳ

Herren-Sport-Anzüge
mit 1 und 2 Hosen
36.- 42.- 48.- 55.- 68.- bis 110.- ℳ

Kieler Anzüge
für das Alter 2 bis 12 Jahre
18.- 21.- 23.- 24.50 26.- bis 38.- ℳ

Frühjahrs-Ulster u. Sport-Paletots
49.- 52.- 57.- 68.- 72.- bis 130.- ℳ

Loden-Mäntel
Münchner Fabrikate
22.- 26.- 29.- 32.- 38.- 42.- ℳ

Gummi-Mäntel
16.- 19.50 24.- 28.- 32.- bis 45.- ℳ

Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinder Anzüge, Knab.-Mäntel u. Pyjacks Streifen-, Breeches-Arbeitshosen, Kellnerhosen, Windjack., Berufskleidung, Oberhemden

KAUFHAUS Diskret

DAVID SCHLEIN * Alte Ulrichstr. 14

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung Seltene günstige Zahlungsbedingungen!

Magdeburger Angelegenheiten

Mieterhöhung — Lohnerhöhung

Amtlich wird mitgeteilt: Die Vertreter der preußischen Staatsregierung haben im Reichsrat am 8. März der Verordnung der Reichsregierung zugestimmt, wonach die gesetzliche Miete zum 1. April d. J. um 10 v. H. und zum 1. Oktober d. J. um weitere 10 v. H. erhöht wird.

Diese Stellungnahme des preußischen Staatsministeriums wurde in erster Linie durch den Gesichtspunkt hervorgerufen, daß die derzeitige Lage auf dem Wohnungsmarkt die Bereitstellung weiterer Mittel zur Förderung der Neubautätigkeit erheischt. Im übrigen konnte sich das preußische Staatsministerium lediglich den Standpunkt der Reichsregierung zu eigen machen, daß die vorgesehene Erhöhung der Miete aus allgemeinen wohnungspolitischen und wohnungswirtschaftlichen Gründen erforderlich und die Annäherung der gesetzlichen Miete an die wirtschaftlich notwendige und gerechtfertigte Neubaumiete, insbesondere auch eine Voraussetzung für die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft ist.

Zu dieser amtlichen Aeußerung wäre zu bemerken: Die vom Reichsrat und Reichskabinett beschlossene Mieterhöhung von je 10 Prozent ab 1. April 1927 bzw. ab 1. Oktober 1927 liegt durchaus auf der Linie der Politik des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer, der sich schon lange für eine Erhöhung der Mieten um 30 Prozent verwendet hat. Die Hirtsiefersche Auffassung dürfte auch für die Stellungnahme der preußischen Vertreter im Reichsrat ausschlaggebend gewesen sein. Der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften bleibt jetzt nach ihren vergeblichen Warnungen und Protesten gegen die Neubelastung der breiten Schichten nichts andres übrig, als auf einen gerechten

Ausgleich durch eine entsprechende Lohnerhöhung

zu dringen. Anderseits wird sich die Initiative der Sozialdemokratie darauf richten, die Mieterhöhungen nun auch wirklich für die Ueberwindung der Wohnungsnot auszunutzen.

Die Reichsregierung hat seinerzeit die Mieterhöhung damit begründet, daß je 10 Prozent für den Bau neuer Wohnungen und für den Hausbesitz (Mehraufwertung) benutzt werden. Die Mehrleistungen des Hausbesitzes auf Grund der Aufwertungsgesetzgebung ab 1. März 1928 dürften aber nur rund acht Prozent betragen. Die restlichen 2 Prozent werden dem Hausbesitz, dessen Einkommen infolge der Inflation heute größer ist als vor dem Kriege, geschenkt.

Demgegenüber muß man beachten, daß dem Wohnungsneubau die ihm zugestandenen 10 Prozent bei weitem nicht zugute kommen. Infolge der Durchlöcherung der Hauszinssteuer ergeben sich ganz beträchtliche Abstriche. Während also dem Hausbesitz ein neues Geschenk gemacht wird, entzieht man dem Wohnungsbau die notwendigen Mittel. Die Verteilung des Aufkommens aus der neuen Mietpreissteigerung ist Sache der Länder. Sie müssen deshalb darauf achten, daß — nachdem die Erhöhung trotz des Protestes von mehreren Millionen Staatsbürgern nun doch durchgeführt wurde — die Länderparlamente bei der Verteilung gegenüber dem Hausbesitz die Interessen des Wohnungsneubaues wahren, der nur allein zu einer annehmbaren Reglung in der Wohnungswirtschaft führen kann. —

Finanzierung des Wohnungsbaues

Um das zurzeit in größerem Umfange flüssige Geld des freien Kapitalmarktes in erhöhtem Maße dem Wohnungsneubau nutzbar zu machen, haben, dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" zufolge, die beteiligten preußischen Minister jetzt zugelassen, daß auf Antrag von Gemeinden neben den Rückeinnahmen an Zinsen aus den bereits früher ausgegebenen Hauszinssteuerhypotheken jetzt auch ein begrenzter Teil der laufenden Hauszinssteuererträgnisse des Jahres 1927, soweit sie für den Wohnungsbau bestimmt sind, zur Gewährung von Zinszuschüssen sowie zur Anlage von Bürgschaftssicherungsfonds durch die Gemeinden verwendet werden kann.

Die Zuschüsse, die aus laufenden Hauszinssteuermitteln entnommen werden, sollen nur zur Zinsverbilligung solcher Darlehen dienen, die vom freien Kapitalmarkte (Sparkassen, Hypothekenbanken, Versicherungsanstalten usw.) über die normale Grenze hinaus gegeben werden, d. h. unter den augenblicklichen Verhältnissen für Hypotheken, die den Wert von im allgemeinen 40 v. H. der heutigen Herstellungskosten einschließlich des Wertes des Grund und Bodens überschreiten. Voraussetzung für die Bewilligung der Zinszuschüsse ist im übrigen, daß der für den betreffenden Wohnungsbau nach den seitherigen Grundsätzen als Hauszinssteuerhypothek zu gewährende Betrag um die Summe gekürzt wird, die vom freien Kapitalmarkt über die normale Beleihungsgrenze hinaus gegeben wird. Wenn hiernach etwa für einen Wohnungsbau bisher eine Hauszinssteuerhypothek von 5000 Mark in Betracht kam, so wird es künftighin möglich sein, diese auf 3000 Mark zu senken, sofern durch Inanspruchnahme des freien Kapitalmarktes dem Bauherrn eine aus Mitteln der öffentlichen Hand zu verbilligende zweite Hypothek in Höhe von 2000 Mark gewährt wird. Der Zinszuschuß kann im allgemeinen bis zur Dauer von 5 Jahren zugestanden werden, allerdings unter der Bedingung, daß eine Kürzung des Zuschusses erfolgt, sobald und soweit sich aus der Gesamtlage — etwaige Erhöhung der Altmieten, Sinken des Zinsfußes für die auf dem freien Kapitalmarkt aufgenommenen Darlehen — für die betreffenden Wohnungsneubauten Mieten ergeben, die die Mieten für entsprechende Altwohnungen nicht erheblich übersteigen.

Ob die Gemeinden aus dem dafür freizugebenden Teile des laufenden Hauszinssteueraufkommens die Zinszuschüsse an den Bauherrn für ein von diesem auf dem freien Kapitalmarkt aufgenommenes Darlehen geben, oder aber ob sie unter Inanspruchnahme der für Zinszuschußgewährung freigegebenen Hauszinssteuermittel ihrerseits Wohnungsbauanleihen aufnehmen, um daraus den Bauherrn entsprechend verbilligte zweite Hypotheken zu gewähren, ist dem Ermessen der Gemeinden überlassen.

Schule und Elternhaus

Die am Schluß eines jeden Schuljahres einlaufenden Beschwerden und verschiedene traurige Vorkommnisse der letzten Zeit, die ihre Ursache in der Nichtversetzung oder Nichtzulassung von Schülern zur Schluß- oder Reifeprüfung hatten, haben ein Provinzialschulkollegium zu Ausführungen veranlaßt, die der preußische Kultusminister Dr. Becker den Leitern und Leiterinnen sämtlicher ihm unterstehenden höhern Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend bekanntgibt. Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt aus dem Erlaß folgendes mit:

Daß die Schule stets in engster Fühlung mit dem Elternhaus steht und in besonderen Fällen die Eltern zu einer Besprechung einlädt oder sie gelegentlich auch schriftlich auf den Ausfall der schriftlichen Arbeiten oder die mündlichen Leistungen des Schülers hinweist, darf wohl als selbstverständlich angenommen werden. An einigen Schulen ist es üblich, die Eltern nicht versetzter Schüler am Tage vor Schulschluß brieflich von dem Ergebnis der Konferenzberatung in Kenntnis zu setzen und ihnen anheimzugeben, den Schüler am Tage des Schulschlusses persönlich abzuholen oder auch ihn zu Hause zu behalten, wodurch unbedachte Schritte des Schülers und verhängnisvolle Folgen der Nichtversetzung vermieden werden können. Die Angelegenheit soll zum Gegenstand der Beratung in der Konferenz sowie mit dem Elternbeirat gemacht werden. —

Magdeburg oder . . . ?

In der nächsten Woche tritt der Landtag der Provinz Sachsen zusammen. Er tagt in Merseburg und hat unter anderm die wichtige Entscheidung über die Verlegung der Provinzialverwaltung zu treffen. Die Entscheidung fällt zunächst für oder gegen eine Verlegung. Erst wenn die Verlegung beschlossen wird, folgt als zweite Frage: Magdeburg oder Halle? Wir haben wiederholt dargelegt, welche Gründe für eine Verlegung und für eine solche nach Magdeburg sprechen.

Wie die Entscheidung fallen wird, läßt sich mit Sicherheit vorerst überhaupt nicht sagen, da in allen Fraktionen widerstreitende Interessen vorhanden sind. Eine Verlautbarung über ihre Haltung bei der Abstimmung haben bisher nur Kommunisten und Völkische gegeben.

Sie lehnen beide die Verlegung grundsätzlich ab. Die Völkischen aus „Sparsamkeitsgründen" und die Kommunisten angeblich aus dem gleichen Grunde.

Was jedoch die Kommunisten in Wahrheit bewogen hat, sich für die Beibehaltung des Sitzes Merseburg einzusetzen, das hat der Hallische Kommunistenführer Kilian vor einiger Zeit in der „Tribüne" verraten. Der wegen seiner Krakeelerei auf dem Provinzialstädtetag in Halberstadt ausgeschlossene Moskaujünger schreibt:

> Warum ist die Sozialdemokratische Partei für Verlegung nach Magdeburg? Mancher ihrer proletarischen Anhänger möchte meinen, es sei durchaus nützlich, wenn die entscheidenden Behörden mit der werktätigen Masse dauernd Berührung haben. Möchte meinen, Arbeiterforderungen hätten um so mehr Aussicht auf Durchsetzung, wenn die Masse der Proletarier direkt einen politischen Druck auf die beschließenden Körperschaften und ausführenden Behörden auszuüben in der Lage wäre. Auch in dieser Frage hat die sozialdemokratische Führerschaft gründlich umgelernt. Sie ist für „Ruhe und Ordnung"; ihre Grzesinski, Hörsing, Grützner, Guske, Müller, Beims, Löffler e tutti quanti scheuen sich nicht, ihre Polizeiwaffen gegen solche Arbeiter in Bereitschaft zu bringen, die der Meinung sind, sie hätten nicht nur klassenmäßig, sondern gar nach der Reichsverfassung das Recht zur öffentlichen Demonstrierung ihrer Meinungen und Forderungen. Merseburg, zukünftig wieder wie 1919 bis 1921 der Brennpunkt proletarischer Massenkämpfe, die die Kommunistische Partei führen wird, ist den Sozialdemokraten als Regierungsstadt zu unruhig. Deshalb ihre Sehnsucht nach dem stilleren schwarz-rot-goldenen Hafen Magdeburg. Die Kommunistische Partei hat nicht die mindeste Veranlassung, das Verlangen der ruhebedürftigen Regierungsleute zu unterstützen. Sie ist vielmehr durchaus dafür, daß die behördliche Provinzialgewalt an einem Orte sich weiter befindet, wo sie ständig unter einem starken Drucke des revolutionären Proletariats steht.

Also: Die Sozialdemokratie will die Verlegung, obwohl jedem in der Provinz Sachsen bekannt ist, daß der Antrag vom Landeshauptmann Dr. Hübener kommt, und der ist Demokrat. Eine

freche Lüge der Kommunisten.

Aber sie ist nötig, damit man den eignen Anhängern plausibel machen kann, warum man selbst gegen die Verlegung ist. Und da ist man denn recht großspurig: „Merseburg, zukünftig wieder, wie 1919 bis 1921, der Brennpunkt proletarischer Massenkämpfe." Und die Provizialregierug muß an einem Orte sein, „wo sie ständig unter einem starken Drucke des revolutionären Proletariats steht". Das hört sich für die irregeleiteten kommunistischen Anhänger sehr schön an.

Wie sieht es in Wirklichkeit aus? Nach den Kommunisten-Putschen in Mitteldeutschland ist gerade in Merseburg, Halle und im benachbarten Leunawerk die politische Unvernunft groß geworden wie nirgends sonst in Deutschland. Die Arbeiter haben in großen Scharen ihren Gewerkschaften auf Betreiben der Kommunisten den Rücken gekehrt und sind in die — Reihen der Reaktionäre oder in das Heer der Indifferenten eingerückt. Jahrelanger gewerkschaftlicher Schulungsarbeit hat es bedurft, wenigstens wieder eine annehmbare Zahl von Arbeitern dem proletarischen Heere zuzuführen, allerdings ohne das Verdienst der Kommunisten.

Diese haben mit ihren wechselvollen Parolen die wenig bodenständige Arbeiterschaft des mitteldeutschen Industriegebiets, die bei dem schnellen Wachsen der Industrie dort aus allen Teilen Deutschlands sich zusammenfand, vollkommen verwirrt. Und sie haben anscheinend die Absicht auf diesem Wege fortzufahren; wie anders soll sonst die Redensart von den „kommenden proletarischen Massenkämpfen" gedeutet werden?

Gewiß wird es im mitteldeutschen Industriegebiet in Zukunft proletarische Massenkämpfe geben, aber nicht, wie sie die Kommunisten auffassen. Es werden

gewerkschaftliche Kämpfe

zu führen sein, auf deren Ausgang die Provinzialverwaltung gar keinen Einfluß hat, und die eine Aussicht auf durchschlagenden Erfolg nur dann haben, wenn es gelingt, die Schäden kommunistischer Verwirrungsarbeit auszumerzen und ihre letzten Reste noch zu beseitigen.

Wie überall, so nützen also auch hier die Kommunisten die vollkommen unpolitische, rein verwaltungstechnische Angelegenheit der Verlegung der Provinzialverwaltung zu einer Hetze gegen Sozialdemokraten aus, zu einem Parteigeschäftchen, durch das sie hoffen, einige Anhänger zu gewinnen.

Was die Ablehnung der Völkischen anbelangt, so dürften auch für sie die Sparsamkeitsgründe in zweiter Linie ausschlaggebend sein. Sie haben aus den kommunistischen Wirren in Mitteldeutschland Honig gesogen. Nirgends sind sie noch so stark als in Halle. Und man kann es ihnen nachfühlen, daß sie natürlich dort oder in die Nähe die Provinzregierung hinhaben möchten. In den übrigen bürgerlichen Parteien wird sich die Stimmung je nach der Herkunft der Abgeordneten richten. Die aus dem Magdeburger Bezirk werden für Magdeburg eintreten, die aus dem südlichen Teile der Provinz für Halle oder Merseburg.

Diese Trennung dürfte auch bei der sozialdemokratischen Fraktion bemerkbar sein, allerdings ist anzunehmen, daß dort ein erheblicher Teil der Abgeordneten aus den Bezirken Merseburg und Erfurt sich für Magdeburg entscheidet, wenn auch ein Fraktionszwang bei dieser Abstimmung nicht durchgeführt werden wird.

Wie die Entscheidung auch ausfallen mag bei der Frage: „Verlegung oder nicht?", bei der zweiten Frage: „Magdeburg oder Halle?" scheint Magdeburg doch die größern Chancen zu haben, denn seine zentrale Lage und die bereits hier vorhandene große Zahl von Behörden sind Momente, die nicht ohne weiteres beiseitegeschoben werden können. Gerade die kommunistischen Agitationsmätzchen werden manchen Wankelmütigen noch fest machen.—

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Reform-Hopfengarten. In der gut besuchten Mitgliederversammlung referierte Genosse Steinke über Arbeitslosenfragen und Erwerbslosenfürsorge. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Einige in der Diskussion vorgetragene Beschwerden wurden im Schlußwort vom Genossen Steinke beantwortet. Unter Parteiangelegenheiten wurde zu den vorliegenden Anträgen zum Bezirksparteitag bzw. Parteitag Stellung genommen. Der Antrag Alte Neustadt wurde abgelehnt. Ueber den Antrag betreffend die Beamtenorganisationen entspann sich eine längere Diskussion. Der Antrag wurde dem Beschluß der Funktionäre gemäß abgelehnt. —

Bezirk Altstadt Nord. Auch hier sprach Genosse Steinke über Erwerbslosigkeit und Rationalisierung. Sein ausführliches Referat fand allgemeine Zustimmung und reichen Beifall. Die Abstimmung über die beiden zum Parteitag vorliegenden Anträge ergab einstimmige Ablehnung. Eine längere Aussprache entspann sich über die Maifeier. Es wurde gewünscht, die Feier wie in frühern Jahren schon am Morgen zu veranstalten. Der Vorstand wurde beauftragt, bei der Festkommission in diesem Sinne zu wirken. —

Bezirk Alte Neustadt. In der Mitgliederversammlung sprach Genosse E. Becker über Kommunalpolitische Fragen. Der Referent behandelte in seinem Vortrag die Haushaltpläne der Stadt Magdeburg und machte dazu sehr interessante Ausführungen, die den Anwesenden ein Bild gaben von den großen Ausgaben, die eine Stadt wie Magdeburg im Laufe eines Jahres zu machen hat. In der Aussprache wurden dem Vortragenden verschiedene Wünsche mit auf den Weg gegeben, so vom Genossen Armbrecht über Schulangelegenheiten, Hobusch über Kinderspiel- und Sportplätze, Krull über Kinderhorte, Ratzlaff über Theater, Gierth über Preisverhältnisse zwischen Licht- und Kraftstrom, Böhme über verschiedene andre Fragen, die mit dem Haushaltplan zusammenhängen, u. a. auch über die Schaffung eines Grundstücksfonds. In seinem Schlußwort ging der Referent auf die einzelnen Wünsche ein und versprach, sie an geeigneter Stelle befürworten zu wollen. Für den Bezirksparteitag sowie den Reichsparteitag wurden in der Versammlung Anträge nicht mehr gestellt. Ueber die Veranstaltungen zur Maifeier fand eine längere Aussprache statt. Es wurde auch der Wunsch geäußert, daß sich Angestellte und Beamte, soweit sie nicht verhindert sind, am Demonstrationsumzug beteiligen. Nach einem Hinweis auf die Märzfeier der Partei am 18. März wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

Bezirk Lemsdorf. Am Dienstag abend fand im „Remstedter Hof" eine gut besuchte Versammlung statt. Genosse Herklotz sprach über Kultur und Sozialismus. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Aussprache war sehr lebhaft und reichhaltig. Ganz besonders wurden die Schulfragen behandelt. Der Unterschied zwischen weltlichen und konfessionellen Schulen wurde klar herausgeschält. Beschlossen wurde eine öffentliche Versammlung für Eltern mit schulpflichtigen Kindern noch im Monat März stattfinden zu lassen. Genosse Heinrich John und Lehrer Nötscher werden in Zusammenarbeit alles Nähere noch bekanntgegeben. In bezug auf die Jugendweihe wird Genosse Klappenbach alles Notwendige rechtzeitig veranlassen. Nachdem noch zur Maifeier eingehend Stellung genommen wurde, schloß der Vorsitzende John kurz vor 12 Uhr die sehr anregende Versammlung. —

Gautag des Zentralverbandes der Angestellten

Am 5. und 6. März tagte in Magdeburg die 7. Konferenz des Zentralverbandes der Angestellten im Gau Mitteldeutschland. Aus zahlreichen Orten des Gaugebiets waren Vertreter erschienen. Eine besondere Bedeutung erhielt die Zusammenkunft dadurch, daß Anträge auf organisatorische Umändrungen zu dem im Mai stattfindenden Verbandstag in Köln beraten wurden.

Nach Begrüßungsansprachen der erschienenen Gäste gab Gauleiter Kübler (Halle) den Geschäftsbericht. Auf die schwere Wirkung der Wirtschaftskrise in Mitteldeutschland hinweisend, die einen bedeutenden Abbau der Angestellten brachten, konnte der Redner nicht nur eine Stabilität der Organisation, sondern sogar ein Wachstum der verschiedenen Ortsgruppen feststellen. Die Werbekraft des Z. d. A. wird weiterwachsen in dem Maße, wie sich der Arbeitsmarkt im Gaugebiet bessert, zumal die Angestelltenschaft immer mehr von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation überzeugt ist. In vielen Verhandlungen, Sitzungen sowie Konferenzen der Gaufachgruppenleitung wurden die speziellen Berufsfragen der Angestellten beraten. Eine lebhafte Bewegung brachte das Ansinnen der Arbeitgeber, die Sonntagsruhe und den 7-Uhr-Ladenschluß aufzuheben. Durch Ueberwachung der Arbeitszeit konnte in den verschiedenen Orten wertvolle Tätigkeit geleistet und so den gesundheitlichen Gefahren der überlangen Beschäftigung entgegengetreten werden. Ein reges Leben in der Organisation zeugt von dem Willen der Angestellten, mitzuarbeiten an dem Fortschritt der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung.

Der Vertreter des Hauptvorstandes, Fritz Schröder (Berlin), referierte anschließend über die Aufgaben des Verbandstags. In temperamentvoller Weise gab er ein Bild von der Bedeutung der Organisation im deutschen Wirtschaftsleben. Die Zeit fordert von den Gewerkschaften Maßnahmen, um mit den vorhandenen Mitteln die größtmöglichen Erfolge zu erreichen. Eine organisatorische Aendrung sei auch im Z. d. A. geplant. Die neuen Vorschläge auf Aendrung der Satzungen seien getragen von dem Willen, der breitesten Mitgliedschaft ein Mitwirkungsrecht zu verleihen. Das demokratische Prinzip sei mit besonderer Sorgfalt beachtet worden. Die höchste Instanz des Z. d. A., der Verbandstag, soll in der Zukunft nur aus den im Berufsleben stehenden Vertretern gebildet werden. Die Selbständigkeit der Ortsgruppen wird nicht angetastet. Organisatorische Aendrungen

Und wenn
wir Ihnen 10 Mark für die
Flasche abnehmen würden —
wir könnten Ihnen dafür
doch nichts Besseres bieten als —
ODOL
Denn „Odol" ist das unübertreffbar
beste antiseptische Mundwasser und —
ODOL
verbürgt einen frisch-duftenden Atem.

sollen im Einverständnis mit der in Frage kommenden Mitgliedschaft durchgeführt werden. Das Vertrauen ist das Fundament, worauf sich eine Gemeinschaft aufbauen muß. Im gegenseitigen Vertrauen, in dem gemeinsamen Willen, das Beste für den Verband zu leisten, wird dem Z. d. A. neue Kraft verliehen und so der Weg zu weitern Erfolgen vorbereitet.

Eine lebhafte Aussprache schloß sich an die Ausführungen der beiden Redner an. Die organisatorischen Aendrungen fanden eingehende Beachtung und brachten neue Vorschläge und Gedanken, die in Form von Anträgen den Delegierten zur Beschlußfassung überwiesen wurden. In seinem Schlußwort konnte Fritz Schröder seine Freude zum Ausdruck bringen, daß der Gautag ein äußerst starkes Interesse an der Verbandsgestaltung bekundet habe. Abweichende Meinungen sind notwendig. Durch sie erhält eine Organisation neues Leben und wird so getragen von dem Willen der gesamten Mitgliedschaft. Auch in diesem Sinne wird der Kölner Verbandstag das Beste für den Z. d. A. erfüllen.

Nach den vorgenommenen Wahlen der Delegierten zum Verbandstag sowie der Mitglieder der Gauleitung und der Fachgruppenleitung und des Vertreters im Beirat fand die wirkungsvolle und erfolgreiche Konferenz der freigewerkschaftlichen Angestellten Mitteldeutschlands ihr Ende. —

Arbeiter-Kulturkartell Groß-Magdeburg

Am Montag fand die erste ordentliche Vertreterversammlung des Arbeiterkulturkartells statt. Es waren 40 Delegierte erschienen, die rund 12 000 Mitglieder vertraten. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden hielt der Bezirksbildungssekretär Genosse Crummenerl einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Zweck und Ziel eines Arbeiterkulturkartells".

In dem Kartell neu aufgenommen wurden: Die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände, die Arbeiterstenographen, der Deutsche Arbeiter-Theaterbund, Ortsgruppe Magdeburg. Die Anmeldung der Arbeiterwohlfahrt, der Sozialistischen Arbeiterjugend, der Kommunistischen Jugend und des Jüdischen Kulturvereins steht bevor. Es ist damit eine Kartellierung der Geisteskultur treibenden proletarischen Vereine und Verbände Magdeburgs auf breitester Grundlage gelungen.

Die Statuten-Beratung wurde einer Kommission überwiesen. Den angeschlossenen Verbänden und Vereinen wird in Kürze ein Entwurf zugehen. Im Prinzip wurde einer eignen Veranstaltung anläßlich des Reichsarbeitersporttags sowie anläßlich der Theateraufführung von den Delegierten zugestimmt. Ein künstlerischer und technischer Ausschuß wird die erforderlichen Vorarbeiten erledigen, und schon in der nächsten Vertreterversammlung Bericht erstatten.

Interessierte Vereine und Verbände werden gebeten, zwecks Anschluß an das Kartell mit dem Vorsitzenden, Genossen Walter Jürges, Lemsdorfer Weg 13, II, in Verbindung zu treten. —

— **Beethovens Neunte Sinfonie.** Am Dienstag den 15. März, abends 8 Uhr, erläutert im Rahmen der Magdeburger Volkshochschule Dr. Hirschberg (Berlin) in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße, am Flügel und durch Gesang das bekannteste und bedeutendste Werk Beethovens. —

— **Die Deutsche Demokratische Partei** veranstaltet am Sonntag den 13. März, vormittags 11 Uhr, in der „Freundschaft", Prälatenstraße 32, für ihre Wähler eine politische Aussprache. Landtagsabgeordneter Hartmann spricht über politische Gegenwartsfragen. —

— **Die Bewohnbarkeit der Welten und das Marsproblem.** Ueber dieses Thema spricht am Montag den 14. März, abends 8 Uhr, in der Luisenschule der bekannte Astronom Bruno H. Bürgel (Berlin) im Rahmen der Magdeburger Volkshochschule. —

— **Der Magdeburger Sängerchor,** verstärkt durch den Gesangverein Groß-Ottersleben, veranstaltet am 14. März, 8 Uhr abends, im „Kristallpalast" ein großes Konzert unter Leitung von Willi Neuling. Das Konzert ist dem Gedächtnis L. v. Beethovens gewidmet und bringt im Hauptteil des Abends das große Werk „Kolumbus" für Männerchor, Solo und großes Orchester von H. Zöllner. Als Solisten wirken mit: Kolumbus: Herr Cössel, Bariton; Feliva: Fräulein Herrmann, Sopran; Rodrigo: Herr Opernsänger Rothstein, Tenor, und das Magdeburger Konzertorchester mit 40 Musikern. Programme zu 2 Mark und 1 Mark sind in der Buchhandlung Volksstimme, bei Wolf u. Ruthe sowie bei allen Mitgliedern zu haben. —

— **Die Radtouren beginnen.** Die Sonne lockt verführerisch. Man hält es in den dumpfen Wohnungen nicht mehr aus, wenn draußen zartes Grün Baum und Strauch überzieht. An geschützten Stellen blühen im Verborgenen Veilchen; Krokusse malen bunte Farbenflecke in die grünen Wiesen. Da muß dann das Stahlroß aus seinem Winterverlies hervor und alt und jung hinaustragen. Vorfrühlingsfahrten werden gemacht nach dem Herrenkrug, nach dem Roten Horn, nach Louisenthal und andern lauschigen Plätzen in der Nähe Magdeburgs. Vom Verein für Radfahrwege wird mit einer Zunahme der Radler in diesem Jahre um 6000 bis 10 000 gerechnet. Der Preis für die Jahresringe ist auf 1,50 Mark herabgesetzt worden, was außerordentlich zu begrüßen ist. —

— **Internationale Lehrfilmkonferenz.** Vom 7. bis 12. April soll in Basel eine internationale Konferenz aller Lehr- und Kulturfilmsachverständigen stattfinden. Die Veranstaltung wird um so bedeutsamer sein, als fast aus allen Sprachgebieten Vertreter anwesend sein werden, um Mittel und Wege zu studieren, wie der Film vom pädagogischen Standpunkt in gemeinsamer Zusammenarbeit zu Lehr- und Forschungszwecken betrachtet und verwertet werden kann. Mit der Konferenz ist eine Ausstellung von Lichtbildern, Lichtbild- und Filmgeräten und einschlägigen Fachbüchern verbunden. Interessenten werden gebeten, sich unmittelbar an das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Basel, Münsterplatz 19, zu wenden. —

— **Zuchtschweine-Auktion.** In der Halle Land und Stadt fand am Donnerstag die Versteigerung des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen statt, zu der aus der ganzen Provinz über 300 deutsche weiße Edelschweine und veredelte Landschweine aufgetrieben waren. Etwa 400 Landwirte hatten sich eingefunden, doch war das Interesse am Kaufe, namentlich an veredelten Landschweinen, geringer als sonst. Auch die Preise gingen noch. Die Angebote fielen bedeutend langsamer. Ueber 7 Monate alte gelörte Eber (Edelschweine) erzielten 250 bis 450 Mark, der Durchschnittspreis betrug 300 Mark. Körungsberechtigte Eber von 5 bis 7 Monaten wechselten bei 180 bis 210 Mark ihren Besitzer. Gedeckte Sprungsauen brachten 270 bis 310 Mark, ungedeckte 180 bis 300 Mark. Veredelte Eber stellten sich auf 180 bis 400 Mark (für gelörte), während körungsberechtigte im Alter von 5 bis 7 Monaten nur 120 bis 160 Mark erreichten. Tragende Sauen dieser Abteilung kamen auf 270 bis 400 Mark, gedeckte Sauen auf 220 bis 330 Mark, ungedeckte auf 200 bis 270 Mark. In vielen Fällen wurde ein Zuschlag nicht erteilt, mehrfach erfolgte auch kein Angebot. Die Preise verstehen sich am Stemmer. —

— **Die Einzahlungen bei der städtischen Sparkasse** für den Monat Februar beliefen sich auf 11 560 Posten mit insgesamt 1 176 271,60 Mark. Zurückgezahlt wurden 4359 Posten mit insgesamt 391 381,33 Mark. 192 Sparbücher wurden neu ausgestellt und 24 zurückgenommen. —

— **Achtung, Elektromonteure und Hilfsmonteure!** Wir machen auf die am Sonnabend den 12. März stattfindende Versammlung aufmerksam. (Siehe Inserat.) —

— **Achtung, Vertrauensmänner der Metallindustrie!** Die Vertrauensmänner-Sitzung findet am Montag den 14. März, abends 6½ Uhr, im „Konzerthaus" (kleiner Saal), Leipziger Straße, statt. (Siehe Inserat.) —

Modenschau. Der Frühling hält seinen Einzug und mit ihm die neue Mode für die Damenwelt. In den großen Schaufenstern der Modehäuser stehen die neusten Frühjahrsmodelle in Kleidern, Mänteln und Kostümen aus. Sie sollen die schmuckbedürftige Kundschaft der jungen und jüngsten Damen anlocken. Darüber hinaus veranstalten große Firmen jetzt Modenschauen, bei denen sie Kleider usw. durch Mannequins (Vorführdamen) zeigen. Eine solche Schau gab die Firma Lublin in Gemeinschaft mit einigen andern am Mittwoch im „Hofjäger". Die Achse des großen Saals trägt eine erhöhte Laufbühne. Rechts und links davon sitzen die interessierten Zuschauerinnen. Ein Ansager verkündet in humorgewürzter Rede „was kommt". Kleider in allen Modefarben, allen Formen und — das wichtigste — allen Preislagen werden vorgeführt. Dann folgen Mäntel, Kostüme, wieder Kleider und schließlich — der Sommer ist ja nicht mehr fern — Badeanzüge und Bademäntel. Eine fleißige Kapelle musiziert dazu, Gesangs- und Tanzvorträge werden eingestreut. Und was das wichtigste ist: Kellner versorgen die Gäste mit Kaffee, natürlich gegen Bezahlung. Da man nun einmal beim Kaffeeklatsch ist, wird manches besonders gefällige Kleid recht eifrig beklatscht. Bei keinem Kleid aber wird vergessen, darauf hinzuweisen, daß es natürlich vom Hause Lublin ist, daß die Schuhe die Firma Rheingold lieferte, die Handtaschen Michel und den Schmuck Neble. Wenn der stete Hinweis auf diese Tatsachen auch schließlich etwas monoton wirkt, seinen Zweck der Reklame dürfte er nicht verfehlen. Und Reklame ist der Sinn der Schau. —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Freitag den 18. März 1927, abends 8 Uhr, im „Hofjäger", Adelheidring

Märzfeier

unter Mitwirkung des Schleth-Orchesters (Leitung Kapellmeister W. Pfrieme, 45 Musiker), der Schauspielerin Irene Triesch (Berlin) und des Professors E. Nölting (Frankfurt am Main).

Programm:

Marsch und Chor aus „Tannhäuser". . Wagner
Ouvertüre zur Oper Leonore 3 (Fidelio) Beethoven
Festrede (Professor Erif Nölting)
Sinfonie Nr. 1 (C-Dur) op 21 . . . Beethoven
Adagio molto — Allegro
Andante cantabile con moto
Menuetto (Allegro vivace)
Finale (Allegro molto)

Pause.

Rezitation (Schauspielerin Irene Triesch)
a) An die „Demokratie", von Walt Whitman
b) Gedichte von Heine
c) Lied an die Freude
Polonäse Nr. 2 . . . . . Liszt
Fantasie aus „Bajazzo" (Pagliacci) . Leoncavallo

Programme zu 75 Pfg sind zu haben im Parteisekretariat und in der Buchhandlung Volksstimme

— **Verweigerte Feuerlöschhilfe auf der Elbe.** Der Schiffsführer P. aus Sandau a. d. Elbe lag mit seinem Dampfer auf der Elbe, als in der Nacht des 18. Juni 1925 auf einem Kahn, welcher unfern von seinem Dampfer lag, Feuer ausbrach. Der Feuerlärm wurde sowohl auf dem Wasser als auch auf dem Lande weit und breit deutlich gehört. Um den Brand auf dem Kahne zu löschen, erschien niemand von der Mannschaft des Dampfers, welchen P. führte. Als P. später eine polizeiliche Strafverfügung erhielt, bestritt er, er habe keine Kenntnis von dem Brande auf dem Kahn gehabt. Das Amtsgericht verurteilte P. auf Grund der feuerpolizeilichen Vorschriften aus den Jahren 1894 und 1903 zu einer Geldstrafe, da anzunehmen sei, daß der Angeklagte den Feuerlärm gehört und absichtlich seine Mannschaft nicht zur Hilfeleistung beim Brande geschickt habe. Acht Mann seien von der Mannschaft des Dampfers abkömmlich gewesen und hätten Löschhilfe leisten können. Diese Entscheidung focht der Schiffsführer P. durch Revision beim Kammergericht an und blieb dabei stehen, daß er den Feuerlärm nicht gehört habe; es habe auch ein Kahn mit Kohlen gebrannt, in einem solchen Falle hätten seine Leute nichts ausrichten, sondern höchstens Leben und Gesundheit gefährden können. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob die Vorentscheidung auf und stellte das Verfahren gegen den Angeklagten ein, indem u. a. ausgeführt wurde, die Urschrift der Strafverfügung sei nicht ordnungsmäßig gewesen und könne nicht die Grundlage für ein Strafverfahren bilden. Das Revisionsgericht habe von Amts wegen zu prüfen, ob die polizeiliche Strafverfügung den gesetzlichen Vorschriften entspreche. Eine polizeiliche Strafverfügung müsse in der Urschrift vom zuständigen Polizeiverwalter unterschrieben und außer der Festsetzung der Strafe die strafbare Handlung, das angewendete Strafgesetz und die Beweismittel bezeichnen, auch die Eröffnung enthalten, daß der Beschuldigte gegen die Strafverfügung binnen einer Woche nach der Bekanntmachung bei der Polizeibehörde welche die Verfügung erlassen habe, oder beim zuständigen Amtsgericht auf gerichtliche Entscheidung antragen könne. Diese Voraussetzungen seien vorliegend nicht erfüllt. Eine gültige Strafverfügung wirke bezüglich der Unterbrechung der Verjährung wie eine richterliche Handlung. Ein ungültige Strafverfügung unterbreche aber die Verjährung nicht; die dem Angeklagten zur Last gelegte Straftat, Feuerlöschhilfe nicht geleistet zu haben, sei mithin verjährt. (1. S. 851. 26.) —

— **Schornsteinfegergewerbe und Feuerschutz.** Vom 3. bis 5. März tagte in Magdeburg die technische Landesstelle des Schornsteinfegergewerbes der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt. Die Tagung war verbunden mit einem Vortragskursus über vorbeugenden Feuerschutz. Durch Aendrung und Erweiterung des § 18 der Polizeiverordnung über die Feuerpolizei und das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande der Provinz Sachsen werden erhöhte Anforderungen an den Schornsteinfegermeister als Sachverständigen bei der Brandschau gestellt. In täglich stündigem Vortrag wurde das große Gebiet der Feuerbekämpfung, insbesondere vorbeugender Brandschutz, behandelt, welcher von der Fachwelt als wichtigster Teil der Feuerbekämpfung bezeichnet wird. Der Endzweck dieses Lehrgangs ist bei den Zuhörern das Verständnis für die Wichtigkeit und Vielseitigkeit des vorbeugenden Brandschutzes zu vertiefen zur Nutzanwendung in ihrer beruflichen Tätigkeit und als Brandschauer — zum Wohl der Gesamtheit, zum Schutze von Menschenleben und Sachwerten.

— **Der geschäftstüchtige Händler aus der Börde.** Jeden Mittwoch und Sonnabend kam der Eierverkäufer aus der Börde in die Stadt. Mit seiner eiergefüllten Kiepe nahm er auf dem Wochenmarkt jedesmal seinen altgewohnten Platz ein. Regelmäßig kommen seine Kundinnen und decken ihren Bedarf ein. Manchmal ging er auch gleich vom Bahnhof in die Wohnung, um die bestellten Eier abzuliefern. So freundete er sich auch mit den Männern seiner Abnehmerinnen an. Vielleicht deswegen, weil er sich nicht lumpen ließ und am Kneiptisch kein Geizkragen war. Sonst war er aber sehr auf einen Groschen Geld bedacht. Am Sonnabend voriger Woche hatte er sehr viel bestellte Eier abzuliefern. Inzwischen war aber ein Preissturz eingetreten und der Händler ließ sich schließlich von einem Grossisten überreden, seinen gesamten Eiervorrat an ihn zu verkaufen. Vergeblich warteten die Hausfrauen. Der aufgestellte Küchenplan für die kommende Woche sah mehrere Gerichte mit Eiern vor. Alles mußte umgestellt werden, weil eben die Eier ausblieben. Die Wut der lieben Küchenchefs kann man sich lebhaft denken. Am Mittwoch stand der Eierhändler aus der Börde wieder auf seinem alten Platz. Doch seine Kundinnen streikten und kauften ihre Eier anderswo ein. Er wußte sich aber zu helfen und lud seine Eierfreunde zu einem Glase Bier ein. Tüchtig wurde gezecht und die alte Freundschaft wieder aufgefrischt. Vom Erlös aus 3000 verkauften Eiern rettete der „geschäftstüchtige" Händler ganze 17 Mark in sein stilles Dorf. Ob in seinen vier Pfählen über das „Geschäft" auch stiller Frieden gewaltet hat, wollen wir nicht verraten. Das sind Familienangelegenheiten. —

× **Einbrüche.** In der Nacht zum 8. März wurden aus dem Lokal „Zur Salzquelle" ein grauer Herrensommermantel, auf Seide gefüttert, einreihig, ein Smokinganzug, ein schwarzer Gehrockanzug, ein schwarzer Jackettanzug, einreihig, ein dunkelbraunes Samtkleid, ein schwarzweißrot gestreiftes Sommerkleid, ein helles Sommerkleid gestohlen. Am 8. März aus einer Wohnung in der Gustav-Adolf-Straße ein schwarzgrünlicher Herren-Wintermantel mit Gurt, zweireihig, ein dunkelbauer Jackettanzug, zweireihig, ein hellgrauer Sommeranzug, eine gestreifte Hose, ein dunkles Jackett, eine dunkle Reithose mit gelbem Lederbesatz, eine dunkle Dienerhose mit weißen Knöpfen an den untern Nähten, eine gleiche Weste mit blanken Metallknöpfen, zwei Paar schwarze hohe Schnürschuhe, Größe 41, und 50 Mark Bargeld gestohlen. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter oder der Sachen führen können, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle CB 4, Zimmer 260 oder 263. —

× **Warnung vor einer Schwindlerin.** In den letzten Tagen ist hier bei verschiedenen Familien eine Frau erschienen, die sich als Frau Koch, Braune oder auch Schreiber ausgab. Sie erzählte den Frauen, daß der Konsumverein in Barleben aufgelöst würde und sie billige Wäsche und Lebensmittel beschaffen könne. Die Person, die den Frauen noch alles mögliche erzählte, ließ sich dann, um die Ware zu besorgen, Vorschuß oder Pfänder geben. Sie ist dann verschwunden und hat sich nicht wieder sehen lassen. Beschreibung: Etwa 30—35 Jahre alt, 1,65 Meter groß, kräftig, längliches, frisches Gesicht mit hervorstehenden Backenknochen, dunkelblondes Haar. Sie trägt entweder gelben oder dunkelblauen Mantel, halbe Spangenschuhe und braune Strümpfe. Ferner führt sie eine braune Aktentasche mit sich. Personen, die auf ähnliche Weise geschädigt sind, werden gebeten, dem Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 204, oder Kriminaldauerdienst, Zimmer 263, Mitteilung zugehen zu lassen. Vor der Schwindlerin wird gewarnt. —

— **Schwerer Autozusammenstoß.** Am Donnerstag morgen gegen ½9 Uhr fuhr das Personenauto eines Fabrikanten aus Hannover mit einem Lastauto auf der Olvenstedter Chaussee, Nähe Düppler Mühle, zusammen. Der Personenwagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Chauffeur erlitt durch Glassplitter Schnittwunden im Gesicht. —

— **Unfall bei der Arbeit.** Dem Formerlehrling Fritz F. aus Olvenstedt, Schützentorstraße 31, fiel am Mittwoch mittag auf seiner Arbeitsstätte im Kruppwerk ein Formkasten auf die linke Hand, so daß er dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden mußte. —

— **Unfall beim Sport.** Die Arbeiterin Hilde R., Hospitalstraße 6 wohnhaft, stürzte am Mittwoch abend in einem Saale der Neustadt beim Kunstfahren mit dem Rade so unglücklich, daß die Frau schwere innere Verletzungen erlitt und dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt werden mußte. —

— **Altersschwäche.** Ein ungefähr 65jähriger Mann fiel am Donnerstag früh in der Großen Münzstraße, Ecke Kutscherstraße, um. Von Schupobeamten wurde der altersschwache Mann in die Wache Mitte gebracht. —

× **Dachstuhlbrand.** Am 9. März, morgens gegen 4.50 Uhr, wurde bemerkt, daß Flammen aus dem Dache des Grundstücks Anhaltstr. 14 herausschlugen. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer binnen kurzer Zeit löschen. Wie die sofort aufgenommenen kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben haben, befindet sich der Brandherd im Vorraum einer auf dem Boden befindlichen Schneiderwerkstatt. Dort lagen leicht brennbare Gegenstände, wie Papierschnittmuster, alte Zeitungen, Zeitschriften und Säcke. In dem Brandschutthaufen auf dem Hofe wurden Reste einer Streichholzschachtel, ganze und abgebrannte Streichhölzer, gefunden. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Brand durch Fahrlässigkeit entstanden. —

Aus andern Stadtverwaltungen

* **Die Stadt Berlin erbt.** Ein am 3. März in Berlin-Karlshorst verstorbener Architekt setzte die Stadt Berlin zu seinem Erben ein. Die Stadt gelangt dadurch in den Besitz von neun großen schuldenfreien Häusern, die nach dem letzten Willen des Verstorbenen verkauft werden sollen. Aus dem Erlös soll ein Altersheim errichtet werden. —

* **Bau einer Großmarkthalle in Halle.** Die Hallischen Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung die Errichtung einer Großmarkthalle, damit die unleidlichen unhygienischen Verhältnisse auf den jetzigen Märkten verschwinden. — Auch Magdeburg braucht dringend eine Markthalle, allerdings für den Kleinhandel, denn lange dürfte der Wochenmarkt auf dem Alten Markte sich nicht mehr aufrechterhalten lassen. —

* **Zur Groß-Hamburg-Frage.** Auf die Anfrage der hamburgischen Regierungsparteien, welche Stellung der Senat zu der durch die Rede des Ministerpräsidenten Braun im Preußischen Landtag über die Groß-Hamburg-Frage geschaffenen Sachlage einnehme, antwortete Bürgermeister Dr. Petersen am Mittwoch im Senat u. a., daß der Senat nach wie vor zu Verhandlungen bereit sei, durch die sowohl die Interessen des Reiches als die des Niederelbegebiets gewahrt werden. Deshalb werde auch die Entschließung des Haushaltsausschusses des Reichstags, die das Reichskabinett zum Eingreifen auffordert, begrüßt. Allerdings könne es sich bei solchen Verhandlungen nach der Durchführung der jetzt vor dem Abschluß stehenden preußischen Gesetzesvorlagen nur noch um Teillösungen handeln. Hamburg werde darum mit äußerster Energie die Intensivierung seines Hafens betreiben und die ihm verbliebenen Möglichkeiten auch in verkehrstechnischer und städtebaulicher Hinsicht voll ausnutzen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Am Donnerstag 8 Uhr wichtige Sitzung der Kameradschafts-, Zug- und Gruppenführer im Vereinslokal. Kameradschaftsführer schon um 7 Uhr. —

Abteilung Buckau. Am Freitag, abends 8 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Dorendorf. —

Abteilung Wilhelmstadt. Morgen (Freitag) abend 8 Uhr im „Wilhelmspark" Versammlung der Jugendwehrsportler. —

Abteilung Anger. Unsre Monatsversammlung findet am 19. d. M. statt. Alle Kameraden beteiligen sich am 12. d. M. an dem Gesangskonzert des Friedrichstädter Gesangvereins. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Magdeburger Sängerchor. Konzert (Orchester) Montag den 14 März im Kristallpalast Solisten: R. Herrmann, D. Rothstein (Stadttheater), G. Cössel. Leitung: W. Neuling. Konzertorchester. Karten bei Wolf & Ruthe, Volksstimme.

Beethoven-Gedenkfeier im Kristall-Palast 17. März. Städtisches Orchester (Leitung Beck). Otto Kohn, Volksmusik-Schule. Gedenkrede: Oberstudienrat Thiemann. Karten (80 Pf.) Heinrichshofen, Volksstimme, Volksbühne.

Bruno H. Bürgel (Berlin) spricht im Rahmen der Magdeb. Volkshochschule über „Die Bewohnbarkeit der Welten und das Marsproblem" am **Montag, 14. März, 8 Uhr, Luisenschule. Karten wie sonst u. Abendkasse 1 Mk.**

Der große

Stoff-Verkauf

dauert nur noch wenige Tage.
Die Preise sind nach wie vor

ungewöhnlich billig!

Pulloverstoffe moderne Muster . Meter 1.95 1.25 95 Pf. **75** Pf.

Kleiderschotten moderne Farbstellungen, doppeltbreit . Meter 1.65 1.35 **98** Pf.

Popeline reine Wolle, neue Farben, doppeltbreit . . Meter 4.50 2.95 **1.85**

Mantelstoffe imprägniert, kariert und einfarbig, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 4.25 **3.45**

Shetland Kostüm- und Mantelstoff, in grau und beige, ca. 140 cm breit Meter 5.50 4.25 **3.75**

Composé für Kleider, modernes Karo und dazu einfarbiger Stoff passend Meter 4.90 3.95 **2.85**

Rips-Popeline reine Wolle, neue Frühjahrsfarben, ca. 130 cm breit . . . . . Meter 5.50 **4.90**

Charmelaine reine Wolle, neue Farbtöne, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **5.75**

Waschseide (Kunstseide), neue Druckmuster . . . . Meter 1.95 1.25 **95** Pf.

Damassé (Halbseide), für Futterzwecke, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 2.60 **1.95**

Helvetia-Seide gute Qualitäten, in vielen Farben, ca. 84 cm breit . Meter 4.25 **2.85**

Rohseide reine Seide, naturfarbig, ca. 80 cm breit . . . Meter 3.45 **1.95**

Bastseide in modernen Kleiderfarben, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **3.90**

Messaline reine Seide, gestreift, für Jackenfutter, ca. 85 cm breit . . . . . Meter **3.95**

Atlas-Trikot gestreift, für Unterkleidung, ca. 140 cm breit . . . . . Meter **4.25**

Crêpe de Chine reine Seide, große Farbsortimente . . Meter 9.60 7.90 **5.65**

Sange & Münzer

51 BREITEWEG 52

Tonbild
Berliner Straße
Das kleine vornehme Theater.

Harry Piel
der Liebling aller in
Der schwarze Pierrot
Großer spannender Sensationsfilm in 8 Akten
Tips sicherster Tip
Ein Groteske zum Totlachen
Großes Beiprogramm.
Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonnt. 3 Uhr.

Stadttheater
Freitag, 11. März
Auf. 7½, Ende n. 10½ U.
3. Abend
Don Juan
Pantomimisches Ballett von Ch. W. Gluck
Hierauf
Die Entführung aus dem Serail.
Sonnabend 12. März
Auf. 7½ U. Ende g. 10 U.
4. Abend
Tosca

Wilhelm-Theater
Freitag, 11. März, 8 U.: Vorst. f. d. Bühnenvolk (B) **Wie es euch gefällt**

Günstige Gelegenheit für Kasse-Käufer!
20 elegante und einfache **Schlafzimmer 250—800 M**, elegante und einfache **Herren- und Speisezimmer 450—600 M. Wohnzimmer, Küchen usw.** tadellos billig. Dieses große Möbellager wird nächsten Monat aufgegeben. Verkauf im
Möbelspeicher Jakobstraße 49

Gruden
in allen Größen.
Giesau
Spiegelbrücke 10.
Fernruf 6194.

Gebr. Möbel!
1 dtl. Kleiderschr. 32.—, 1 echt. nußb. Kleiderschr. 68.—, 1 Sofa 28.— Mk., 1 gutes Plüschsofa 48.50, 3 Nähmaschinen 15.—, 25.—, 30.—, 1 Bettstelle mit Matratze 22.50 Mk., Wanduhr von 5.— Mk. an. Gebrauchte Wäsche Bezüge, Laken, Hemden u. versch. andere Sachen.
Max Eckstein jr.
Königshofstraße 5a.

Neue Federbetten spottbillig!
Bettstück 8.50 Mk. Deckbett 11.50 12.— 13.50 M. Einzelne Kissen 3.50 4.— 5.— Vollst. Federbetten mit 2 Kissen 25.— 28.— 35.— und besser
Fahrgeld wird vergütet
Gebr. Möbel aller Art
Max Eckstein jr.
Königshofstr. 5a

Promenaden- sowie Klappwagen
stadtbekannt billig.
Auch Teilzahlung
Böhmert, Peterstr. 16

Verdecke werden neu bezogen und gefüttert

Reparaturen
Grammophone Ersatzteile, Schallplatten von 50 Pfg. an. **Ankauf** von alten Schallplatten.
Müller, Apfelstraße 6

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Junger Mann **sucht** per sofort
möbliert. Zimmer
Gefl. Offerten u. **B 680** an die Exped. d. Volksst.

Jack London
der große Erzähler von Natur und Welt!
Lesen Sie seine spannenden Abenteuergeschichten

Die eiserne Ferse (Ein sozialer Roman)	4.00
Wolfsblut	6.00
Wenn die Natur ruft	1.50
Lockruf des Goldes	7.00
Ein Sohn der Sonne	4.80
Südseegeschichten	4.80
Abenteuer der Schienenstreuungs	4.80
In den Wäldern des Nordens	4.80
König Alkohol	4.80
Der Seewolf	5.50
Ein Dieb der Arbeiterklasse (Eine Biographie)	1.50

Lesen Sie den Arbeiter-Schriftsteller, den Sozialisten

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstraße

Waschfrauen
gebrauchen mit Vorliebe Kluges Blaue-Tauben-Seife, weil sie eine vorzügliche Schaumbildung hat und dem Waschwasser einen angenehmen Fichtengeruch verleiht. Waschfrauen, welche die Blaue Taube noch nicht kennen, erhalten gegen Ausweis im Laden, Prälatenstr. 16, ein Probestück.

In jeder Woche
gehen uns Briefe zu, mit denen bekannte Hausfrauen ihre Zufriedenheit mit Bohnermasse Bonalene ausdrücken. Wenn Sie sich nicht allein auf diese Urteile verlassen wollen, dann machen Sie bitte recht bald selbst einen Versuch. Auch Sie werden dann in Ihrer Wirtschaft Bonalene verwenden und diese Bohnermasse weiter empfehlen. Die ¼-kg-Dose kostet 0.50, ½-kg-Dose 1.00 und 1-kg-Dose 1.80. Bestimmt erhältlich bei
Henkenberg & Co. Nachf.
in sämtlichen Filialen u. vielen Kolonialwarenhandlungen.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark an
Buchhdl. Volksstimme

Erstaunlich billig
kaufen Sie direkt von einer der bedeutendsten Fabriken Deutschlands dieser Art.
Betten
in Holz und Metall
Alles was zum Schlafzimmer gehört, auch Küchen, Sofas, Chaiselongues
10% Rabatt bei Barzahl.
Bequeme Teilzahlung
Besichtigen Sie mein Lager (ohne Kaufzwang)
Beurteilen Sie den Preis nach der Qualität!
Gustav Gaa, Möbelfbr., Gera
Niederlage in Magdeburg, nur Tischlerbrücke Nr. 11.
Vertreter:
Wilh. Heil.

Wir verkaufen auf

KREDIT

zu außergewöhnlich billig. Preisen nur gute Qualitäten!
Täglicher Eingang von eleganten Frühjahrs-Neuheiten!

Damen-Mäntel
Mädchen-, Backfisch- u. Damengrößen sowie Extraweiten
15.- 18.- 22.- 28.- 36.- 45.- 52.- bis 100.- Mk.

Wollene Kleider
12.- 15.- 18.- 25.- 32.- 40.- 44.- bis 65.- Mk.
in sämtlichen Weiten.

Seidenkleider || **Kostüme**
Samtkleider ● ● Burberrymäntel ● ● Gummimäntel

Zur Konfirmation!
Prüfungs- und Konfirmanden-Anzüge
Uebergangsmäntel
Prüfungs- und Konfirmanden-Kleider
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Samte, Wäsche

Herren-Anzüge
35.- 40.- 45.- 52.- 60.- 72.- bis ca. 130.- Mk.
Smokings, Gesellschaftsanzüge, Manchester- und Sportanzüge

Frühjahrs-Mäntel 40.- 48.- 55.- bis ca. 120.- Mk. || **Gummi-Mäntel** 15.- 18.- 22.- bis ca. 40.- Mk.

Knaben-, Burschen- und Arbeiter-Konfektion.

Neu aufgenommen:
Kinder-Konfektion
Kinder-Anzüge und -Mäntel sowie Kieler Anzüge

Kleiderstoffe — Kleidersamte — Seidenstoffe — Waschsamte
in großer Auswahl!
Bettwäsche, Bettfedern, Leibwäsche, Oberhemden
Tischwäsche, Baumwollwaren, Strickwaren
Teppiche u. Decken
Gardinen 4.- 5.- 8.- 10.- 12.- Mk. usw., Halbstores 2.- bis 20.- Mk.

Aeusserst kulante Zahlungsbedingungen!
1/5 Anzahlung beim Kauf! || Rest zahlbar in 5 bis 6 Monatsraten oder 20 bis 24 Wochenraten.

Nach Vorlegung von Ausweisen sofortige Mitgabe der Waren. Kommunal- und Staatsbeamte erhalten besondere Vergünstigungen! Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren in Höhe des gehabten Betrages ohne Anzahlung!

Magdeburger
Konfektions- und Wäsche-Vertrieb
Das bekannte Unternehmen mit Kreditgewährung!
Otto v. Guericke-Str. 12, I. Et.
Ecke Kölner Str. (über Schuhvertrieb „Rheingold")
3 Minuten vom Hauptbahnhof 604

Fahrtvergütung für auswärtige Kunden bei Einkäufen von 50.— Mark an

Kredit auch nach auswärts! | Verkauf auch gegen bar!

Speisekartoffeln (Industrie)
Saatkartoffeln (Industrie)
Jubiläen, Frühe Blaue, Kaiserkrone, Odenwäld. Blaue
Hermann Hildebrandt, Magdeburg-Neustadt,
Nachtweide 91 Tel. 8727 Lager Morgenstr. 56

Großer Posten
Brennabor-Kinderwagen u. -Klappwagen
weit unter Preis abzugeben.
Fritz Prager, Schönebecker Str. 34, Halberstädt. Str. 30d.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Tangermünde
veranstaltet am Sonnabend, 12. März, im Elbpark (G. G de) einen
Theater-Abend
mit anschließendem Ball.
Zur Aufführung gelangt:
Der Bucklige
oder: **Die Macht der Arbeit**
Schauspiel in 4 Akten.
Dieses unsern Kameraden und Gästen zur Kenntnis. A 128
— Kassenöffnung 7 Uhr. —
— Anfang Punkt 8 Uhr. —
Die Saaltüren werden um 9 Uhr geschlossen.
Die Leitung.

Gardelegen **Gardelegen**
Mitglieder der
Bau- u. Spargenossenschaft
erhalten Auskunft jeden Freitag von 5 bis 7 Uhr in der Geschäftsstelle der „Hermitätie" am Aschberg
Der Vorstand

Beyers Kinderwagenhaus

13 Alter Markt 13
Riesenauswahl! — — Billigste Preise!
Nur beste Markenfabrikate!
— Zahlungserleichterung —
Verdecke werd. neu bezogen u. gefüttert.

Achtung, neu! **Achtung, neu!**
Das Auktions-Depot Bibelgasse
nimmt gebrauchte Gegenstände jeder Art zur Versteigerung laufend an.
Kulante fachmännische Bedienung
Durchgehend geöffnet von 8 bis 7 Uhr
Heino Leonhardt. Otto Thienemann.

Gardelegen
Jüngere Stenotypistin
für sofort gesucht
Offerten unter **E H** an die Expedition der Volksstimme 56
Gardelegen

Fahrräder
große Auswahl, von den billigsten bis zu den teuersten.
Mein gutes, stabiles
Minaret-Rad
mit 3 Jahre schriftl. Garantieschein bei kl. Anzahlung u. kl. Wochenraten nur im
Fahrradhaus Zentrum
Peterstraße 16.
Erst sehen, dann kaufen

Chaiselongues
Sofas, Auflege-Matratze, nicht billig und Schund, sondern äußerst reell u. preiswert zu verk.
K. Bencke, Tapeziermeister, Apiestr. 3, pt

Jung. gebildeter Mann sucht **Stellung** als
Diener.
Wer gibt ihm Gelegenheit, dies zu lernen?
Otto Elzholz,
Egeln (Kr. Wanzleben)
Unterknick 12.

Eine schnelle Wirkung erzielt mit Obermeyers **Herba-Seife** bei

im Gesicht. Dies bezeugt Herr P. M. Sachmann in Kobylin, indem er schreibt: „Weil Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nassen Flechten binnen 14 Tagen geheilt und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sage ich, sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht rote Flecken hatte, auch auf der Nase sind die Flecken vergangen." Per Stück M. —.50, 50% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Damenhüte

eine seit Jahrzehnten mit besonderer Sorgfalt gepflegte Sonderheit unseres Hauses!

Einkauf bei allerersten Hersteller-Firmen, langjährige Erfahrung und fachkundige Bedienung begründeten unseren Ruf:

Stets das Neueste der Mode

in auserlesenem Geschmack

zu den billigsten Preisen!

Matrosen-Mützen aus dunkelblauem Halbtuch 1.45 — **1.25**

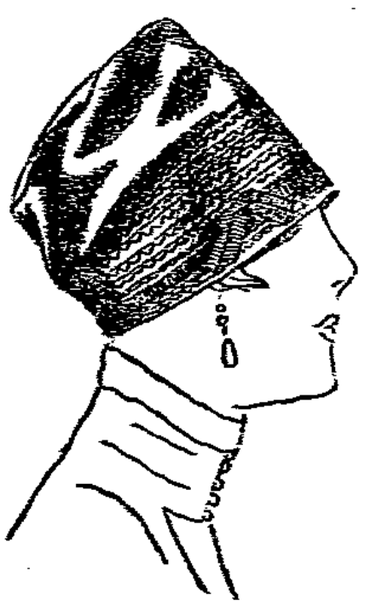
Jockey-Mützen für Knaben, aus Covercoatstoff, in allen Weiten . . . . . 2.25 — **1.75**

Uebergangshütchen für Knaben und Mädchen, aus Covercoatstoff **1.75**

Damenhut aus Seidenstrohborde, mit Seidenrand u. Goldverzierung **5.75**

Fesche Kappe aus Strohborde, handgenäht, mit aparter Bandgarnitur . . . **3.75**

Moderne Glocke zusammengesetzt aus Fantasieborde und Seidenrips **5.50**



Damen-Hut aus Kunstseidenrips, mit Fantasieborde verarbeitet **2.95**

Fescher Laufhut handgenähter Bordenkopf, mit Kunstseide verarbeitet **3.45**

Frauenhut aus Ripstaffet, mit vornehmer Pfeilgarnitur **7.95**

Jugl. Seidenrips-Hut mit Fantasieborde verarbeitet, in modernen Farben **2.95**

Kinder- und Mädchen-Kappen aus Pulloverstoff, mit Garnierung **1.85**

Kinderhut aus Kunstseide, in vielen Farben und allen Größen **2.95**

Pompon-Mütze Kunstseide, mit Anfertigung und Garnierung . **2.95**

Frühjahrshut zusammengesetzt aus Fantasieborde und Kunstseide **5.95**

Lange & Münzer

Breiterweg 51/52

Wollen Sie gut schlafen?

Dann kaufen Sie

Bettstellen in Holz und Eisen

Spiralmatratzen

Auflegematratz. dreiteil., m. Keil, aus eig. Werkstatt, kmpl.

von Mk. 52.— an

bei 680

Jürgens & Co.

Möbel-Vertrieb altes Zeughaus Eingang Domplatz.

Bei **Hautausschlägen** Pickeln, unreinem Teint, Furunkeln u. ähnl. wird der vorzügliche Blutreinigungs-Tee **„Sangirin"** sehr gelobt.

Viktoria-Apotheke Otto-von-Guericke-Str. 94b

Günstige Gelegenheit für Kasse-Käufer!

2 eleg. u. einf. Schlafzim. 250—800 M, eleg. u. einf. Herren- und Speisezim. 450—600 M Wohnzimm. Kuchen usw. spottbillig. Dies's große Möbellag. wird nächsten Monat aufgegeben. Verkauf im Möbelspeicher Jakobst. 49.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

B. Pabst Georgenstraße Nr. 4.

Rekl'amepreise nur solange der Vorrat reicht.

Rahmen	gelötet und gemufft, 1 Jahr Garantie . Mk.	25.00 an
Hinterrad	m. Zahnkranz u. Freilaufbremsnabe . Mk.	12.35 an
Vorderrad	mit la. Nabe . . . Mk.	3.75 an
Lenker	Gesundheitslenker. mit Vorbau . . . . Mk.	2.40 an
Bremse	dazu passend . . . Mk.	1.25 an
Sattel	hell, mit vernickelten Federn . . . . . Mk.	3.00 an
Tasche	hell, für Werkzeug . Mk.	1.20 an
Pedale	mit Gummi . . . . Mk.	1.75 an
Kette	5/8×5/16 . . . . . Mk.	1.60 an
Kettenspanner	. . . . .	0.20 an
Schutzbleche	komplt., mit Streben u. Gummiringen . Mk.	0.90 an
Glocke, Griffe u. Werkzeuge	Mk.	1.50 an
2 Fahrraddecken	la Qualität Mk.	6.00 an
2 Luftschläuche	la Qualität Mk.	2.80 an
	Mark	63.70

Beim Kauf obig. Teile gebe ich einen Fahrradständer grat. s. Jug.- u. Kinder-Räder billigst. Fahrräder und Musikwaren.

B. Pabst jetzt Georgenstraße Nr. 4.

Schweinefleisch / Kalbfleisch billiger!

Schinken, Nacken, Karbonade	Pfd. 1.00	Bauch, Flomen	Pfd. 90 ₰
		Kopf . . .	Pfd. 50 ₰
Kalbsleber, Kalbsniere	Pfd. 90 ₰	Kalbsbrust	Pfd. 80 ₰
		Köpfe, Lungen, Zungen	

Ochsengefrierfleisch . . . . Pfd. 50 bis 90 ₰
Frische Rinderleber . . . . . Pfd. 1.10
Frischer Ochsenschwanz . . . . . Pfd. 70 ₰
Frisches Kuheuter Pfd. 40 ₰, bei 5 Pfd. 35 ₰
Frisches Rinderherz Pfd. 60 ₰, bei 5 Pfd. 55 ₰
Zartes Wildschwein, Zartes Rotwild . . . . Pfd. von 60 ₰ an

Richard Bosse, Große Marktstraße 20

Gegründet 1884

Wirklich vorteilhaft kaufen Sie bei uns

Ausrüstungen

Blaue Klubmützen, Windjacken (auch f. Damen lieferbar)
Breecheshosen (Manchester, Kord, Ledertuch) Stutzen
Wanderhemden, Ledergürtel, Schulterriemen, Brotbeutel, Feldflaschen u. a. m.

Die Biene

301

Vertriebsstelle der Arbeiter-Jugend
Scharrnstraße, Gewerkschaftshaus, I,
— Seiteneingang von Ratswagenplatz 3/4 —

Für alle Gewerkschaftler Betriebsräte Funktionäre

unentbehrlich ist das neue

Arbeitsgerichtsgesetz.

Textausgabe von Friedrich Klein herausgegeben . . . . . Mk. 0.60

Vom gleichen Verfasser dazu Ratgeber für Beisitzer und Rechtsuchende Mk. 0.60

Sondernummer der Juristischen Wochenschrift mit eingehenden Erläuterungen zum Gesetz vom 23. 12. 26. . . Mk. 2.50

Vollständige Textausgabe mit ausführlichen Erläuterungen und Anmerkungen von S. Aufhäuser und Cl. Nörpel. Organisationspreis in Leinen gebunden . . . . . Mk. 3.50

Dersch-Volkmar. Großer Kommentar zum

Arbeitsgerichtsgesetz.

Großes Handbuch in Leinen Mk. 12.00

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg

Nachrichten aus der Provinz

Provinzialtagung der Freien Schulgesellschaft

Die Freie Schulgesellschaft, Unterverband Provinz Sachsen, tagte am 5. März im „Volkspark" zu Halle. Am Abend vorher trafen sich zwanglos Eltern und sonstige Schulfreunde im „Volkspark". Ein kurzer, leicht verständlicher Vortrag des Bezirksvorsitzenden, Genossen Hauert (Magdeburg), über den Kern der weltlichen Schule fesselte alle Gäste. Am Sonntag morgen trafen sich die Vertreter des Verbandes aus allen Gegenden unsrer Provinz. Zunächst galt es, Bericht zu erstatten, wie es draußen steht. Erfreuliches von Siegen, Unerquickliches von Kämpfen wechselten ab. Sind es doch nun über 20 Standorte, von denen aus

der Gedanke der weltlichen Schule

innerhalb unsrer Provinz verbreitet wird, während im Vorjahr kaum zehn vorhanden waren. Dementsprechend hat die Zahl der an weltlichen Schulen unterrichteten Kinder erheblich zugenommen. Sie würde noch weit größer sein, wenn nicht Teile der Lehrerschaft, die Kirche und hier und da Behörden besondere Schwierigkeiten in den Weg legen würden.

Von Bedeutung ist, daß auch ländliche Ortschaften erwachen, ja im Verhältnis zu den Städten weit mehr Erfolge aufweisen. So gibt es Großdörfer, die mehr als 50 Prozent aller Schulkinder für den bekenntnisfreien Unterricht geworben haben.

Im Einklang mit diesen Darlegungen standen die Berichte des Vorsitzenden über die Arbeiten der Bezirksleitung und ihre kommenden Aufgaben. Im Mittelpunkt der gesamten Entwicklung steht das

Reichsschulgesetz.

Ueber seinen Inhalt kann man nur Vermutungen anstellen, aber aller Voraussicht nach wird es der weltlichen Schule Gleichstellung im juristischen Sinne mit allen andern Schularten bringen. Wesentlich ist die inhaltliche Ausgestaltung der weltlichen Schulen durch Vereinheitlichung des gesamten Betriebes aller Schulen, durch Errichtung weltlicher Akademien, vor allem durch die Forderung, daß die deutsche Schule grundsätzlich weltlich zu sein hat.

Zur Durchführung dieser Ziele ist bessere Finanzierung, stärkere Gruppierung nach Werbebezirken und Umgestaltung der Verbandszeitung nötig.

Bei Besprechung des Arbeitsprogramms wurde betont, daß überall die „Freie Schulgesellschaft" Träger der Bewegung für die weltliche Schule sein muß. Andre Organisationen sind als Helfer willkommen, können aber nicht den Behörden gegenüber als verhandlungsfähig anerkannt werden.

Als Tagungsort für die nächste Generalversammlung am 28. August wurde Halle gewählt. Dann fanden Wahlen für Kassenprüfer und Schriftführer statt. Zum Schlusse kamen Anfragen verschiedensten Inhalts, die noch manche Eigenarten des Kampfes um die weltliche Schule beleuchteten und vor allem klar erkennen ließen, wie sehr die Arbeiterschaft, die treu zur weltlichen Schule hält, auf dem Posten sein muß. Die Vertreterversammlung mußte geschlossen werden, ohne daß die Frage des Reichsschulgesetzes eingehend besprochen werden konnte. Dafür wurde eine Entschließung angenommen, die den Bundesvorstand ersucht, mit allen Mitteln für die gesetzliche Feststellung der weltlichen Schule als der Regelschule für ganz Deutschland einzutreten.

Es fand dann auch noch eine

Beratung der Lehrkräfte

statt über die Bearbeitung der wichtigsten Fächer im Unterricht an weltlichen Schulen. Die vorbereitenden Erläuterungen gab Schulfreund Eilert (Magdeburg), dem es besonders darauf ankam, die sogenannte „Lebenskunde" nicht als einziges Merkmal der weltlichen Schule zu kennzeichnen, da sie ihren Inhalt dem gesamten Unterricht entnehme und deshalb eigentlich kein besonderes Lehrfach sei. Aus diesem Grunde hat der Dezernent für das Volksschulwesen am Ministerium für Volksbildung, Kunst und Wissenschaft noch keinerlei Richtlinien für dieses Fach herausgegeben, und keine Regierung kann grundsätzlich die Vorlegung eines Stoffplans fordern. Die andern Fächer (Deutsche Geschichte, Singen) sind dagegen in starker Bearbeitung. Für ganz Deutschland haben sich Zentren gebildet; Breslau, Magdeburg, Düsseldorf gehören dazu. Es kommt nun darauf an, daß die einzelnen Ortsgruppen Material zuführen, weshalb Arbeitsgemeinschaften einzurichten sind.

Die lebhafte Aussprache brachte noch manches Für und Wider, namentlich was die Lebenskunde anging. Das Endergebnis war die Festlegung einiger größerer Ortsgruppen, darunter Halle, als Arbeitsgemeinschaft im Sinne des Vortragenden. Möge die Tagung Kraft zur Erhöhung der Macht geschaffen haben! —

Vom Bau des Mittellandkanals

Mit den Bauarbeiten am Mittellandkanal waren bei der Aufstellung des Arbeitsbeschaffungsprogramms große Hoffnungen verknüpft worden. Bisher haben sie sich nicht erfüllt. Trotzdem soll, wie der „Sozialdemokratische Pressedienst" aus Braunschweig erfährt, jetzt die Hoffnung bestehen, daß allmählich eine größere Anzahl von Arbeitern eingestellt wird. Die vielfach auftauchenden Meldungen, daß aus dem Bau des Mittellandkanals nichts werde, sollen nicht zutreffen. Der Vertrag zwischen dem Reiche, Preußen und Braunschweig ist abgeschlossen und muß erfüllt werden. Aber wann?

Hoffentlich folgt diesen Erwartungen keine neue Enttäuschung. Der braunschweigische Finanzminister hat im Vorjahr stolz verkündet, daß in kurzer Zeit etwa 1250 braunschweigische Arbeiter beim Kanalbau Beschäftigung finden würden, sobald der Landtag das notwendige Geld bewilligt habe. Das Geld ist bewilligt, aber bisher haben nur etwa 140 Arbeiter durch die Kanalarbeiten Beschäftigung erhalten. — Angesichts der riesigen Arbeitslosigkeit ist das herzlich wenig.

Es wird die höchste Zeit, daß die Arbeiten am Mittellandkanal endlich in großem Umfang in Gang kommen. —

Arbeiterkonferenz der chemischen Industrie

Die Gauleitung des Fabrikarbeiterverbandes Deutschlands hatte zum 6. März nach Halle eine Konferenz für die Arbeiterschaft der chemischen und Gummi-Industrie Mitteldeutschlands einberufen, um Stellung zur Kündigung des Lohnvertrags zu nehmen. Die Konferenz war von 121 Delegierten der am Lohnvertrag beteiligten Gewerkschaften und von den Gau- und Bezirksleitern beschickt.

Kollege Tolski (Magdeburg) eröffnete die Konferenz. Dann sprach Kollege Schneider (Erfurt) über Kündigung des Lohnvertrags. Er ging auf den letzten Lohnabschluß im Jahre 1925 ein, wies nach, daß die damalige Lohnerhöhung in den Kreisen der Arbeiterschaft nicht befriedigt hat und daß wiederholt der Ruf laut geworden ist, der Lohnvertrag müsse gekündigt werden. Leider waren die Vorbedingungen zur Kündigung nicht gegeben. Das lag nicht an der Organisation. Die Konferenz im September 1926 sprach damals der Tarifkommission das Vertrauen aus und beauftragte sie, bei gegebener Zeit

das Lohnabkommen zu kündigen.

Die Tarifkommission hat in einigen Sitzungen zu der Tarifkündigung Stellung genommen und beschloß der demnächst stattfindenden Konferenz zu empfehlen, den Lohnvertrag für beide Industrien, Chemie und Gummi, zum Ende März 1927 zu kündigen.

Es sei dabei aber nochmals mit allem Nachdruck gesagt: **Wir lassen uns nicht von außenstehenden unverantwortlichen Stellen, zum Beispiel von einer kommunistischen Zeitung,** Vorschriften über unsre Taktik bei Lohnbewegungen und deren Durchführung machen, sondern prüfen ernstlich, was im Interesse unsrer Mitglieder liegt. Daß wir als Gewerkschaftler auch in Zukunft daran festhalten werden, müßte auch den Kommunistenblättern bekannt sein. Zum Schlusse beantragte der Redner im Auftrag der Tarifkommission, Vollmacht zu erteilen, daß diese den Lohnvertrag für beide Industrien zu Ende März kündigen kann.

An der Aussprache beteiligte sich eine Anzahl von Kollegen. Ein Antrag von der Vertrauensmänner-Sitzung des Leunawerkes wurde in seinem ersten Teile von dem Antragsteller zurückgezogen, in seinem zweiten Teile gegen 17 Stimmen abgelehnt. Bemerkenswert ist, daß kein Delegierter die Schreibweise des Hallischen Kommunistenblattes „Der Klassenkampf" guthieß bezüglich seiner Anmaßung, den Gewerkschaften Vorschriften zu machen und Richtlinien über Führung von Lohnbewegungen zu erteilen. Das Gegenteil trat ein. Nachdem Kollege Schneider das Schlußwort gesprochen hatte, wurden zwei Entschließungen einstimmig angenommen.

Die am 6. März in Halle tagende Konferenz für die Arbeiterschaft der chemischen und Gummi-Industrie Mitteldeutschlands fordert, daß die Reichsregierung dem Antrag des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes auf Einführung des Achtstundentags endlich Rechnung trägt.

Der Regierungsentwurf zur Arbeitszeitverordnung bedeutet eine Verhöhnung der deutschen Arbeiter. Was soll es heißen, wenn auf Grund des Regierungsentwurfs bis 10 Stunden täglich und darüber gearbeitet werden kann. Tausende Arbeiter und Arbeiterinnen sind durch die Rationalisierung, die nur Vorteile für die Industrie gebracht hat, erwerbslos geworden. Die Regierung hat die Pflicht, für die Opfer der Wirtschaft einzutreten. In der chemischen Großindustrie müßte es möglich sein,

den Sechsstundentag einzuführen,

zumal Tausende von Arbeitern aus den entferntesten Gegenden herangeholt werden und bis 14 Stunden täglich und mehr auf den Beinen sein müssen, um sich und ihre Familie ernähren zu können. Wo bleibt bei diesen Arbeitern das Familienleben, wo bleibt bei ihnen, die ermüdet sind, die Aufmerksamkeit bei der Arbeit, ganz abgesehen von den Gesundheitsgefahren, denen an und für sich der Arbeiter in der chemischen Industrie ausgesetzt ist?

Von dieser Regierung wird nicht viel zu erwarten sein. Die Arbeiterschaft der chemischen Industrie muß aktiv an dem Kampfe für Verkürzung der Arbeitszeit teilnehmen; dies geschieht, wenn jeder Arbeiter und jede Arbeiterin sich der freien Gewerkschaft anschließt.

Die zweite Entschließung, die erneut der Tarifkommission das Vertrauen ausspricht und einstimmig angenommen wurde, lautet:

Die Branchenkonferenz für die chemische und Gummiindustrie stimmt der von der Tarifkommission empfohlenen Kündigung der Lohnverträge für Ende März zu und beauftragt seine Unterhändler, im Sinne ihrer bisherigen Tätigkeit zu wirken.

Kollege Tolski wünschte zum Schlusse der Tarifkommission guten Erfolg; dieser wird aber nur möglich sein, wenn jeder Arbeiter und jede Arbeiterin in der chemischen und Gummi-Industrie Mitglied des Verbandes wird. —

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Freie Turner Benneckenbeck morgen (Freitag) abend 8 Uhr im Turnerheim Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung ist wichtig. Am Sonnabend den 12. März, abends, findet im „Weißen Schwan" ein Vereinsvergnügen statt. Gäste sind willkommen. —

Zentralverband der Angestellten am Mittwoch den 16. März große öffentliche Protestversammlung. —

Die Vereinstechniker aller Sport- und Kulturvereine, die dem Sportkartell angeschlossen sind, haben am Sonnabend den 12. März, abends 8 Uhr, im Turnerheim eine wichtige Sitzung.

Die Beerdigung des Genossen Albert Niemann findet am Sonnabend nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Im Felde 1d, aus statt. Parteigenossen, die an der Beerdigung teilnehmen, treffen sich dort. —

Altenweddingen

Achtung, Kleingärtner! Sonnabend den 12. März im Gasthaus Stern, abends 8 Uhr, Versammlung. Engerer Zusammenschluß. Ein Referent der Kleingartenbewegung wird sprechen. —

Bahrendorf

Parteiversammlung am Freitag den 11. März, abends 8 Uhr. Anschließend um 9 Uhr Versammlung des Reichsbanners. —

Protestversammlung der Arbeitsinvaliden und Witwen am Sonntag den 13. März, nachmittags 3 Uhr, in der katholischen Schule. —

Unseburg

Bergarbeiter-Versammlung. In der „Grünen Linde" fand eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. Kamerad Behrens, Vertrauensmann der Versicherten, führte den auch von außerhalb zahlreich Erschienenen vor Augen, wie die Knappschaft früher war und wie sie jetzt, seit dem Reichsknappschaftsgesetz ist. Weht doch heute schon ein frischer Wind durch die Amtsstuben, weil die Bergarbeiter drei Fünftel und die Grubenherren zwei Fünftel der Stimmen haben! Aber wir dürfen nicht ruhen und müssen versuchen, immer mehr Einfluß zu gewinnen, denn die Knappschaft ist eine Gründung der Arbeiter, hatten sich doch früher schon die Knappen zusammengefunden, um sich gegenseitig zu helfen. Auch damals verstanden es die Grubenherren, sich Einfluß und Macht zu verschaffen. Daher ist es Pflicht aller Bergarbeiter und Berginvaliden, sich restlos im Verband zu organisieren. Der Verband ist die Stütze der Betriebsräte. Anschließend fand eine Mitgliederversammlung statt. Kamerad Raschke gab die Jahresabrechnung der Geschäftsstelle Egeln. Der Bericht lag gedruckt vor. Man sah, daß es auch in unserm Bezirk wieder aufwärtsgeht. Dann gab Kamerad Wilhelm Reinhardt den Bericht von der Jahresversammlung in Halle. Auch in Mitteldeutschland steigt die Mitgliederzahl. Wir dürfen aber nicht nachlassen mit der Agitation, denn am 30. April läuft das Ueberarbeitszeitabkommen ab, und bis dahin muß noch viel Arbeit geleistet werden, wenn wir den Achtstundentag erringen wollen. Deshalb ergeht der Ruf an alle Lauen und Indifferenten: Hinein in den Verband! Die Maifeier wird von den Gewerkschaften veranstaltet. —

Bettelei für Kirchenglocken. Schon seit Jahren trägt sich die hiesige Kirchengemeinde mit dem Gedanken, zwei neue Glocken anzuschaffen. Nun hat der „notleidende" Großagrarier Oberamtmann Lücke das Geld zu einer Glocke gestiftet, zur zweiten fehlen aber immer noch 1500 Mark. Diese Summe sollen die armen Witwen mit aufbringen. Der Gemeindekirchenrat und die kirchliche Vereinigung haben an jeden Einwohner einen Zettel mit der Aufforderung geschickt, Geld für die Glocke zu geben. In der Aufforderung heißt es: Auch das Witwenscherflein darf nicht fehlen. Man muß sich wirklich wundern über die Dreistigkeit, mit der der Gemeindekirchenrat vorgeht. Weiß Pastor Kappe nicht, daß im Orte viele Leute arbeitslos sind und viele Witwen und Sozialrentner eine karge Unterstützung beziehen, die nicht zum Lebensunterhalt ausreicht. Und angesichts dieser Notstände wagt es die Kirche, für etwas völlig Ueberflüssiges Gelder zusammenzubetteln, anstatt den Notleidenden in christlicher Nächstenliebe zu helfen. Es wäre doch wahrhaft christlich gewesen, wenn es der Herr Pastor geschafft hätte, den Oberamtmann Lücke davon zu überzeugen, daß er eine gute Tat vollführe, für die er im Himmel dermaleinst belohnt wird, wenn er nämlich die Tausende, die er für die Glocke spenden will, den Armen und Notleidenden gibt. „Denn solches ist Gott wohlgefällig," heißt es in der Bibel. Die Kirche würde ein barmherziges Werk tun, wenn sie das vereinnahmte Geld unter die Armen verteilen würde. Aber: „Die Kirche hat einen großen Magen", darum glauben wir nicht, daß sie solch christliches Werk der Nächstenliebe tun wird. —

Stadtkreis Burg

Parteiversammlung am Dienstag den 15. März. Haltet diesen Tag frei! —

Auf dem Arbeitsmarkt, so berichtet das Arbeitsamt, scheint sich im allgemeinen eine langsame Besserung der Beschäftigungsverhältnisse vorzubereiten. Der Anfang Februar wieder einsetzende Frost beeinträchtigte zunächst in den Außenberufen die Unterbringungsmöglichkeit. Nach Beendigung der kurzen Frostperiode gestaltete sich die Arbeitsmarktlage im Baugewerbe wieder etwas günstiger; auch konnte mit den Notstandsarbeiten begonnen werden. In der Landwirtschaft steigerte sich die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern. Gesucht wurden Familien mit mehreren Hofgängern. In der Metallindustrie war eine wesentliche Aendrung in der ungünstigen Arbeitsmarktlage nicht zu beobachten. Befriedigend blieb die Lage in der Schuhindustrie. Mehrere kleinere Schuhfabriken, die unter größerer Arbeitszeitverkürzung zu leiden hatten, haben die Arbeitszeitstunden erhöht. In der Handschuhindustrie ist die Arbeitsmarktlage unverändert gut. Günstiger gestalteten sich die Beschäftigungsverhältnisse in der Textilindustrie. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe war die Lage uneinheitlich. In der Möbelfabrikation blieb die Beschäftigung ungenügend. Eine Anzahl Tischler sind noch erwerbslos. Eine Goldleistenfabrik hat, nachdem bereits längere Zeit verkürzt gearbeitet wurde, Entlassungen vorgenommen. Leichte Besserung zeigt die Lederindustrie. Eine Belebung macht sich in der Maßschneiderei bemerkbar. Die Zahl der arbeitslosen Schneider verringerte sich. — Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war die Lage im Februar recht ruhig. In der Landwirtschaft vermehrte sich die Nachfrage nach Dienstmädchen, die melken können, während Arbeiterinnen noch nicht benötigt wurden. Die gesamte Industrie hatte nur geringen Bedarf an Facharbeiterinnen gemeldet, jedoch sind auch wesentliche Entlassungen nicht zu verzeichnen. In der Hauswirtschaft steht noch immer einem starken Angebot jüngerer Mädchen die Nachfrage nach tüchtigen, ältern Mädchen mit guten Koch- und Nähkenntnissen gegenüber. — Ende Februar betrug die Zahl der Erwerbslosen einschließlich der zum Arbeitsnachweis gehörigen 62 Landorte 1723 männliche und 295 weibliche Personen. Davon erhielten in Burg 827 männliche und 102 weibliche Unterstützung aus der Erwerbslosenfürsorge. Die Zahl der aus der Krisenfürsorge unterstützten Erwerbslosen beträgt 323 männliche und 80 weibliche. In den Landorten beziehen aus der Erwerbslosenfürsorge 308 männliche und 31 weibliche, und aus der Krisenfürsorge 10 männliche und 2 weibliche Personen Unterstützung. —

Die Kommunisten als Hellseher. Die Werbewoche des Reichsbanners hat es den Kommunisten angetan. Sie schreiben allen möglichen Blödsinn über die Erfolge des Reichsbanners. Sie versuchen sich als Hellseher zu betätigen und wollen genau wissen, wieviel Mitglieder gewonnen worden sind und daß auch welche ausgetreten seien. Aber diese Hellseherei der Kommunisten ist ebensolcher Unsinn, wie es alle andern derartigen Experimente sind. Genau 18 Mitglieder sollen gewonnen worden und 16 sollen ausgetreten sein. Wir wollen euch Kommunisten etwas auf die Beine helfen: An den ersten 3 Tagen der Werbewoche sind, soweit bis jetzt feststeht, 78 neue Reichsbannerleute gewonnen worden. Wir haben berechtigten Grund zu der Annahme, daß wir in der Werbewoche mehr Kameraden gewonnen haben, als die Roten Frontkämpfer Mitglieder haben. Auch die sportliche Betätigung der Kameraden hat es diesen Ueberschlauen angetan. Sie behaupten, daß das Reichsbanner aus den Sportverbänden Mitglieder herausziehe. Das Gegenteil ist der Fall: die Sportbetätigung des Reichsbanners bezweckt, den Kameraden den Weg in die Sportvereine zu zeigen. Auch in dieser Beziehung sind schon Erfolge zu verzeichnen. Uebrigens machen wir die kommunistischen Hellseher gern darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit Mitglieder der K. P. D. zur S. P. D. übergetreten sind. —

Brückenbau an der Blumenthaler Straße. Als nächste Arbeit am Mittellandkanal ist die Brücke an der Blumenthaler Straße in Angriff genommen. Am Verwaltungsgebäude der Gasanstalt zweigt sich auf der rechten Seite der neue Ueberfahrtsweg ab und führt, den jetzigen Bogen abschneidend, in gerader Richtung auf den Straßenverlängerung zu. Auf beiden Seiten des Kanals ist mit den Arbeiten begonnen worden. Die Ausschachtungen für die Brückenträger liegen mit ihren Stirnseiten ein beträchtliches Stück von den Ufern entfernt und zeigen die künftige Breite an dieser Stelle des Kanals an. Am jenseitigen Ufer ist bereits die Ramme in Tätigkeit. 5½ Meter lange, durch Nute und Feder verbundene und unten auf zwei Seiten angeschrägte Balken werden in einem Rechteck von 5,50 zu 9,40 Meter in die Erde gerammt. Der Innenraum wird auf 3½ Meter Tiefe ausgeschachtet und mit Beton ausgefüllt. Dieser Betonblock wird dann in Verschalungen bis zur Brückenhöhe weitergeführt. Zum Einrammen werden je zwei Balken miteinander verbunden und mit starken Eisenbändern, die nachher wieder abgenommen werden, am Kopfende versehen, damit sie unter den Stößen des 14 Zentner schweren Rammgewichts nicht zersplittern. Große Unterkunftsräume lassen darauf schließen, daß eine größere Zahl Arbeiter beschäftigt werden wird, sobald die Vorarbeiten beendet sind. —

Vom Stadtbauamt. Im Berichtsjahr wurden u. a. folgende Bauten ausgeführt: Erneurung der Bürgersteige und Rinnsteine in der Kapellenstraße, Regulierung der Roonstraße zwischen August-Bebel- und Bismarckstraße, Regulierung der Molkenbruchwiesen und Besserung der Wege in der Stadtforst, Chaussierung eines Teiles der Schartauer Chaussee, Errichtung von zwei Futtermauern an der Moltkestraße, Errichtung von zwei neuen Wohnhäusern mit zusammen 16 Wohnungen an der Moltkestraße, Einbau einer Schlammförderungsanlage und Errichtung einer Transformatorenstation auf dem Wasserwerk. Für die laufenden Instandsetzungen wurden ausgegeben: städtische Gebäude, Straßen, Regenwasserkanalisation, Fleischsälungen, Ufermauern und Brücken zusammen 293 608 Mark; Schlachthof 17 137 Mark; Forsthaus 1327 Mark; Volksschulen 6788 Mark; Mittelschulen 7280 Mark; Luisen-Lyzeum 1669 Mark; Armen- und Siechenheim 8266 Mark.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. In der männlichen Abteilung wurde das Berufsamt in 101 Fällen in Anspruch genommen. Vermittelt wurden 41 Stellen. Diese verteilen sich auf 15 verschiedene Berufe. In der weiblichen Abteilung beanspruchten 65 Personen Beratung bzw. Lehrstellennachweis. Von den vorhandenen 37 offenen Lehrstellen konnten 36 besetzt werden. Diese verteilen sich auf 9 verschiedene Berufe. —

Vom Wohnungsamt. Das Wohnungsamt hat im Verwaltungsjahr rund 868 Eingänge im Tagebuch und außerdem etwa 8000 Personaleingänge verzeichnet. Es wurden 20 Kommissionssitzungen abgehalten. Die Zahl der Wohnungsuchenden ist von 1164 im Vorjahr auf 1516 gestiegen. Außer diesen Wohnungsuchenden sind 200 Wohnungstauschende listlich vermerkt. Erfaßt und zugewiesen wurden 175 Wohnungen, von denen drei mit Vornahme baulicher Aendrungen neu eingerichtet und 17 Wohnungen durch Neubau geschaffen wurden. Wohnungstausche sind 115 am Orte und 57 nach auswärts genehmigt worden. In sechs Fällen wurde das Mieteinigungsamt zum Abschluß von Zwangsmietverträgen angerufen. Zwangsräumung erfolgte in einem Falle. —

Kreis Jerichow 1

Kreiskonferenz des Reichsbanners.

Am Sonntag tagte in Burg im Schützenhaus die diesjährige Kreiskonferenz. Die Ortsgruppe Burg hatte es sich nicht nehmen lassen, die auswärtigen Delegierten würdig zu empfangen. Sie veranstaltete am Sonnabend im Schützenhaus einen Kommersabend. Trotz der Ueberfüllung ließ der Verlauf nichts zu wünschen übrig.

Vormittags um 10 Uhr eröffnete der Kreisleiter, Kamerad Reimelt, die Konferenz mit einer Begrüßungsansprache, in der er der toten Führer der Republik gedachte. Die Burger Kapelle spielte „Ich hat einen Kameraden". Als Vertreter der Stadt Burg begrüßte Kamerad Bürgermeister Wiegand die 40 Delegierten des Kreises. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Burg, Kamerad Stollberg, hieß die auswärtigen Delegierten willkommen. Sodann überbrachte Kamerad Wiesenthal vom Bundesvorstand die Grüße der Bundesleitung.

Den Bericht des Kreisleiters erstattete Kamerad Reimelt. Er schilderte, mit welchen Schwierigkeiten auf dem flachen Lande zu kämpfen ist. Es ist aber doch möglich gewesen, verschiedene neue Ortsgruppen im Kreise zu gründen. Die Einteilung des Kreises in Bezirke hat sich bewährt. Die Bezirke Burg, Biederitz und Gommern sind mustergültig aufgebaut. Die andern Bezirke werden in diesem Jahre durch Propaganda-Fahrten unterstützt werden. Die Diskussion ergab Zufriedenheit mit der Arbeit des Kreisleiters.

Alsdann nahm Kamerad Lange als Kreisjugendleiter das Wort zu seinem Jahresbericht. Zur Einführung des Wehrsports wies der Redner auf die Abmachungen zwischen dem Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und unserm Bundesvorstand hin. In der Aussprache wurde geschildert, wie vielen jüngern Mitglieder wegen ihrer Zugehörigkeit zum Reichsbanner einfach gekündigt worden ist. Daraus ersieht man, wie wenig sich einzelne Arbeitgeber um die in der Verfassung von Weimar niedergeschriebenen Freiheitsbestimmungen kümmern. Die Delegierten gelobten, trotz all den Anfeindungen mit allem Eifer weiter für die Bewegung zu arbeiten.

Nun kam Kamerad Wiesenthal zu seinem politischen Referat, für das er lebhaften Beifall erntete. Dann wurde die Abhaltung des Kreisfestes in Burg beschlossen. Den Ueberschuß der Veranstaltung bekommt zu 25 Prozent die Ortsgruppe, in deren Orte die Veranstaltung stattfindet, und 75 Prozent erhält die Kreiskasse für den Agitationsfonds. Den Schulen, die noch keine schwarzrotgoldene Fahne besitzen, soll eine gestiftet werden. Bei Verweigerung der Annahme ist dem Gau Mitteilung zu machen, damit Beschwerde an den Kultusminister erfolgen kann. Auch ist größte Wachsamkeit nötig, daß bei den Verfassungsfeiern der Schulen die Erlasse der Regierung respektiert werden. Es wird noch gewünscht, daß der Gau Bundesmärsche verschickt, damit ein einheitliches Spielen der Kapellen im Kreise ermöglicht wird.

Mit dem Gelöbnis, alles im Dienste des Reichsbanners zu tun, wurde die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf die Republik geschlossen. —

Kreis Wolmirstedt

Kreiskonferenz des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden.

Am Sonntag den 6. März tagte in Olvenstedt die vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen einberufene Kreiskonferenz. Sämtliche Ortsgruppen waren durch Delegierte vertreten. Als Gäste waren Bürgermeister Genosse Haselhorst, der Leiter des Wohlfahrtsamts Vahldiek und Hauptlehrer Genosse König (Irxleben) erschienen. Nachdem der Kreisleiter die Anwesenden begrüßt hatte, erhielt Kollege Müller das Wort.

Kollege Müller schilderte erst den Aufbau der Invalidenrente. Dann ging er zum Fürsorgegesetz über und zeigte, wie das Gesetz von den Fürsorgeverbänden nicht eingehalten wird. In den meisten Fällen sind die viel zu niedrigen Richtsätze nicht eingehalten worden. Es wurden folgende Forderungen gestellt: Erhöhung der Richtsätze, Krankenhilfe, Zusammensetzung von Ausschüssen, in denen Sozialhilfsbedürftige mitberaten.

In der Aussprache wurde von den Delegierten auf das unsoziale Verhalten der meisten Gemeinde- und Gutsvorsteher hingewiesen, besonders in Schnarsleben und Kehnert. Es wurde verlangt, daß das Landratsamt die Herren darauf aufmerksam macht, daß sie sich nach den Fürsorgebestimmungen zu richten und die Rentner besser zu behandeln haben.

Sämtliche Anwesenden versprachen, für die Forderungen der Rentner eintreten zu wollen, damit den Veteranen der Arbeit geholfen wird. Nachdem noch auf die am Sonntag in ganz Deutschland stattfindenden Versammlungen hingewiesen und aufgefordert wurde, auch wirklich rege für den Verband zu arbeiten, wurde die Konferenz gegen 2 Uhr geschlossen. —

Olvenstedt

In einer gut besuchten Parteiversammlung hielt Genosse Bernick einen Vortrag über die Sozialdemokratie im alten und neuen Staate. Die Ausführungen weckten bei den alten Genossen manch schöne Erinnerung an die Agitation in ihren jungen Jahren. Die jüngern Genossen aber haben den Vorsatz, es den Alten nachzumachen. Zu dem Vortrag sprachen die Genossen Gruß, Otto und Uterwedde. Den Bericht vom Unterbezirkstag in Barleben gab Genosse Busse. Beschlossen wurde, den 1. Mai durch die Partei zu feiern. Zum Berichterstatter wurde Genosse Uterwedde bestimmt. Mögen ihn alle Genossen unterstützen, damit Olvenstedt in der Presse als das erscheint, was es politisch und gewerkschaftlich wirklich bedeutet. Die Bibliothek soll vervollständigt werden. Nachdem noch die Unsauberkeit der Gossen besprochen war, wurde die Versammlung geschlossen. —

Der Bund der Kriegsbeschädigten hält am Sonntag den 13. März, nachmittags 3 Uhr, bei Tenecke eine Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. —

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am Freitag und Sonnabend einen Unterhaltungsabend, bestehend aus Aufführungen einer Anzahl Sp[illegible] finden. Da der Erlös zu Wohltätigkeitszwecken verwendet wird, ist eine zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Ebendorf

Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer Sitzung am Dienstag, das Ackerstück in Größe von 1¾ Morgen von Ewald Matthies Hofm zum Preise von 850 Mark für die Gartenbersiedlung zu kaufen. Bei der Auflassung am 1. Oktober 1927 soll das Gelände bezahlt, der notarische Vertrag jetzt abgeschlossen werden. Sollte vor dem 1. Oktober bzw. August das Ackerstück zum Bauen in Anspruch genommen werden, so hat der Siedler den Abbau selbst zu tragen. Weiter wurde beschlossen, den Ortsbrandmeister der Feuerwehr, Emil Reeder, zum Führerlehrgang nach Stendal zu entsenden, wozu eine Vergütung von 40 Mark gewährt wird. Der Brandmeister hat sich auf 5 Jahre vom 1. April an verpflichtet. Dem Antrag der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt, bei sämtlichen Unterstützungsfragen den neugegründeten Ortsausschuß für Wohlfahrt hinzuzuziehen, wurde stattgegeben. In diesen Ortsausschuß soll auch noch ein Kriegsbeschädigter aufgenommen werden. Ferner wurde beschlossen, den Friedhof an der Barleber Straße in Ordnung zu bringen. —

Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt. Am Sonnabend den 12. März Unterhaltungsabend beim Gastwirt Karl Laube. —

Dahlenwarsleben

Märzfeier. Die Frauengruppe der Partei und die Arbeiterwohlfahrt veranstalten am Sonntag den 13. März, abends 7 Uhr, in Krauses Lokal eine Märzfeier. Der Arbeitergesangverein Vorwärts wird einige Lieder singen. Die Festrede hält Reichstagsabgeordnete Genossin Arning. Ein Schauspiel in vier Aufzügen und lebende Bilder: „Des Volkes Not" werden geboten. Jeder komme zu dieser Feier. —

Meitzendorf

Partei und Reichsbanner. Mitgliederversammlung am Freitag abend 8 Uhr beim Gastwirt Jakob. Die Genossen Heinemann, Herrmann und Dobberkau sprechen. Der letzte über „Partei und Reichsbanner". —

Wolmirstedt

Parteiversammlung. Die Parteiversammlung hätte besser besucht sein können. Genosse Thiele eröffnete die Versammlung mit längeren Ausführungen. Genosse Hotopf führte Klage darüber, daß die Drahtumzäunung der Sportplatzes stellenweise bereits wieder beschädigt ist. Die Brutalität dieser Zerstörer von Gemeindeeigentum muß durch die Zusammenarbeit der Sportler und Polizei eingedämmt werden. Genosse Meier gab Anregungen zur praktischen Werbearbeit. Zur politischen Situation sprach Genosse Duldhardt. Weiter wurde über die Mieten im Schlachthaus Klage geführt. Auch die Brunnenfrage wurde besprochen. —

Kreis Neuhaldensleben — Neuhaldensleben

Ein Arbeitsgericht für Neuhaldensleben. Am 1. Juli soll die Rechtsprechung aus dem Arbeitsrecht auf die neu zu errichtenden Arbeitsgerichte übergehen. Auf eine Eingabe des Ortsausschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes teilt die Regierung mit, daß nach dem vorläufigen Plane beabsichtigt ist, aus den Amtsgerichtsbezirken Neuhaldensleben, Erxleben und Weferlingen ein Arbeitsgericht mit dem Sitz in Neuhaldensleben zu bilden. Zur endgültigen Festlegung der örtlichen Zuteilung werden die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur gegebenen Zeit vom Oberlandesgerichtspräsidenten zu Naumburg herangezogen werden. —

Einen musikalischen Unterhaltungsabend veranstaltet die sozialistische Frauengruppe am Sonntag den 13. März, abends 8 Uhr, bei Herzog. Die Mitglieder des Mandolinenklubs Alpenstern haben ihre Mitwirkung bestimmt zugesagt. Außer den Mitgliedern der sozialistischen Frauengruppe haben auch Genossen Zutritt. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Mitgliederversammlung am Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, bei Thiema in der Magdeburger Straße. Genosse Preuß, der Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, hält einen Vortrag. —

Arbeiterwohlfahrt. Mit Unterstützung des Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt in Magdeburg ist es möglich, an 40 unterernährte Kinder für die Dauer von 4 Wochen ein warmes Milchfrühstück zu verabreichen. Die Schulleitung wird in Verbindung mit dem Schularzt die hierfür in Frage kommenden Kinder aussuchen. Jedes Kind erhält ¼ Liter heiße Milch und ein Brötchen. Die Herrichtung des Frühstücks und die Ausgabe erfolgt durch die Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt. Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß Bürgermeister Genosse Müller aus Mitteln des städtischen Wohlfahrtsamtes an 120 Kinder laufend jeden Morgen ein Kakaofrühstück, und an weitere 40 Kinder schon ein Milchfrühstück verabreichen läßt. Die Leistung der Arbeiterwohlfahrt stellt eine gute Ergänzung dieser Fürsorgearbeit dar. Für die Unterstützung bedürftiger Schulentlassener veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt am Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums (Lehrerseminar) ein Wohltätigkeitskonzert. Hierfür haben die Stadtkapelle (Direktor Fister), der Frauenchor des Arbeitergesangvereins Einigkeit und der Genosse Tramp (Orgel) unentgeltlich ihre Mitwirkung zugesagt. Programme sind zum Preise von 2 und 1 Mark bei den Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt und im Arbeitersekretariat zu haben. —

Radfahrverein Frischauf. Die Mitgliederversammlung war sehr gut besucht. In der letzten Woche haben sich zehn neue Mitglieder angemeldet. Es wurde über die Komiteesitzung für das Stiftungsfest und über die Funktionärsitzung in Altenhausen berichtet. Den Delegierten zum Bezirkstag wurde mit auf den Weg gegeben, für das Stiftungsfest rege Propaganda zu machen. Beschlossen wurde, die Fahrstunden zweimal in der Woche abzuhalten, gleichzeitig aber beim Magistrat vorstellig zu werden, um für diesen Zweck die Genehmigung zur Benutzung der Turnhalle zu erhalten. —

Erxleben

Gemeindevertreter-Sitzung. Der Gemeinde sind als erste Rate aus der Hauszinssteuer 7000 Mark sichergestellt. Nach einer längeren Aussprache wird mit 10 gegen 3 Stimmen bei Abstimmung mit Stimmzetteln beschlossen, diese 7000 Mark für den Bau des Justizbeamtenhauses zu verwenden. Ob bei der zweiten Rate an die Siedler gedacht werden wird? Zur Beschlußfassung über die Ausführung von Pflasterarbeiten regt der Gemeindevorsteher an, die größeren Arbeiten zurückzustellen, zunächst nur kleine Ausbesserungen vorzunehmen. Kommt die neue Landgemeindeordnung und sind die beiden Gutsbezirke einverleibt, werden sie zu den Kosten mit herangezogen. Beschlossen wurden die Anbringung von Dachrinnen und kleine Reparaturen am Gemeindekrug. Die Kosten werden sich auf 400 bis 500 Mark belaufen. Die Malerarbeiten werden dem Malermeister Raschke übergeben; sein Kostenanschlag war 133,14 Mark. Etwaige andre reparaturbedürftige Mängel will die gesamte Vertretung am Sonntag den 13. März besichtigen. Der Wischeroppsche Eiskeller ist der Gemeinde zum Kauf als Abbruch angeboten. Es sind 30 000 Mauersteine darin enthalten und der Preis soll 800 Mark betragen. Nach Ansicht der Vertretung ist der Preis zu hoch. Die Dapolin-Gesellschaft will den Platz vor dem Kaufmann Rehl unentgeltlich für die Gemeinde pflastern lassen, wenn die Gemeinde Steine anschafft. Da die Gemeinde noch Steine liegen hat, sollen sie der Gesellschaft mit 18 Mark pro Kubikmeter angeboten werden. Durch ein Schreiben gibt die Leichenfrau Dreier bekannt, daß sie wegen ihres hohen Alters von ihrem Posten zurücktritt. Ihrem Vorschlag, Frau Otto Finke zu bestimmen, wird gefolgt. Für die Stiftung für heimatlose Kinder werden 10 Mark bewilligt. Der Abbau des Lehrers Scheele ist durch Eingabe der Gemeinde von der Regierung zurückgezogen worden. Aber dafür wird Lehrer Fricke abgebaut. Die Schulkassenlasten für die Gemeinde betragen 9926 Mark. Verschiedene Armensachen fanden noch ihre Erledigung.

Diebstahl. Auf Rittergut Erxleben I sind dem Administrator, Inspektor und Verwalter verschiedene Sachen gestohlen worden. Ein Schwerkriegsbeschädigter, der schon mehrere Jahre dort beschäftigt ist, wird verdächtigt. —

Kreis Calbe

Ein Arbeiter von „Roten Frontkämpfern" mißhandelt

Mit einer gemeinen Tat hatte sich das Schöffengericht Magdeburg zu beschäftigen. Angeklagt waren sieben Mitglieder der Ortsgruppe Groß-Mühlingen des Roten Frontkämpfer-Bundes, die am 13. Juni vergangenen Jahres auf der Chaussee Calbe—Zens den Arbeiter Heinrich aus Zens mißhandelt haben sollen, daß Heinrich mehrere Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Die Anklage lautet auf Hausfriedensbruch, Körperverletzung usw. Angeklagt sind die Arbeiter Wilhelm Deichfuß, Friedrich Kuhnert, Helmut Kuhnert, Hermann Junge, Friedrich Feilhaber, Ernst Otto und Ernst Bauer.

Die Angeklagten hatten an dem fraglichen Tage an einer kommunistischen Demonstration in Calbe teilgenommen und fuhren des Abends auf ihren Rädern wieder nach Groß-Mühlingen. Auf der Chaussee begegneten sie dem Arbeiter Heinrich aus Zens, der gleichfalls auf einem Rade fuhr. Die Angeklagten hatten einen Augenblick gerastet und hatten ihre Räder so gestellt, daß Heinrich Mühe hatte, seinen Weg fortzusetzen. Nach Angabe der Angeklagten soll Heinrich darauf sofort gerufen haben: „Macht doch Platz, Ihr Brummochsen, Ihr Bluthunde!" Bei der Durchfahrt soll Heinrich außerdem noch einen Wollstutzen des Angeklagten Kuhnert mit der Pedale zerrissen haben. Dieser will darauf gerufen haben: „Haltet doch den mal fest!" Einige Angeklagte haben sich daraufhin auf ihr Rad geschwungen, um den Heinrich wieder einzuholen. Heinrich soll darauf in eine Obstpächterbude geflüchtet sein, wo dann nach Angabe der Angeklagten eine allgemeine Rammelei stattgefunden haben soll.

Wie es gekommen ist, daß Heinrich später schwer verletzt in einem Chausseegraben gefunden worden ist, das wollen sich die Angeklagten nicht erklären können. Sie bestreiten, den Zeugen und Nebenkläger geschlagen oder mißhandelt zu haben. Sie wollen auch nicht in die Obstpächterbude eingedrungen sein.

Erheblich anders stellt der Arbeiter Heinrich die Vorgänge dar. Er will die Ausdrücke „Bluthunde und Brummochsen" nicht gebraucht, sondern vielmehr nur gesagt haben: „Macht doch mal Platz!" Als er mit seinem Rade an den Angeklagten vorbeifuhr, will er angerempelt worden sein, was er sich verbeten habe. Darauf sollen ihn die Angeklagten verfolgt,

vom Rade gerissen und mißhandelt

haben. Heinrich konnte trotzdem entfliehen, wurde aber sofort wieder von einigen Angeklagten verfolgt, so daß er in der an der Chaussee stehenden Obstpächterbude Schutz suchte. Die Obstpächter Schiller und Dietrich gewährten ihm auch Hilfe und versuchten, als die Roten Frontkämpfer heran waren, zu vermitteln. Diese Bemühungen sollen aber zwecklos gewesen sein, vielmehr sollen darauf die Angeklagten auch den Obstpächter Schiller angegriffen haben. Schiller und Dietrich gingen darauf in die Obstbude und verboten den Verfolgern den Eintritt. Als die Angeklagten darauf nicht reagierten, sondern Miene machten, auch in die Obstbude einzudringen, griff Schiller zum Revolver und hielt die Angreifer damit einen Augenblick in Schach.

Trotzdem ließen aber die Angeklagten von ihrem Vorhaben nicht ab, schlugen auf die beiden Obstpächter ein und fuhren sofort wieder hinter Heinrich her, als sie bemerkt hatten, daß Heinrich inzwischen abermals versucht hatte, zu entkommen. Am Schlötegraben stellten sie Heinrich abermals. Wiederum rissen sie ihn vom Rade und sollen ihn dann derart mit Händen und Füßen bearbeitet haben, daß Heinrich

besinnungslos zusammenbrach

und später mit einem Auto ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Sechs Wochen mußte der Verletzte im Krankenhaus zubringen.

Die Angeklagten bestreiten trotzdem energisch, den Zeugen geschlagen zu haben. Sie wollen auch nicht in die Obstbude eingedrungen sein und auch nicht die beiden Obstpächter mißhandelt haben. Obwohl die Zeugen unter Eid angeben, daß sie das doch getan haben, bleiben die Angeklagten bei ihrer Behauptung, auch nicht das geringste gemacht zu haben. Die Ehefrau des Heinrich hat aber die Vorgänge genau beobachtet. Als sie die Angeklagten bat, doch von ihrem Mann abzulassen, es sei doch auch nur ein Arbeiter, will sie zur Antwort bekommen haben: „Das ist uns ganz egal, den Hund schlagen wir tot!" Ein andrer Zeuge, der dem Vorgang von einiger Entfernung zugesehen hat, will später gehört haben, wie einer der Beteiligten sagte: „So, der hat genug!" Auch diese Angaben bestreiten die Angeklagten.

Das Gericht hält aber auf Grund der Beweisaufnahme sämtliche Angeklagten für überführt und verurteilt Kuhnert zu sechs Monaten einer Woche Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu Strafen von einem bis zu drei Monaten Gefängnis. Auf Antrag des Vertreters des Nebenklägers, Rechtsanwalts Dr. Hammerschlag, wurden die Angeklagten außerdem noch verurteilt, an den Verletzten Heinrich eine Geldbuße von 300 Mark zu zahlen.

Diese „Tat" der „Roten Frontkämpfer" zeigt so recht, was für Gesindel sich im „Roten Frontkämpferbund" herumtreibt. Sieben gegen einen! Das ist wirklich eine Heldentat und muß von der Moskauer Zentrale unbedingt belohnt werden. Und die Belohnung muß besonders hoch sein, da ja ein Arbeiter von den „Roten Frontkämpfern" mißhandelt ist. Für solchen Klassenkampf haben doch die Moskauer die größte Sympathie. —

Barby

Die Handarbeitenausstellung der Stadtschule fand gleich an ihrem ersten Tage starken Besuch und verdienten Beifall. Erstaunlich ist, was kindliche Hand unter ordnungsmäßiger Pflege hervorzuzaubern vermag; fast erstaunlicher ist es, was die Schule in ihrer Gesamtheit bei ihren geringen Mitteln in einem kurzen Arbeitsjahr Neues zu leisten vermochte. Die Reformgedanken des neuen Schulleiters, verwirklicht durch das Lehrerkollegium, unterstützt und gefördert durch den Elternbeirat, beginnen kräftige Wurzeln zu schlagen. Am deutlichsten zeigt sich der neue Geist der Schule in der Hilfsklasse, die, Ostern 1926 eingerichtet, der Liebe und Geduld des Hilfsschullehrers Blumenthal untersteht, und in der Kinder, deren körperliche und geistige Schwächen klar erkennbar sind, betreut werden. Auch Genosse Landrat Voß besuchte, von mehreren Herren seiner Behörde begleitet, die Ausstellung in allen ihren Teilen und fand für Lehrer und Lernende freundliche Worte der Anerkennung. —

Palmin

Nur der Namenszug Dr. Schlinck und das Wort „Palmin" auf dem Etikett verbürgen die Echtheit von Palmin, dem reinen Cocos-Speisefett zum Kochen, Braten u. Backen

Beurlaubung des Bürgermeisters. Genosse Ohlen ist krankheitshalber vom 10. März an auf 2 Monate in Urlaub gegangen. Seine Vertretung hat Beigeordneter Genosse Karstädt übernommen. Dienststunden Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 3 bis 4 Uhr nachmittags im Amtszimmer des Bürgermeisters. —

Die Kriegsbeschädigten planen für Sonntag vormittag 11 Uhr eine Demonstration auf dem Markt, um ihre Wünsche und Forderungen in breitester Oeffentlichkeit vorzutragen. Im Anschluß daran ist ein Umzug geplant, der im „Rautenkranz" sein Ende findet. —

Die Steuerzahlung der im März fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuer hat bis zum 15. März zu erfolgen. —

Für den Kartoffelanbau stehen seitens des Kreises Kredite zur Verfügung für solche Personen, die 1926 mindestens ½ Morgen Kartoffeln gepflanzt und deren Ernte durch das Hochwasser vernichtet ist. Die Zahlung des Kaufpreises (pro Zentner 6 Mk. für Odenwälder Blaue, 5,90 Mk. für gelbe, 5,10 Mk für weiße, 5,20 Mark für rote) kann sofort nach dem Empfang der Kartoffeln, muß aber spätestens bis 15. Dezember 1927 mit 5 Prozent Zinsen erfolgen. Meldungen werden unter Angabe der Größe der zu bestellenden Fläche und des Bedarfs an Saatkartoffeln am Freitag den 11. März, nachmittags 3 bis 6 Uhr, in der Polizeiwache entgegengenommen. —

Das Arion-Konzert findet am Freitag abend statt. Der Vorverkauf hat gut eingesetzt; es interessieren sich auch bürgerliche Kreise sehr für die Darbietungen unsrer Arbeitersänger. Ein Grund für uns mehr, das Streben unsrer Freunde zu unterstützen. Auf pünktliches Erscheinen wird Wert gelegt. —

Biere

Frauenversammlung am Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, im Saale von V. Höhne, Friedrichstraße. Genossin Herbold (Staßfurt) spricht über „Frauenfragen und Arbeiterwohlfahrt". An dieser Versammlung nehmen auch die Genossinnen von Eickendorf teil. Auch die Parteigenossen und Gäste sind willkommen. —

Calbe

Kinderspeisung der Arbeiterwohlfahrt. Dem Stahlbad des Krieges folgte die unglückselige Inflation. Und nun leben wir in der Wirtschaftskrise. Millionen Hände sind gezwungen, zu feiern. Die Arbeitslosenunterstützung ist aber nur gerade so viel, daß sie vor dem Verhungern schützt. Daß unter diesen Umständen die Gesundheit des Volkes leidet, ist Tatsache. Besserung kann durch gute Ernährung geschehen, und zwar wenn man bei den Kindern anfängt. Die Jugend darf nicht verkümmern. In unsrer Stadt wird darum neben der bereits bestehenden Schulspeisung noch eine besondere Speisung der Arbeiterwohlfahrt durchgeführt werden. 40 schwächliche Schulkinder sollen sechs Wochen lang täglich ¼ Liter Vollmilch und eine Semmel bekommen. Die Gabe ist so gedacht, daß sie als Ergänzung zum Elternfrühstück hinzutreten soll. Würden also die Eltern das Frühstück wegen der Schulspeisung weglassen, so wäre der ganze Zweck verfehlt. Und nun, Genossen, keine falsche Scham! Es geht um eure Kinder, und es sind eure Klassengenossen, die sich bemühen, euern Kindern zu helfen. —

Die Neuverpachtung der Domäne. Die Domänenfrage ist für unsre Stadt eine Lebensfrage geworden, und zwar aus mancherlei Gründen. Bei unsern „Gurken- und Zwiebelbaronen" besteht ein wahrer Landhunger. Die Ackernahrung beträgt 18 Morgen. Selbst, wenn die Ernten gut sind, und auch gute Preise erzielt werden, dürfte die Fläche zu klein bemessen sein. Der unbedingt nötige Fruchtwechsel kann nicht mit der nötigen Zwischenzeit vorgenommen werden. Die Folge ist, daß die zum Aufbau derselben Pflanze nötigen Nährstoffe völlig erschöpft sind und in dem Boden Stoffe zurückbleiben, die wie Gift wirken. Der Gurken- und Zwiebelbau ist nicht mehr so ertragreich. Die Calbenser Spezialprodukte werden schwächlich und ein Opfer der Pflanzenschädlinge. Auch die biologische Forschungsstation wird daran nichts ändern. Darum haben die dafür bewilligten Mittel für den Landwirt keinen praktischen, sondern nur einen wissenschaftlichen Wert. Da die Landwirtschaft einer der wichtigsten Nährzweige unsrer Stadt ist, drängen schon allein die hier kurz geschilderten Umstände auf den Erwerb der Domäne hin. Wir werden aber noch durch eine andre wichtige Tatsache dazu gezwungen. Unsrer Stadt fehlt das Baugelände. Rings ist sie vom Domänengelände umklammert. An der Seite, wohin sie sich baulich ausdehnen könnte, liegt das Mutungsgelände der Grube Wolf. Will also die Stadt sich Baugelände schaffen, so bleibt nichts weiter übrig, als die Domäne zu erwerben. Nun läuft im Jahre 1929 die laufende Pachtperiode ab. Die Neuverpachtung ist bereits ausgeschrieben und soll wieder auf 18 Jahre erfolgen, nämlich bis zum Jahre 1947. Die letzte Pächterin war die Stadt Gelsenkirchen. Sie zahlte eine Pacht von 65 650 Mark und mußte ein Betriebskapital von 460 000 Mark nachweisen. Schon bei der letzten Verpachtung trat unsre Stadt als sehr starke Konkurrentin auf, erhielt aber den Zuschlag nicht, weil die Ernährung der Stadt Gelsenkirchen während des Krieges gefährdet war. Da der Landwirtschaftsminister mehrere Jahre seines Lebens dort verbracht hatte, mußte er ja die Verhältnisse ganz genau kennen. Viel Seide hat aber die Stadt Gelsenkirchen bei der Bewirtschaftung der Domäne nicht spinnen können. Wir wissen, daß in der Stadtverordneten-Versammlung Gelsenkirchen öfters gefordert wurde, die Domäne aufzugeben. Gelsenkirchen wäre sogar bereit, außerterminlich aus dem Pachtvertrag herauszugehen, wenn die Abstandssumme groß genug wäre, um die zugesetzte Summe wieder einzubringen. Calbe kann natürlich warten, bis die Verpachtung auf dem natürlichen Wege sich auflöst, zumal da die Zeit nicht mehr allzufern ist. Die städtischen Körperschaften haben nunmehr ernstlich alle Vorbereitungen für den Erwerb der Domäne zu treffen. Die Stadt muß sich klar darüber werden, ob sie die Domäne kaufen oder in Erbpacht nehmen will. Klarheit muß auch über den Finanzierungsplan geschaffen werden. Bei der Größe des Objekts ist für die Vorarbeiten Eile dringend notwendig. —

Stadtverordneten-Versammlung heute (Donnerstag) abend. Es werden u. a. verhandelt: Verpachtung der Fischerei im Mühlengraben; Aufnahme einer Anleihe für den Wohnungsbau; Anbringung von Gedenktafeln; Zuschuß an die freiwillige Feuerwehr; Baufluchtlinienplan; Ueberschreitungen des Haushaltplans und Bewilligung von Mitteln für zwei neue Lehrerstellen. Von Interesse dürfte auch die Wahl von Mitgliedern für den Vorstand der Kleinkinderschule sein. Bezüglich der Bewilligung der Anleihe für den Wohnungsbau hat sich der Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion durchgesetzt, denn sie forderte schon vor langer Zeit die Aufnahme eines Darlehens, das mit dem Aufkommen der Hauszinssteuer verzinst und amortisiert werden sollte. Genossen, besuchte als Zuhörer die Sitzung. Durch den Besuch der Stadtverordneten-Sitzungen lernt ihr die Taktik und das Gebaren des Einheitsblocks genau kennen. —

Fund einer Urne. Der Sohn des Besitzers des früheren „Bürgergartens" fand beim Ausschachten in einer Tiefe von etwa 1 Meter eine Urne. Sie enthielt noch die Aschen- und Knochenreste. Leider zerbrach sie beim Bergen. Nun wurde aus Unkenntnis ein unverzeihlicher Fehler begangen. Man nahm einen Scherben und übergab ihn dem Heimatmuseum in Schönebeck, während man den Rest der Scherben vergrub. Das ist nicht der richtige Weg, um die Vorgeschichte unsers Kreises zu erforschen. Wer mit solchen Dingen nicht Bescheid weiß, lasse seine Finger davon. Man wende sich an den Genossen Rektor Rückert, Poststraße 6. Auch wenn die Urne in Stücke geht, ist sie noch wertvoll, wenn alle Scherben, auch die kleinsten und unbedeutendsten, geborgen werden. Die Gesellschaft für die Vorgeschichte unsrer Heimat verfügt über Kräfte, die Zeit und Geduld genug haben, die Stücke wieder zum Ganzen zusammenzufügen. Auch die Asche hätte sorgfältig nach Beigaben durchsucht werden müssen. Unsre Vorfahren gaben dem Toten nicht selten seinen Schmuck mit ins Grab. Mitunter dienen gerade diese Beigaben zum Bestimmen der kulturgeschichtlichen Periode, aus der der Fund stammt. Wir stehen vor einer sehr regen Bautätigkeit, mit denen Ausschachtungsarbeiten verbunden sind. Wenn die Genossen dabei die Augen aufmachen, so können sie vielleicht manchen wichtigen Fund bergen.

Der Osterhase in den Straßen der Stadt. Meister Lampe stattete uns einen Besuch ab. Stolz sprang er in den Straßen umher. Kaum hatte die liebe Jugend den Verirrten entdeckt, begann eine tolle Treibjagd. Alle wollten ihm das nötige Salz auf den Schwanz streuen. Das war ihm natürlich nicht lieb, und so rettete er sich in den Hirtenwinkel. Wer sich dort seiner erbarmt hat, wissen wir nicht. —

Kriegerheimstätte. Nachdem die Arbeiten vergeben waren, geschah nunmehr der erste Spatenstich. Diejenigen, die ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben, werden bald ein eignes Heim, in dem sie sich glücklich und wohl fühlen mögen, besitzen. Das Plätzchen, das sie sich für ihre Siedlung ausgesucht haben, ist recht lauschig angetan, zur Selbstbesinnung anzuregen. Den Vorübergehenden soll die Heimstätte eine Mahnung sein. Sie sollen sich jedesmal wieder die Schrecken des Krieges vergegenwärtigen. Auch sie sollen sich zu der Losung bekennen: Nie wieder Krieg, darum Krieg dem Kriege! —

Eickendorf

Die Parteiversammlung war gut besucht. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl beleuchtete in vorzüglicher Weise das Verhalten der Deutschnationalen und der Volkspartei. Mit der Aufforderung, sich dicht um das Banner der Partei zu scharen, denn der Grund alles Erfolges in der Politik sei die festgefügte Organisation, schloß der Redner seinen Vortrag. Den Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Calbe erstattete Genosse Klingenstein. Zur Ausarbeitung eines endgültigen Programms zur Maifeier wurde eine Kommission gebildet, bestehend aus dem Vorstand und Vertretern des Reichsbanners, der Arbeiter-Wohlfahrt und der Arbeiterjugend. Als vorläufiges Programm ist festgelegt: Morgens Wecken, um 7 Uhr Ausflug nach Groß-Mühlingen; nachmittags von 2 bis 4 Uhr Kinderbelustigungen, um 4 Uhr Umzug, auf dem Teichplatz Aufführungen der Arbeiterjugend, abends Ball. Die Festrede hält die Genossin Arning. Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten schloß Genosse Hempel die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie. —

Frauengruppe. Morgen Freitag abend gehen alle mit der Genossin Herbold (Staßfurt) nach Biere. Abmarsch 7½ Uhr, auch wenn schlechtes Wetter ist. —

Schönebeck

Der Spar- und Bauverein wird auf dem freien Platz an der Bahnhofstraße neben Wolff einen monumentalen Bau aufführen lassen, woran sämtliche Bauhandwerker sich beteiligen sollen, um bei der im Juni stattfindenden Handwerker- und Bauausstellung ihr Können zeigen zu können. Die Bauarbeiten werden der Firma Schmielau übertragen. Durch die Bebauung dieses Geländes fällt ein schon ewig brachliegender Fleck im Straßenbild weg. Ein guter und auch schöner Wohnungsbau wird sich dort erheben. —

Vom Arbeitsamt Anonyme Denunziationen einzelner Personen, die hier und da mal noch einen Groschen verdienen sollen, sind an der Tagesordnung. Es wurde dieser Tage wieder so ein Wisch öffentlich zur Ansicht ausgehängt. Es ist erbärmlich, seinen Namen nicht zu nennen. Grundsätzlich werden solche Briefe nicht beantwortet oder gar berücksichtigt. —

Demonstration der Arbeitsinvaliden, der Witwen und Waisen am Sonntag vormittag 11 Uhr im „Stadtpark". Auswärtige Redner werden sprechen. —

Arbeiterwohlfahrt. Am Sonnabend den 19. März im „Wiener Restaurant", Königstraße, Unterhaltungsabend. Die Bad Salzelmer Arbeiterwohlfahrt erscheint. Die Parteigenossen mit ihren Frauen sind eingeladen. —

Stadtverordneten-Sitzung am Montag den 14. März, abends 7 Uhr. —

Arbeiter-Samariter-Kolonne Sonnabend Mitgliederversammlung. —

Staßfurt

Durch einen zu spät losgegangenen Sprengschuß wurde am Dienstag abend im Salzbergwerk Friedrichshall der Häuer H. aus Hohenerxleben im Gesicht und am Oberkörper schwer verletzt, so daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus „Bergmannstrost" in Halle notwendig wurde. —

Parteiversammlung am Sonntag nachmittag 4 Uhr im „Hofjäger". Genosse Rückert (Calbe) spricht. —

Preußisch-Börnecke

Frauengruppe. In der Versammlung wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Da sich der Gründungstag jährte, wurden einige Stunden der Gemütlichkeit gewidmet. Es gab Kaffee und Kuchen. Einige gut vorgetragene Lieder des Frauenchors Harmonie trugen zur Verschönerung des Abends bei. Unsre Ortsgruppe zählt zurzeit 64 Mitglieder. Diese Zahl müßte aber, da wir in unserm Ort eine überwiegende sozialistische Mehrheit haben, mindestens doppelt so hoch sein. Genossinnen, denkt daran, ihr gehört alle zu uns. Jede Arbeiterfrau sollte die Abende der Frauengruppe besuchen und am Ausbau der Arbeiterwohlfahrt mithelfen, damit diese für die Zukunft noch mehr leisten kann. —

Aus der Altmark

Tangermünde

Parteiversammlung am Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, in der Genossenschaft. U. a. Vortrag des Genossen Müller (Stendal) über „Die Früchte der Bürgerblockregierung". —

Vermißt wird seit Sonnabend der Vorarbeiter Karl Bock, der beim Magistrat beschäftigt war. Er ist von einem Spaziergang nicht wieder zurückgekehrt. Es ist anzunehmen, daß der 63jährige Selbstmord begangen hat, da ihm in letzter Zeit allerlei Unangenehmes passiert ist. Er war bekleidet mit graugrüner Joppe, blauem Arbeitskittel, grüner Hose, schwarzen Halbstiefeln und blauer Mütze. Zweckdienliche Angaben erbittet die Polizei. —

Der Schweinemarkt wies heute etwas regeren Verkehr auf als es bei den letzten Märkten der Fall war. Zum Verkauf standen 201 Ferkel, 45 Pölke und 11 Futterschweine. Es kosteten kleinere Ferkel 20—30, größere 30—40, Pölke 45—60 Mark. Futterschweine kosteten 65—80 Pfennig das Pfund. Von einem Sinken der Ferkelpreise, wie es aus andern Orten gemeldet wird, war nichts zu merken. Es verblieb daher ein Ueberstand. —

Sonntagsrückfahrkarten nach Tangerhütte gelangen ab Sonnabend hier zur Ausgabe. —

Einen Theaterabend mit Ball veranstaltet das Reichsbanner am Sonnabend im „Elbpark". Aufgeführt wird „Die Macht der Arbeit". —

Flechtingen

Gesangskonzert. Einen guten Erfolg hatte wieder am Sonnabend der Arbeiter-Gesangverein Liederkranz, angeschlossen dem D. A.-S., mit seinem Gesangskonzert. Allseitiger Besuch, ein übervoller Saal, noch mehr als bisher. Die vorgetragenen gesanglichen Darbietungen sowie das aufgeführte Singspiel „Im Zigeunerlager" kann man als gut gelungen ansprechen. Auch die anwesenden Gäste vom Bruderverein Einigkeit (Neuhaldensleben) verschönten den Abend durch einige Lieder, insbesondere Genosse Keßler (Althaldensleben) mit seinen Couplets war in guter Form. Auch die Verlosung fand wieder auf mehrseitigen Wunsch statt. Zu allem gab auch die Fistersche Kapelle ihr Bestes, so daß alles auch im Tanzen auf seine Rechnung gekommen ist. Da dem Gesangverein alljährlich großes Interesse entgegengebracht wird, wäre ein Besuch des Quartetts vom Bingener Volkschor den Flechtingern erwünscht. —

Gardelegen

Die Kindesleiche, die vor einigen Tagen von der Polizei in einer Wohnbaracke an der Letzlinger Chaussee beschlagnahmt worden war, ist zur Beerdigung freigegeben worden, da die amtsärztliche Untersuchung irgendwelche Merkmale für einen gewaltsam herbeigeführten Tod nicht ergeben hat. —

Freitod auf den Schienen. Die weibliche Person, die am Mittwoch früh auf den Gleisen der Reichsbahn in der Nähe der Letzlinger Chaussee den Tod gesucht hat, ist als die 36 Jahre alte Arbeiterin Anna Lüer, Sandstraße wohnhaft, festgestellt worden. Dem Vernehmen nach hat ein schweres Blasenleiden die Unglückliche, die als stille und fleißige Arbeiterin bekannt war, in den Tod getrieben. —

Wegen Einbruchsdiebstahls wurden der Schlosserlehrling H. und der Bureaulehrling E. festgenommen. Beide haben gemeinschaftlich bei einem hiesigen Fleischermeister mehrfach Wurstwaren entwendet. —

Hundevorführung. Nach einer neuen Polizeiverordnung dürfen Hunde als Zugtiere nur noch benutzt werden, wenn der Besitzer des Tieres die amtstierärztliche Genehmigung dazu erhalten hat. Wer seinen Hund also fernerhin zum Ziehen benutzen will, muß sich die Genehmigung verschaffen. Eine amtstierärztliche Untersuchung der Hunde findet am Sonnabend den 12. März, nachmittags 5 Uhr, durch Veterinärrat Bauer auf dem Hofe der frühern Schulzschen Anstalt statt. Hunde und Wagen sind dazu vorzuführen. Die Kosten hat der Hundebesitzer zu tragen. Wer später mit einem Hundegespann ohne die amtstierärztliche Genehmigung angetroffen wird, hat Bestrafung zu gewärtigen. —

Zum Wochenmarkt waren 277 Ferkel und 8 Schweine aufgetrieben. Die Preise betrugen für Ferkel im Alter bis zu 5 Wochen 17 bis 20 Mark, von 6 bis 8 Wochen 20 bis 23 Mark, von 9 bis 13 Wochen 23 bis 40 Wochen; für Schweine von 3 bis 4 Monaten 40 bis 46 Mark. Handel und Umsatz waren mäßig. —

Salzwedel

Der Frauenabend war gut besucht. Nachdem der Bericht der Genossin Arning über die Bezirks-Frauenkonferenz in Magdeburg verlesen war und die Genossin Riek über den Frauenabend am 18. Februar berichtet hatte, wurde die Wahl von zwei Genossinnen zur Frauenkonferenz nach Magdeburg vorgenommen. Genossin Krahn und Ulitzka wurden gewählt.

Stadtkreis Stendal

Protestversammlung der Arbeitsinvaliden.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen veranstaltete am Sonntag eine Protestversammlung im Oeterschen Lokale. Der Saal war dicht besetzt. Die Not hatte auch die Lauen und Säumigen wachgerüttelt. Sie bequemen sich nun endlich dazu, sich um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu kümmern. Das kann selbstverständlich nur geschehen, wenn alle sich im Zentralverband der Arbeitsinvaliden organisieren. Kreisleiter Kollege Wächter (Stendal) sprach über Rentenerhöhung und Beseitigung der Härten in der Fürsorge. Seine Ausführungen fanden ihren Niederschlag in folgenden Forderungen:

„Einheitlichkeit der sozialen Gesetze, Beseitigung des ungeheuern Durcheinanders, das heute auf dem Gebiet des sozialen Rechtes zu finden ist; Gleichmäßigkeit in den sozialen Bezügen, ohne Unterschied, ob jemand durch Krankheit, Unfall, Invalidität, Kriegsbeschädigung oder Erwerbslosigkeit hilfsbedürftig geworden ist; Beseitigung der Unterschiede in der Versicherung nach Berufen und gesellschaftlicher Stellung; an Stelle der vielen verschiedenen Versicherungszweige eine einheitliche Versicherungs- und Versorgungseinrichtung; Vereinfachung des ungeheuern Verwaltungsapparates, der heute für die Sozialversicherung besteht; die Ersparnisse sind in der Verwaltung zur Erhöhung der Versorgungsgebürnisse zu benutzen. Die Rechtsprechung auf sozialem Gebiet muß nach wirklich sozialen Grundsätzen erfolgen. Nicht nur Beamte, die soziales Verständnis haben, müssen in der Fürsorge tätig sein, auch das heute bestehende Vertrauensärztesystem bedarf einer gründlichen Reform. Es darf nicht mehr so sein, daß ein Versicherter, der Rente beantragt, mit Angst und Bangen zum Vertrauensarzt zur Untersuchung geht, weil er dort vielfach nicht so behandelt wird, wie es sich gehört und weil das Gutachten oft in einer Weise ausgestellt wird, die dazu angetan ist, Zweifel in die Objektivität des Vertrauensarztes zu setzen.

Es wurde dann eine Entschließung angenommen, die verlangt: 1. Krankenhilfe, 2. Erhöhung der Richtsätze, 3. Einrichtung und soziale Zusammensetzung der Fürsorgeausschüsse, 4. Bildung eines kommunalen Arbeitsausschusses bei den Wohlfahrtsämtern.

Warum
trinken Sie keinen
Starke-Kaffee?
Kauft noch heute:
Kutscherstr. 1.
Johannisberg 7c
sowie bei
E. Frahm,
Bahnhofstr. 4,
Kölner Straße 19,
Große Diesdorfer Straße 228

Kinderwagen
Riesenlager
Billigste Preise! Beste Fabrikate!
Wilhelm Oehlmann
Tischlerbrücke 6/7
Teilzahlung! Teilzahlung!

Kranke, verzagt nicht!
Für jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen! Wer gesund werden und lange leben will, verlange gratis und franko mein Buch:
„Jeder sein eigener Kräuterarzt"
Kloster-Drogerie
Magdeburg, Goldschmiedebrücke Nr. 3/4

Kriegsopfer! Organisiert euch im
Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen!
Anmeldungen an die Geschäftsstelle Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18, II.

Ihr Einkaufshaus ist

Julius Cohn
Stendal — Hallstr. 4

Zur KONFIRMATION
empfehle
Fruchtweine
aus eigener Kelterei, in süß und herb, in hell und dunkel, reiche Auswahl!
Liter 75 Pfg.
Weinbrand, Korn, Rum, Arrak, Liköre
alles eigene Herstellung, bekannt erstklassige Ware.
Fruchtwein-Dietrich Grünearmstr. 5
Nähe Wallstraße Tränsberg. — — Fernruf 4190.
Lieferung frei Haus. Lieferung auch nach außerhalb.

Paul Weinbeer
Magdeburg-Sudenburg
Fichtestr. 48 :: Fernspr. 8254
Kunstfärberei und chem. Reinigungs-Anstalt
Annahmestellen:
Halberstädter Straße 39a — Fichtestraße 48 — Leipziger Str 10a — Walter-Rathenau-Str. 26 — Jakobstraße 20 — Otto-von-Guericke-Str 55 — Feldstr 62a — Alt-Fermersleben 78 — Pionierstraße 22 — Cracau: Pfeifferstr 2
Gr.-Ottersleben: Breite Straße 52
Egeln: Breiter Weg 22

In der Aussprache nahm auch Stadtv. Genosse Müller das Wort, der sich schon immer der Interessen der Sozialhilfsbedürftigen angenommen hat. Die Sozialrentner und sonstigen Hilfsbedürftigen müssen sich dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden anschließen und mit aller Deutlichkeit und Energie ihre Forderungen geltend machen, dann aber auch aus den Verhältnissen die politische Schlußfolgerung ziehen. Die Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Kollege Sack und der Vorsitzende spornten zur eifrigen Agitation an.

Im Schlußwort kritisierte der Referent noch manche Maßnahmen des Magistrats sowie der Fürsorgestellen gegenüber den Arbeitsinvaliden und sonstigen Hilfsbedürftigen. Die Sozialdemokratie ist immer die Wegbereiterin für eine bessere soziale Gesetzgebung gewesen. Vergessen wir nicht bei der nächsten Wahl, was wir ihr schuldig sind.

Nicht durch wehmütiges Entsagen erreichen wir bessere Zustände, sondern nur durch geschlossenes Auftreten und durch einen gemeinsamen entschiedenen Kampf um unser Recht. Das sollen sich vor allen Dingen diejenigen merken, die heute noch abseits stehen und sich noch nicht der großen Bewegung der Arbeitsinvaliden angeschlossen haben. Sie sind schuld daran, wenn die Macht der organisierten Arbeitsinvaliden noch nicht ausgereicht hat, um Besserung zu schaffen. Hoffentlich finden sie endlich den Weg zur Organisation.

Die Mitglieder des Zentralverbandes müssen rastlos für den Ausbau des Verbandes tätig sein. Wenn alle Kräfte zusammenhalten, dann wird die Lage der Arbeitsinvaliden verbessert werden können. Diese Kundgebung ist als gelungen zu bezeichnen und war ein wuchtiger Auftakt zu der Reichskundgebung am 13. März.

Reichsbannerkonferenz in Stendal.

Die Kreiskonferenz des Reichsbanners wurde durch den Kreisleiter Kameraden Treumann eröffnet mit dem Wunsche, daß die Konferenz eine noch festere Organisation im Kreise schaffen möge. Als Kreisjugendleiter ist Kamerad Petzold (Stendal) bestellt.

Im Geschäftsbericht des Kreisleiters kam zum Ausdruck, daß das Jahr 1926 eine Festigung für die Organisation bedeutet hat. Alle Veranstaltungen hatten einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß die Vorsitzenden und Kassierer der einzelnen Ortsgruppen dafür sorgen müssen, daß mit dem Gau glatt abgerechnet wird. Erfreulich ist die Tatsache, daß sich die Kassenbestände fast überall verdoppelt haben. Die Mitgliederbewegung ist als gut zu bezeichnen. Die Ortsgruppenvorstände müssen sich aber darüber klar sein, daß alles getan werden muß, was zur restlosen Erfassung der Jugend dienen kann. Es muß auch die Aufgabe der Vorstände sein, die Bundeszeitung auf Kosten der Ortsgruppe in jeder Gastwirtschaft auszuhängen. Kamerad Treumann wies noch darauf hin, daß die Verfassungsfeiern, die von den Behörden veranstaltet werden, immer noch des republikanischen Charakters entbehren. Unsre Aufgabe ist es, an den Verfassungsfeiern teilzunehmen und kräftig an der Ausgestaltung mitzuwirken.

Es soll in nächster Zeit dazu übergegangen werden, ein Kreisspielerkorps zu bilden. Die letzte Werbeaktion, die von allen Ortsgruppen des Kreises durchgeführt ist, brachte gute Resultate. Immerhin muß weiter versucht werden, neue Mitglieder unsrer Organisation zuzuführen.

Kamerad Wille als Vertreter des Gauvorstandes betonte, daß wir als beste Agitation die Bundeszeitung zu betrachten haben, denn das geschriebene Wort wirkt immer nachhaltiger. Die zahllosen Rechtsschutzanträge, die an den Bund gestellt werden, fordern eine unbedingte Durchführung der Vertreibung der Justiz-Opfermarken. Die Frage der Regierungsbildung wurde eingehend erörtert. Es liegt durchaus kein Anlaß vor, die Gemeinschaft mit dem Zentrum zu zerschlagen.

An der Aussprache beteiligten sich die Kameraden Schlieter (Rochau), Tuscher (Tangermünde), Schwerin (Tangerhütte), Pätau und Zander (Stendal). Unter den Ortsgruppen des Kreises ist es u. a. die Ortsgruppe Rochau, die besonders mit Schwierigkeiten zu rechnen hatte, aber durch die aufopfernde Tätigkeit der dortigen Kameraden ist es gelungen, auch dort die Organisation zu festigen. Ueberhaupt kann gesagt werden, daß besonders die Kameraden auf dem flachen Lande der Willkür der Unternehmer ausgesetzt sind. Kamerad Pätau wies darauf hin, daß es Pflicht jedes Ortsvereinsvorstandes ist, dafür zu sorgen, daß regelmäßig Berichte an die Gemeindelage der Bundeszeitung geschickt werden müssen. Der Anregung des Kameraden Zander, daß baldmöglichst eine Besprechung der Stabführer mit dem Kreisleiter stattfinden müsse, wird gefolgt.

Eine lebhafte Aussprache entbrannt sich über die Bestimmung der kommenden Veranstaltungen. Beschlossen wird, die Kreisfahnenweihe in Stendal abzuhalten. Außerdem findet die Denkmals-Enthüllung für Friedrich Ebert, Walter Rathenau und Erzberger in Tangermünde statt, wozu sich sämtliche Ortsgruppen des Kreises beteiligen müssen. Kamerad Treumann in erneut zum Kreisleiter für das Jahr 1927 vom Gauvorstand bestellt worden. Es wurde ihm das Vertrauen der anwesenden Konferenzteilnehmer ausgesprochen. Als Kreisjugendleiter rückte Kamerad Petzold an die Verbände die Bitte, an den Jugendleiterkonferenz nicht nur Jugendleiter, sondern auch Mitglieder der Jugendabteilungen teilnehmen zu lassen.

Kameraden, die Kreiskonferenz hat wieder gezeigt, daß uns noch viele Aufgaben bevorstehen. Wir können die Arbeit nur bewältigen, wenn sich alle Kameraden in den Dienst der Sache stellen. Besonders müssen wir uns der Jugendarbeit widmen, die unorganisierte Jugend zu erfassen. Heran an die Werbearbeit! —

Straßenpflasterungsprogramm. Im vergangenen Jahr erfolgte auf Drängen der sozialdemokratischen Ratsfraktion die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat, ein Straßenpflasterungs-Programm auszuarbeiten. Der Oberbürgermeister wollte natürlich nichts davon wissen, sah sich aber schließlich doch veranlaßt, seine Sparmaßnahmen etwas zu lockern. Man beschloß zunächst, in einigen Straßen Um- bzw. Neupflasterungen vornehmen zu lassen. Eine Anleihe von über 350 000 Mark wurde für diesen Zweck aufgenommen. Die Breite und Weberstraße sowie der Marktplatz erhielten Asphalt; einige andre Straßen konnten umgepflastert werden. Später wurde dann noch beschlossen, die Röxer Straße mit einer Asphaltdecke zu versehen. Stimmen aus der Bürgerschaft verlangten auch geräuschmindernde Straßendecken in der Bahnhof- und in der Schadenwachtenstraße. Alles ließ sich nun nicht mit einmal durchführen. Die große Erwerbslosigkeit in der Stadt erforderte aber, produktive Erwerbslosenfürsorge zu betreiben. Ist es heute anders? Der Oberbürgermeister Dr. Schütze ließ in der letzten Stadtverordneten-Sitzung klar erkennen, daß in diesem Jahre nichts Neues getan werden soll. Soweit die bewilligten Mittel ausreichen, sollen zunächst noch die Röxer und Grabenstraße, dann die Moltke- und die Holstenstraße vorgenommen werden. Wenn dann noch Mittel vorhanden sind, kann die Bismarckstraße wegen des Autoverkehrs mit Asphalt belegt werden. Neue Gelder sollen nicht bewilligt werden. In der Moltkestraße ist man schon eifrig bei der Arbeit. Zum Teil ist der Bürgersteig fertig. Für den Steindamm hat man bereits Steine zu großen Haufen angefahren. An der Ecke Frommhagen- und Moltkestraße hat man den sonstigen Bürgersteig durchbrochen und so die Straße freigelegt. Hoffen wir, daß die geplanten Arbeiten möglichst bald durchgeführt werden. Die Stadtverordneten-Versammlung wird dann vielleicht weitere Arbeiten beschließen können. —

Der Bürgerblock

hat eine Regierung gebildet, die seine reaktionären Pläne zum Schaden der arbeitenden Bevölkerung rücksichtslos durchführen wird.

Schwere politische Kämpfe,

die am wirksamsten nur von einer festgefügten Organisation geführt werden können, stehen deshalb den Erwerbstätigen bevor. Darum werdet

Mitglied der Sozialdemokratischen Partei

und Abonnent der

Volksstimme!

Auf dem Wochenmarkt am Mittwoch war schlechtes Wetter; zeitweise wurde der Marktbetrieb durch Regenschauer unterbrochen. Der Fischhandel war wieder lebhafter als der Verkehr auf dem Fleisch- und dem Krammarkt. Die Fischpreise fielen von Zeit zu Zeit; es sollte auch der letzte Rest an den Mann gebracht werden. Sonnabends ist der Fleisch- bzw. Wurstverkauf reger als am Mittwoch: Wirkung des Lohntags! Auch diesmal war das Fischauto von der Genossenschaft Boltenhagen und eins aus Tangermünde erschienen. Die Fischpreise waren folgende: Dorsch 20, Plötze 25, Schellfisch 15 bis 25 Pfennig das Pfund. Sonst waren die Preise folgende: Rindfleisch Pfund 1,20 bis 1,40 Mark, Kalbfleisch 1,20 bis 1,30 Mark, Schweinefleisch 1,00 bis 1,20, Gehacktes 1,30, Schinken 1,80, Speck 1,40 bis 1,60, Kochwurst 1,20, Schlackwurst 2,00, Mettwurst 1,60, Schmalz 1,20 bis 1,30 Mark, Talg 60 Pf., Landbutter Pfund 1,20 bis 2,00 Mark, Molkereibutter 2,20, Eier Stück 10, Enteneier 10 Pf., Rotkohl Pfund 15 Pf., Weißkohl 10 bis 15 Pf., Zwiebeln 10 Pf., Kohlrüben Pfund 10 Pf., Kartoffeln Zentner 4,00 bis 4,50 Mark, Bohnen (weiße) Pfund 30 bis 35 Pf., Aepfel 30 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Käse Rolle 90 Pf., Hammelfleisch Pfund 1,00 Mark, Kamen Pfund 60 Pf., Apfelsinen Stück 10 Pf.

Ein Diebstahl wurde am Montag bei einem Kaufmann in der Rathenower Straße ausgeführt. Während der Abwesenheit des Inhabers stahl der Dieb eine Schere in die Tasche. Als Täter kommt der Schweizer H. in Frage. —

Zwei Monate mehr! Der Arbeiter Walter B. aus Salzwedel war am 22. Dezember 1926 vom Schöffengericht in Salzwedel wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das schien dem Staatsanwalt zu gering und er legte Berufung ein. Man sagte dem Angeklagten nach, er sei mit einem Kutscher in Streitigkeiten gekommen, woraus sich eine Schlägerei entwickelt hat. Von der Straße weg wurde er in Schutzhaft genommen, und zwar vom Polizeibetriebsoffizianten Ehrich. Als er in eine Zelle gebracht werden sollte, weigerte er sich und lief davon. Er konnte jedoch wieder eingefangen werden. Nun setzte er sich dem Ehrich gegenüber so zur Wehr, daß dieser gegen die Wand taumelte, dabei im Gesicht verletzt wurde und auch eine Schwellung des linken Auges davontrug. Das Gericht hob die erkannte Strafe auf und verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis. —

Die Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat März ist vom 10. bis 15. März an die Stadtsteuerkasse, Brüderstraße 16, Zimmer 1, zu zahlen, und zwar vormittags von 8½ bis 12½ Uhr. Die Einteilung der Hebebezirke ist genau innezuhalten. Am 10. d. M. Hebebezirke 1, 5, 8; am 11. d. M. 2, 6, 10; am 12. d. M. 3, 7, 11; am 14. d. M. 4, 12, 13 und am 15. d. M. 9, 14, 15. —

In einen Wutanfall verfiel am Dienstag nachmittag der als gewalttätiger Mensch bekannte Schmied Oesemann, wohnhaft in den Baracken, hinter dem Krankenhaus. Oesemann ist nur vorübergehend aus der Irrenanstalt beurlaubt. Er betrank sich wieder und ging danach Mitbewohnern zu Leibe. Einem herbeigerufenen Polizeiwachtmeister riß er das Zeug herunter, so daß dieser von seiner Hiebwaffe Gebrauch machen mußte und den Angreifer dabei verletzte. Da erst ließ der Tobende ab von seinem Opfer. Er wurde sofort wieder festgenommen und soll nun nach Uchtspringe transportiert werden. Er hat es dem Alkohol zu „danken". —

Sein letztes Geld verloren hat am Dienstag ein Erwerbsloser auf dem Wege von der Bruchstraße durch den Ostpark nach der Weinbergstraße. Der Finder der 6 Mark möge das Geld auf dem Fundbureau abgeben. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Altenweddingen. Die zum Sonnabend den 12. März, abends 8 Uhr, einberufene Mitgliederversammlung findet schon am Freitag den 11. März im „Schwarzen Adler" statt. —

Schönebeck. Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, bei Panse Generalversammlung. —

Staßfurt-Leopoldshall. Monatsversammlung am Sonnabend abend 8 Uhr im Saale des „Hofjägers". Spielerkorps Sonntag vormittag 11 Uhr Uebungsstunde im „Hofjäger". —

Barby. Versammlung am Sonntag nachmittag ½5 Uhr im „Rautenkranz". —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Schrebergärtner Burg b. M. Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal zur guten Quelle. —

Reichsbund deutscher Mieter, Bezirk Wilhelmstadt. Freitag den 11. März, abends 8 Uhr im kleinen „Hofjäger"-Saal Monatsversammlung. Vortrag des Herrn Stadtrat a. D. Nitzschke. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Magdeburger Mieterverein, Bezirk Süd. Am Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, in der Luisenschule, Breiter Weg 190/200, Mitgliederversammlung. 184

Freier Wassersportverein, Gr.-Magdeburg, Abteil. Altstadt, E. V. Freitag, 11. März, abds. 8 Uhr, b. E. Holz Tischlerkrugstr. 22, Monatsversammlung.

Briefkasten

Berichterstatterin Frauengruppe Salzwedel. Was am 18. Februar gesprochen wurde, kann nicht erst im Bericht über die Versammlung am 4. März erwähnt werden. Uebrigens ist auch dieser Bericht verspätet. —

M. O.: Ja, Zahlungspflicht für Alimente besteht weiter. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	9. 3.	+ 0,55	—	—
Brandeis	„	+ 0,97	—	—
Melnik	„	+ 0,54	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,53	—	—
Außig	„	+ 0,87	—	—
Dresden	„	— 0,08	—	—
Torgau	10. 3.	+ 1,46	—	0,06
Wittenberg	„	+ 2,01	—	0,08
Roßlau	„	+ 1,94	—	0,02
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 2,28	—	0,0
Magdeburg	„	+ 1,71	—	0,01
Tangermünde	„	+ 2,88	—	—
Wittenberge	„	+ 2,70	—	0,01
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 2,15	0,01	—
Dalchau	„	—	—	—
Botzenburg		—	—	—
Hohnstorf	9. 3.	+ 2,07	—	—

Mulde			Wuchs	Fall
Düben	10. 3.	+ 0,57	—	0,05
Unstrut und Saale				
Grochlitz	10. 3.	+ 1,88	0,04	—
Trotha Utp.	„	+ 2,56	—	—
Bernburg Utp.	„	+ 1,82	—	0,01
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,84	0,01	—
Kalbe Unterpeg.		+ 1,64	—	—
Grizehne		+ 1,66	—	0,01
Havel				
Brandenburg Oberpegel	9. 3.	+ 2,22	—	0,01
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,91		0,01
Rathenow Oberpegel		+ 1,78	—	0,02
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,44	—	—
Havelberg		+ 3,02	—	—

Wettervorhersage

Aussichten für Freitag (Fortdauer der herrschenden Witterung). —

Warenmärkte

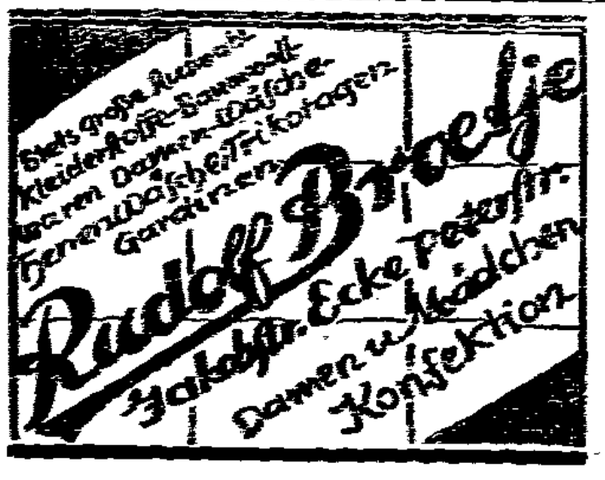
Berliner Produkten-Börse vom 9. März

Weizen, märk. 269,00—272,00. Roggen, märk. 247,00—249,00. Sommergerste 218,00—241,00. Wintergerste 192,00—205,00. Hafer, märk. 195,00—203,00. Mais (ab Berlin) 181,00—183,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 34,50—37,00. Roggenmehl (100 Kilogramm) 33,75—36,75. Weizenkleie 15,50—16,00. Roggenkleie 15,00—15,25. Viktoriaerbsen 48,00—60,00. Kleine Speiseerbsen 38,00—39,00. Futtererbsen 22,00—24,00. Peluschken 20,00—21,00. Wicken 22,00—24,00. Lupinen, blaue 14,00—15,00, gelbe 16,00—16,75. Serradella, neue 24,00—26,00. Rapskuchen 15,80—16,00. Leinkuchen 20,70—21,00. Trockenschnitzel 11,80—12,00. Sojaschrot 19,50—20,00. Kartoffelflocken 29,00—30,00. (Preise in Mark für 50 Kilogramm).

Devisen-Notierungen in Reichsmark

		8. März Geld	8. März Brief	9. März Geld	9. März Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,50	168,92	168,52	168,94
Buenos-Aires	1 Papierpeso	1,737	1,741	1,781	1,785
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,565	58,715	58,53	58,68
Danzig	100 Gulden	81,65	81,85	81,52	81,72
Oslo	100 Kronen	109,29	109,57	109,28	109,56
Kopenhagen	100 Kronen	112,20	112,49	112,19	112,47
Stockholm	100 Kronen	112,52	112,80	112,52	112,83
Helsingfors	100 finnl. Mark	10,60	0,638	10,60	10,642
Italien	100 Lire	18,635	18,678	18,675	18,715
London	1 Pfund	20,441	20,49	20,434	20,486
Neuyork	1 Dollar	4,2120	4,2220	4,2110	4,2210
Paris	100 Frank	16,46	16,52	16,47	16,51
Schweiz	100 Frank	81,015	81,215	81,045	81,245
Spanien	100 Peseten	71,76	71,94	71,71	71,89
Japan	1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,4975	0,4995	0,4977	0,4995
Wien	100 Schilling	59,28	59,42	59,28	59,42
Prag	100 Kronen	12,47	12,51	12,465	12,505
Jugoslawien	100 Dinar	7,40	7,42	7,40	7,42
Budapest	100 Pengo	73,56	73,74	73,52	73,70
Bulgarien	100 Leva	3,046	3,054	3,044	3,054
Lissabon	100 Escudos	21,575	21,625	21,575	21,625
Athen	100 Drachmen	5,39	5,41	5,39	5,41
Konstantinopel	1 Pfund	2,115	2,125	2,118	2,128

Kanada G 4,202 B 4,212 Uruguay G 4,235 B 4,245



Möbel
Speise-, Herren-, Wohn-, Schlafzimmer und Küchen
sowie sämtliche Einzelmöbel
empfiehlt zu günstigen soliden Preisen
Zahlungserleichterung wird gewährt!
Karl Kohle
Kaiserbrückenstraße 2 u. Ecke Grünestraße
Besichtigung ungezwungen. — Transport durch eigene Fahrzeuge

B. Bode Nachf.
Mineralwasser-Fabrik — Bierverlag
Spirituosen im Großhandel
Pfälzerstr. 13
Telephon 3542
Löftritzer Schwarzbier
Echtes Berliner Weißbier
Münchener Hackerbräu
sowie alle andern Biere in Fässern und Flaschen frei Haus. Spezialität:
Ia. Weinbrand und Nordhäuser.
Generalvertretung.
Selzerbrunnen
Bad Gerzburg

Magdeburger
Fisch-Vertriebs-G. m. b. H.
empfiehlt
alle Arten Fisch-Marinaden
in Dosen und Schüsselpackung
— preiswert und schmackhaft —
Hospitalstraße 11 :: Telephon 1842

Zuchthäusler und Ehrengast des Kronprinzen

Wir haben bereits über die Schöffengerichtsverhandlung berichtet, die sich mit den Hochstapeleien des Kaufmanns Christoph Halbritter aus Erfurt beschäftigte. Die Verhandlung mußte damals vertagt werden und fand nunmehr am Mittwoch vor dem erweiterten Schöffengericht ihren Abschluß. Da Halbritter ein Mensch ist, der in seinem Leben nichts als Schwindeleien und Betrügereien begangen und dabei die feudalsten Kreise getäuscht hat, berichten wir noch einmal einiges aus dem bewegten Leben des Angeklagten. Halbritter steht jetzt im 40. Lebensjahr und wurde in Erfurt als Sohn des dortigen Verwalters des Polizeiasyls geboren. Schon mit 16 Jahren beging er die ersten Betrügereien und wurde trotz seiner Jugend zu einer verhältnismäßig harten Gefängnisstrafe verurteilt. Die Strafe aus dem Jahre 1908 blieb aber nicht die „Jugendsünde", die oft als einzige Verurteilung auf den Strafregistern mancher sonst anständiger Staatsbürger verzeichnet ist. Halbritter ist seitdem noch siebenmal bestraft worden. Darunter befinden sich zwei Strafen mit insgesamt sechs Jahren Zuchthaus. Nach seiner letzten Entlassung aus dem Zuchthaus legte sich der Angeklagte sofort wieder auf Betrügereien.

Der Staatsanwalt ist in dem neuen Prozeß in der Lage, dem Angeklagten nachzuweisen, daß er sich unter den verschiedensten Namen in den verschiedensten Städten Deutschlands aufgehalten hat. Bei seiner Verhaftung wurden ihm Papiere auf den Namen Arno Knaust abgenommen. Ferner trat er in München als Hauptmann von Hoff auf. Auf dem Gerichtstisch liegt eine Photographie, auf der der Herr Zuchthäusler Halbritter in Hauptmannsuniform als Ehrengast an einer

Parade der vaterländischen Verbände

in München teilnimmt. Halbritter war von dem Kronprinzen Ruprecht von Bayern eingeladen worden. Auf dem Bilde sind außerdem noch General von Mackensen und andre hochstehende Persönlichkeiten der alte Armee zu sehen. In der vordersten Reihe sieht aber als Ehrengast Hauptmann von Hoff, alias Christoph Halbritter, in großartiger Uniform, mit einer reichen Ordensschnalle geschmückt. Später trat der Angeklagte noch als Hauptmann Paul und als Major Hammer auf. Auch nannte er sich Dr. Hesse. In Magdeburg war er bescheidener. Hier suchte er sich als Regierungssekretär a. D. Räbiger Stellung, um dann auch unter diesem Namen Schwindeleien großen Stiles zu betreiben. Neben dem Angeklagten sitzt seine Ehefrau Else geb. Halbritter. Der Staatsanwalt bezweifelt allerdings, daß das die richtige Frau des Angeklagten ist. Da es aber beide Angeklagten behaupten und ein gegenteiliger Nachweis nicht zu führen war, wurde also auch gegen Frau Halbritter geborne Halbritter verhandelt. Obwohl der Angeklagte verheiratet ist, wurden bei ihm zahlreiche Briefe von Damen vorgefunden, die auf eine Heiratsannonce des Beschuldigten sich gemeldet hatten. Die Staatsanwaltschaft wird sich mit diesem Falle noch näher befassen.

Ehe der Angeklagte nach Magdeburg kam, hielt er sich in Berlin auf. Er mußte aber plötzlich Berlin verlassen, da man auch dort wieder hinter sein Treiben gekommen war und einen Steckbrief gegen ihn erlassen hatte. Der Angeklagte, der sich im Besitz zahlreicher Papiere fremder Personen befand, die nach Ansicht der Staatsanwaltschaft sämtlich gefälscht sein sollen, trat, wie schon mitgeteilt, in Magdeburg als Oberregierungssekretär a. D. Räbiger auf. Um einigermaßen „standesgemäß" zu wirken, miete er sich

in der Gustav-Adolf-Straße

zwei leere Zimmer, die er mit Möbeln vollstellen ließ, die er zuvor auf Abzahlung von einem Magdeburger Möbelhändler gekauft hatte. Die Möbel hatten einen Wert von 1500 Mark, für die der Angeklagte aber lediglich 600 Mark bezahlt hatte. Da angeblich die Frau des Angeklagten noch über etwas Bargeld verfügte, suchte sich Halbritter eine Anstellung, die er denn auch gegen Stellung einer Kaution von 3000 Mark bei dem Zuckerwarenfabrikanten Steffen in der Stettiner Straße fand. Steffen stellte den Angeklagten als Geschäftsführer ein und beauftragte ihn mit der kaufmännischen Leitung seines Betriebs, während er die technische Leitung übernahm. Der ganze Betrieb beschäftigte aber nur einen Bonbonkocher, so daß schon die Einstellung eines Geschäftsführers als mehr als überflüssig erscheint.

Jedenfalls wurde Halbritter aber Geschäftsführer und hat dann auch in der trefflichsten Weise die Geschäfte der vor dem Ruin stehenden Bonbon„fabrik" geführt. Halbritter wirtschaftete nett in die eigne Tasche, verstand es, sich Gelder in Höhe von etwa 7000 Mark anzueignen und dann im rechten Augenblick wieder aus Magdeburg zu verschwinden. Da er auch seine noch längst nicht bezahlten Möbel mitnahm, von denen einzelne bereits wieder verkauft waren, stand er wegen Betrugs in zwei Fällen vor Gericht. In dem zweiten Falle hat Halbritter als Geschäftsführer der Steffenschen Fabrik

Personal gegen Kaution gesucht.

Er inserierte zu diesem Zweck in einer Magdeburger Zeitung. Es meldeten sich dann auch eine Reihe von Leuten, denen Halbritter Kautionen in Höhe von 1000 bis 3000 Mark abnahm. Die Leute bekamen Verträge, wonach sie als Lagerhalter, 1. und 2. Kassierer, Kassenbote, Expedient usw. eingestellt werden sollten. In einigen Fällen wurden den neuen „Angestellten" für die gestellte Kaution auch „Bürgschaften" in Form von Betriebsgegenständen gegeben, die entweder gar nicht vorhanden waren oder dem Steffen nicht gehörten. Halbritter hat es auf diese Weise verstanden, sich etwa 7000 Mark anzueignen. Die Kautionssteller haben noch keinen Pfennig von ihrem Gelde zurückerhalten, obwohl es sich in allen Fällen um arme arbeitslose kaufmännische Angestellte handelte, die sich zum Teil die Kaution sogar erst geborgt hatten.

Von diesen Handlungen des Halbritter hat aber der Inhaber des Geschäfts, Steffen, gewußt. Steffen hat selbst die einzelnen Verträge unterschrieben und hat eine Anzahl Angestellte angenommen, obwohl er wußte, daß sein Betrieb vor der Pleite stand und obwohl er weiter genau wußte, daß seine kleine Bonbonkocherei weder einen Kassierer, noch einen Kassenboten, noch einen Lagerhalter oder Expedienten gebrauchen konnte. Steffen wird dann auch in der Gerichtsverhandlung nur ungeschickt vernommen. Das Gericht bestätigt diesem Zeugen, daß es ihm nicht glaubt und daß es auf dem Standpunkt steht, daß er ebenfalls des Betrugs schuldig sei. Die Staatsanwaltschaft wird aus diesem Grunde noch ein

neues Verfahren gegen Steffen und Sohn

einleiten, die beide in dem Verdacht stehen, an den Betrügereien des Halbritter mitgewirkt zu haben.

Halbritter ist im allgemeinen geständig. Er versucht sich natürlich aus der peinlichen Affäre zu ziehen, so gut es ihm gelingt. Er will das Geld in Höhe von 7000 Mark nur behalten haben, weil er Ansprüche in dieser Höhe an Steffen gehabt haben will. Magdeburg will er verlassen haben, weil seine Frau ihn dazu gedrängt habe. Die Angeklagte Halbritter gibt an, daß sie es in Magdeburg nicht mehr ausgehalten habe, da sie berechtigten Anlaß hatte, an der ehelichen Treue ihres Mannes zu zweifeln. Aus diesem Grunde habe sie zu einer schleunigen Abreise gedrängt. Die Möbel, die nicht verkauft worden sind, sollen in Leipzig untergestellt sein.

Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten wegen Rückfallbetrugs 4 Jahre Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Gegen die Frau bringt er 1 Jahr Gefängnis in Antrag. Das Gericht verurteilt Halbritter zu zwei Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. Seine Ehefrau kam mit drei Monaten zwei Wochen Gefängnis davon. Die beiden Angeklagten werden sich aber wegen zahlreicher weiterer Betrügereien noch vor einer Reihe andrer Gerichte zu verantworten haben. —

Aus den Gerichtssälen

Ein Spitzbube und vier Hehler

In der Sache gegen Gehring und Genossen vor dem Schöffengericht in Magdeburg dreht es sich um Fahrraddiebstähle. Gehring ist der eigentlich Schuldige. Die andern vier, die neben ihm auf der Anklagebank sitzen, sollen von ihm „billige Räder" gekauft haben. Und weil man bei „billigen Rädern" immer daran denken soll, daß sie möglicherweise gestohlen sein könnten, hat man sie wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen. Gehring ist ein junger landwirtschaftlicher Arbeiter, der schon öfter gestohlen hat und sich deshalb im Rückfall befindet. Er sieht also unter dem Zuchthausparagraphen.

Im vergangenen Jahre hat Gehring in einem Dorfe bei Berlin gearbeitet. Bei einem kleinen Landwirt, der selbst hart mit dem täglichen Leben ringen mußte, war er in Stellung. Der Landwirt gab ihm Kost und Logis und wöchentlich 9 Mark Bargeld. Der Angeklagte hätte es sicherlich auch unter den äußerst ungünstigsten Bedingungen längere Zeit bei dem kleinen Landwirt ausgehalten, wenn er nicht in Schönebeck eine Braut gehabt hätte, mit einem unehelichen Kinde von ihm. Die Briefe seiner Braut erweckten bei dem jungen Menschen „Heimwehgefühle", und kurzentschlossen packte er eines Tages seine Sachen, fuhr nach Berlin, um von dort aus die Reise nach Schönebeck anzutreten. Der Landwirt hätte sicherlich nicht viel Aufsehens von dem Verschwinden seines Arbeiters gemacht, wenn er nicht, gleichfalls ohne Wissen seines Chefs, ein Fahrrad und verschiedene Kleidungsstücke mitgenommen hätte. Nur aus diesem Grunde interessierte den Landwirt der zukünftige Aufenthaltsort seines ehemaligen Mitarbeiters.

Gehring kam nach Schönebeck, allerdings erheblich abgebrannt und hatte zur Aufbesserung seiner mißlichen Finanzlage natürlich nichts eiligeres zu tun, als schleunigst das gestohlene Fahrrad zu verkaufen. Das Gericht hätte diese Verfehlung sicherlich nicht allzu hart angesehen, wenn nicht Gehring auch später noch sich für fremde Fahrräder interessierte und anfing, sich einen schwunghaften Handel mit gestohlenen Fahrrädern zuzulegen. Auf einen grünen Zweig wäre er aber trotzdem dabei nicht gekommen. Seine Verkaufspreise betrugen durchschnittlich, auch wenn es sich um ziemlich neue Räder handelte, pro Rad 15 Mark. Damit kann man wirklich keine Reichtümer erwerben, oder man müßte den Fahrraddiebstahl en gros betreiben. Dazu hatte es aber der Angeklagte noch nicht gebracht.

Als Gehring eines Tages sein Tätigkeitsgebiet auch nach Magdeburg verlegte und in der Steinstraße ein Fahrrad gleich mit der darangeschnallten Aktentasche stahl, ereilte ihn sein Schicksal. Das heißt, er wurde nicht etwa auf frischer Tat gefaßt. Nein, so ungeschickt war der Angeklagte eben nicht. Er hatte aber beim Verkauf dieses Rades das Pech, mit Leuten in Verbindung zu kommen, die anscheinend alle Ursache haben, sich bei der Polizei „liebes Kind" zu machen. Einer von diesen Leuten kaufte auch das Rad für 15 Mark und benachrichtigte dann die Polizei, weil er später in der Zeitung gelesen haben will, daß ein Rad mit Aktentasche gestohlen worden ist. Da einem andern Manne noch ein weiteres Rad versprochen worden war, nahm die Polizei den Gehring in dem Augenblick fest, als er auch das zweite Rad an den Mann bringen wollte.

Seit Monaten sitzt Gehring nun wieder in Untersuchungshaft. Er ist vor Gericht geständig. Neben ihm sitzt aber auch einer von denen, die Räder zu kaufen beabsichtigten und dann zur Polizei liefen, trotzdem sie bereits ein Rad gekauft hatten. Obwohl der Angeklagte nur fabelhafter Verdummtheit nachzuweisen versuchte, daß er von vornherein die Absicht gehabt hätte, den Mann der Polizei zu übermitteln, wird er wegen Hehlerei zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht nimmt an, daß dieser Angeklagte erst zur Polizei lief, als er von dem Diebstahl in der Zeitung las und annahm, daß Bekannte von ihm wußten, daß er das bezeichnete Rad mit Aktentasche im Besitz hatte. Ein weiterer Hehler wurde zu 4 Wochen Gefängnis, ein andrer gleichfalls zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt und ein vierter freigesprochen. Der Hauptangeklagte Gehring erhielt ein Jahr drei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte beantragt, dem Gehring die mildernden Umstände zu versagen und ihn ins Zuchthaus zu schicken. Das Gericht sah aber noch einmal davon ab. —

Ein Paletot und ein blauer Anzug

Die Silvesternacht verbrachten einige junge Leute gemütlich in einer Magdeburger Gastwirtschaft am Breiten Weg. Man hatte sich, um das neue Jahr würdig empfangen zu können, in „Schale geschmissen". Die Mäntel hingen an dem überfüllten Garderobenständer. Der Paletot des einen jungen Mannes — eines Kochlehrlings — war noch funkelnagelneu und hatte nicht weniger als 90 deutsche Reichsmark gekostet. In dem Restaurant befand sich auch ein junger Magdeburger Goldschmied, der seit längerer Zeit arbeitslos war und dessen angesehene Eltern, weil sie selbst nichts zum Beißen hatten, nicht in der Lage waren, dem Jungen einen Ueberzieher zu kaufen. Der junge Mensch hatte still in einer Ecke gesessen. Als die andern schon die Wirkungen des Alkohols zu spüren bekamen, ging er „aufrechten Schrittes" an den nächsten Garderobenständer und griff sich den besten Paletot, mit dem er schleunigst das Lokal verließ. Doch das Unglück schreitet schnell. Der Paletotdieb wurde zwar in derselben Nacht nicht mehr ermittelt. Aber einige Zeit später kam die Geschichte heraus und der bisher unbestrafte Einundzwanzigjährige mußte wegen Diebstahls vor Gericht. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. Der Vater des Angeklagten, der im Gerichtssaal anwesend war, ein biederer Arbeiter, bat um Bewährungsfrist für seinen Sohn, da die Tat nur aus Leichtsinn und Not geschehen ist. Das Gericht behielt sich die Entscheidung, ob dem Angeklagten Bewährungsfrist zugebilligt werden soll, vor. Paletotdiebstähle sind keine gewöhnlichen Diebstähle. Sonst wäre sicher schon in der Verhandlung die Bewährungsfrist bewilligt worden.

*

In der zweiten Verhandlung dreht es sich um einen blauen Herrenanzug, den ein Arbeiter einem andern auf dem Bahnhof gestohlen haben soll. In diesem Falle liegt die Beurteilung der Straftat deshalb anders, weil es sich bei dem Angeklagten um einen vielfach vorbestraften Menschen handelt, der sich schon im wiederholten Rückfall befindet. Am 21. September v. J. hielt sich der Angeklagte auf dem Magdeburger Bahnhof auf, beobachtete, wie ein Arbeiter ein Paket vor sich hinstellte und darauf nicht recht Obacht gab. Der Angeklagte griff zu und verschwand mit dem Paket. Zu Hause stellte er fest, daß er einen guten blauen Anzug erbeutet hatte, den er sofort zum Pfandleiher trug und versetzte. Vor Gericht ersucht der Angeklagte um milde Strafe, da er aus Not gehandelt haben will. Vorsitzender: Seien Sie mal ehrlich, Angeklagter. Wenn Sie Richter wären und ich der Angeklagte mit Ihrem Strafregisterauszug, würden Sie mir mildernde Umstände zubilligen? — Der Angeklagte schweigt. Das Gericht gewährte dem Manne auch diesmal mildernde Umstände. Die Strafe lautete auf vier Monate Gefängnis. Der Verurteilte erklärte, daß er darauf verzichte, von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch zu machen. —

Volkssport

Die Bundesschulweihe. Im September vorigen Jahres wurde der Bau der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig vollendet. Es waren denkwürdige Tage, die noch lange in der Erinnerung fortleben werden als einer Tat des Proletariats. Jetzt hat der Bundesvorstand eine fast 100 Seiten starke Schrift herausgegeben, die unter dem bescheidenen Titel „Erinnerungsblätter zum 18. und 19. September 1926" dem Leser ein Bild der Arbeit und des Ringens um die Vollendung dieser Arbeiterhochschule vermittelt. Ueber 150 prachtvolle Aufnahmen vom Bau, der Einrichtung und der Fertigstellung der Bundesschule, ferner Bilder von den der Arbeiter-Turn- und Sportschule zu Ehren stattgefundenen Sternläufen werden Freude über diese Schöpferkraft bei jedem Beschauer auslösen. Mehrere Artikel über diese Vorarbeiten, die Einweihung und den Sternlauf sind den Bildern beigefügt; sie geben einen Begriff von der Unsumme von Energie und Aufopferung, die nötig war, das Werk zu schaffen. Ganz gleich, ob man die Festtage in Leipzig miterlebt oder nur in der Ferne an ihnen teilnehmen konnte, die Schrift wird sein: „Eine Erinnerung an große und schöne Tage, an den Abschluß einer alten und den Beginn einer neuen Epoche des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu machtvollen Kulturaufstieg — zum Sieg im Sinne der sozialistischen Weltanschauung." —

Bilder vom Arbeitersport in Magdeburg

Unsre Bilder bringen diesmal einige Momente aus dem Städtehandballkampf Leipzig gegen Magdeburg, der am Sonntag in Magdeburg zum Austrag kam. Die Leipziger gewannen das Spiel mit 7:2. Das Bild links zeigt einen Augenblick aus einem Angriff auf das gegnerische Tor. — Unten links: Der Leipziger Torwart, der durch hervorragendes Können des öftern den Beifall der 2000köpfigen Zuschauermenge sich erwarb, rettet einen scharfen und placierten Schuß eines Magdeburger Stürmers im Fallen. — Unten rechts: Ein interessanter Moment aus dem Fußballpunktspiel des Magdeburger Ballspielklubs gegen den Sportverein Eintracht Süd. Der Torwart springt noch nach dem Ball, obwohl er schon sicher in den Maschen sitzt. Ein glattes Tor ist erzielt worden. Das Spiel gewann der Ballspielklub mit 4:3. Eintracht legte aber Protest ein. —

DEULIG PALAST

die führende Filmbühne!

Heute Freitag 4 Uhr

zum ersten Male:

Ein ganz großes Ereignis für Magdeburg!

Der schönste Film zweier Kontinente, nach dem bekannten Ullstein-Roman

HOTEL STADT LEMBERG

(HOTEL IMPERIAL)

NACH DEM ROMAN VON LUDWIG BIRO

Mit Pola Negri

KÜNSTL. OBERLEITUNG: ERICH POMMER

REGIE: MAURITZ STILLER

In größter europäischer Besetzung.

Hotel Stadt Lemberg

wird das größte Aufsehen erregen und in der nächsten Woche fraglos allein im Mittelpunkte des Interesses der Magdeburger Filmgemeinde stehen.

Verstärktes Orchester.

Musikalische Einleitung: **Tschaikowsky,** 3. Satz, 6. Sinfonie (Pathétique). 145

Auserlesener bunter Teil.

PANORAMA -Lichtspiele

Heute Freitag 5 Uhr

Ein Bomben-Sensations-Doppelprogramm!

Ein Lichtstrahl aus dem Dunkel

(In Satans Hand)

Ein Film von Liebe und Verbrechen, ein Film von Spannung und Tempo

Fred Stranz

der berühmte Sensationsdarsteller in

Das Geheimnis des roten Turmes

Ein Sensationsdrama aus der Welt des Sportes

Aufregende Verfolgung und Kampf mit Verbrechern durch die Riesendogge Cäsar

Sprung von 30 Meter hoher Brücke — Aufregende Pferderennen — Der Sturz in die Schlucht — Das geheimnisvolle Bild — Der gefährliche Dampfstrahl.

Die neueste Deulig-Woche

Kammer-Lichtspiele

Sie wollen wissen, wie es

Harry Liedtke

nach der tollen Nacht ergangen ist?

Sie werden es erfahren, wenn Sie unsern neuen Großfilm besichtigen

Grit Haid
Grete Mosheim

Faschingszauber

(Im Rausche des Faschings)

Ein Faschingsschicksal in 8 Akten

Großes vielseitiges, lustiges Beiprogramm

Jugendliche zur ersten Vorstellung halbe Preise

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Palast-Lichtspiele

Braunschweiger Straße 25

Freitag bis Montag

Unsre Emden

Der große deutsche Film

Hauptdarsteller:

Louis Ralph (Kommandant der „Emden"), **Maria Minzenti, Fr. Greiner, Ch. Willi Kaiser, Jack Mylong, Münz** u. a.

Dazu 682

Das große Beiprogramm.

Anfang 6.30 und 8.45 Uhr.

Reparaturen

von erstklassigem Fachmann Sprechapparate u. Platten bill. u. gut stets im Spezialmusikgeschäft

Silbermann

Breiter Weg 10

Geschäfts-Uebernahme.

Einem werten Publikum von Buckau und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das 676

Restaurant zum Klosterbräu

Klosterbergestraße Nr. 5

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste auf das beste zu bewirten. Ich lade zur Geschäftseröffnung für Freitag, 11. März, abends 6 Uhr, besonders ein. Um gütigen Zuspruch bittet

Fr. M. Kühn.

Bücher jed. Art emp. Buchhdlg. Volksstimme

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

Zentral-Theater DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr

Gastspiel 103

Cordy Milowitsch und Erik Wirl

Zirkusprinzessin

Ein

Sensationserfolg!

Sonntag: Zwei Vorstellungen

nachm. 3½ Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr:

Zirkusprinzessin

In beiden Vorstellungen:

Gastspiel

Cordy Milowitsch und Erik Wirl

FÜRSTENHOF THEATER

Heute Freitag des beispiellosen Erfolges wegen nochmalige — jedoch unwiderruflich letzte Aufführung:

Vom Leben getötet:

Die Beichte einer Ausgestoßenen in 4 Kapiteln von Thilo Schmidt

[Für Jugendliche verboten.]

Einmalige Vergünstigung!

Bei Vorzeigen dieses Inserats, um allen Kreisen den Besuch zu ermöglich. I. Sperrsitz 70 ₰, Saal 50 ₰ nur heute (gültig für 1—4 Personen)

Sonnabend: Die neue Sensation

Nur kein Skandal:

Eine ganz unglaubliche Geschichte in 8 Begebenheiten von Müller-Kuzika.

Sonntag 3½ Uhr **König Drosselbart**

Saal 30 ₰, 1. Sperrs. 60 ₰, 2. Sperrs. 45 ₰

Vorverkauf 11—1 Uhr.

Wieder eine ganz große Woche

im

Tyli Das Theater der internat. Großfilme

Lya Mara

der Liebling des Publikums.

im wundervollen Ausstattungs- und Prunkfilm

Der Zigeunerbaron

nach der weltberühmten Operette des Walzerkönigs Johann Strauß

Regie: Friedrich Zelnik.

Wilhelm Dieterle

— Zigeunerbaron —

ist **täglich** zu allen Vorstellungen

persönlich anwesend

Kapellmeister **Ernst Eggert** dirigiert das

verstärkte Orchester

Jede Vorstellung ein Fest!

Premiere: Heute Freitag

½5 | ½7 | ½9

Besuchen Sie gefl. die Nachmittags-Vorstellungen.

Jugendliche haben Zutritt. Halbe Preise.

VEREIN MAGDEBURGER PRESSE E. V.

EIN QUERSCHNITT 1926/27

WILL VESPER

liest Novellen, Gedichte und Märchen am Sonnabend den 12. März 1927, abends 8 Uhr, im Grotrian-Steinweg-Saal.

KARTEN [redacted]

Scala

Lichtspiele • Kaiserstädter Straße 54

Harry Liedtke
Olli Oswalda
Henry Bender

in der mitreißenden Komödie:

Eine tolle Nacht

Außerdem:

Kampfehe? oder Unschuldig verurteilt?

Das große Kriminaldrama

Staatsanwalt Jordan

Sage es Ihren Hauptdarsteller: **Hans Mierendorf**

Beginn der Vorstellung 6.15 Uhr

Gesellschaftshaus Stadt Loburg

Heute Freitag nachmittag 4 Uhr

Gustav Kluck mit seiner Gesellschaft

Abends 8 Uhr:

Konzert- und Theater- (Lustspiel-)Abend

des Beamtenvereins ehem. Militärmusiker

unter gütig. Mitwirkung d. Wohltätigkeitsvereins Hilfreich.

Lustspiel in 3 Akten

Nur ein Traum.

Restaurant zur Sonne

Verlängerte Ecke zwischen Innenstadt und Sudenburg, gegenüber dem

Polizeipräsidium

und dem

Justizpalast.

Beste Gelegenheit für Parteien, Zeugen, Zuhörer, Gerichts-Personal und Anwälte, sich in den Verhandlungspausen zu erfrischen

Mittagessen von 60 ₰ an

Rudolf Bohrmann.

BARASCH

Freitag und Sonnabend besonders preiswert!

Damen-Strümpfe

Baumwolle, verstärkte Ferse u. Spitze, schwarz u farbig ..... **45 ₰**

Baumwolle, vorzügliche Qualität, mit Doppelsohle u. Hochferse **65 ₰**

Seidenflor, moderne Farben, Doppelsohle und Hochferse .... **95 ₰**

Kunstseide mit Naht, besond. preiswert, viele Farben **1.15**

Ia. Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig ... **1.45**

Künstl. Waschseide prima Qualität, mit regulärer Naht **1.95**

Frauenhut aus Kunstseide, m. Band garn. **2.95**

Jugendl. Hut aus Kunstseide, Kappenform m. Goldverzierung **3.75**

Frauenhut aus Kunstseide, größere Form mit Nadelgarnitur **4.50**

Fescher jugendl. **Seidenhut** mit Goldstickerei und Bandgarnitur, laut Bild **5.95**

Gummizugkappe aus Tuch mit farbigem Paspel, für Kinder ..... **95 ₰**

Gummizugkappe aus Kunstseide, für Kinder .. **1.95**

Gummizugkappe für Kinder, m. doppelt. Aufschl. u. Pompon, all. mod. Farb. **2.95**

Arena-Turnschuhe

20/22	23/24	25/26	27/30
1.65	1.75	1.90	2.10
31/33	34/35	36/42	43/44
2.30	2.50	2.90	3.50

Zur Einsegnung

Cheviot reine Wolle, schwarz und blau	Meter	1.95	1.75
Popeline weiß, schwarz und farbig	Meter	3.25	2.60	1.95
Wollbatist weiß, schwarz und farbig	Meter	2.75	2.10
Ripspopeline 130 cm breit, alle Farben	Meter	4.90	3.90
Gabardine 130 cm breit, alle Farben	Meter	6.75	4.90
Schwarz Taffet 85 cm	Meter	5.50	4.50
Köpersamt bewährte Qualitäten	Meter	6.90	4.75	3.90
Kammgarn ca. 150 cm breit marine, für Anzüge	Meter	11.50

Für Mädchen

Träger-Hemd mit Stickerei und Hohlsaum **1.85**

Achselschluß-Hemd mit Stickerei . **2.25**

Beinkleid geschlossen, mit Klöppelspitze ... **1.45**

Hemdhose mit Stickerei und Trägern **2.95**

Prinzeßrock mit breiter Stickerei **2.75**

Leibchen weiß Drell, zum Knöpfen **2.25**

Für Knaben

Schwarze Schleifen Ripsseide ..... 75 **65 ₰**

Stehkragen mit Ecken, 4fach ... **45 ₰**

Stehumlegekragen moderne Form .... **50 ₰**

Weiße Vorhemden steif oder weich ..... 85 **75 ₰**

Oberhemden mit Damassé-Einsatz .. **4.95**

Schwarze Handschuhe ..... **75 ₰**

Konfirmanden-Burschen-Stiefel schwarz Rindbox und Boxkalf, reine Lederausführung 12.50 11.50 **8.90**

Konfirmanden-Burschen-Halbschuhe schwarz Rindbox, solide Formen 11.00 **10.50**

Konfirmanden-Mädchen-Schuhe schwarz. Spange, in Boxkalf u. Chevreau, gute Paßform, ⅔-Absätze 12.50 11.50 **8.50**

Konfirmanden-Mädchen-Schuhe Lack. Spange, in verschiedenen Ausführungen 16.50 14.50 11.50 **8.50**

Berufskleidung

Monteur-Jacken oder -Hosen blau 3.65 **2.95**

Monteur-Jacken oder -Hosen in prima Köper oder Drell 4.50 **3.95**

Drelljacken oder -hosen grau 3.75 **3.50**

Nesselmäntel mit Kragen, für jeden Beruf 5.50 **4.25**

Staubmäntel in mode und grau . **6.75**

Fleischerjacken gestreift, mit Kragen ... **5.25**

Blaue Arbeitsschürzen 80/100 ... **1.35**

Satin-Reste einfarbig, Länge 1 bis 6 Meter ... Meter **95 ₰**

Bücher

1 Frauen-Roman von 10 bis **35 ₰**

1 Eußlin-Abenteurer-Roman ca. 80 Titel, z. Aussuchen **75 ₰**

1 Davidis-Kochbuch 556 Seiten stark **1.95**

1 Roman, gebunden, Courths-Mahler, Anny Wothe 2c. **1.00**

Papierwaren

1 Kassette Leinenbriefpapier 25 Bogen mit 25 gefütt. Umschlägen **95 ₰**

100 weiße Servietten . **50 ₰**

12 Schreibhefte in allen Liniaturen .. **95 ₰**

4 Stenogrammblocks .. **45 ₰**

1 Fridolin-Spiel 12 Titel ..... je **30 ₰**

Ein Waggon Weiß Porzellan

mit kleinen Fehlern

enorm billig

Teller Feston oder massiv tief oder flach ... Stück **35 ₰**

Teller Feston oder massiv 19 cm ..... Stück **25 ₰**

Teller Feston oder massiv 17 cm ..... Stück **22 ₰**

Platten oval Stck. 3.95 2.75 1.45 1.10 **95 ₰**

Saucieren ..... Stück **95 ₰**

Terrinen oval oder rund Stück 3.50 3.25 **2.75**

Gemüseschüsseln mit Deckel Stück 1.95 **1.65**

Salats rund, gerippt 65 55 40 30 **22 ₰**

Kompottschälchen .... Stück **12 ₰**

Tassen mit Unterlassen ... 20 **12 ₰**

Tafelservice 28teilig, mit gereift. Kante, weiß Porzellan m. kleinen Fehlern **14.50**

Hallen-Turnschlüpfer

mit Spaltledersohle

27/30	31/35	36/42	43/44
75 ₰	85 ₰	95 ₰	1.10

mit Gummisohle, Ia. Ausführung

1.10	1.35	1.50	—

Jäckchen gestrickt ..... 1.10 95 65 **55 ₰**
Hemdchen mit Langette oder Spitze . 75 **55 ₰**
Mullwindeln 21fädig, 60×60 cm .... **35 ₰**
Wickeltücher weiß oder bunt Molton . **95 ₰**

Erstlings-Wäsche

Laufkleidchen weiß oder creme Barchent, mit Langette und Hohlsaum ... **1.85**

Badelaken 80×100 ..... **1.95**
Gummi-Unterlage ..... 1.75 85 **60 ₰**
Strickhöschen zum Aufknöpfen ... 65 **55 ₰**
Strickröckchen weiß mit farbiger Kante **95 ₰**

702

Moderne Herren-Kleidung

fertig für jede Figur am Lager.

Wir führen nur erprobte Qualitäten. Für guten Sitz und Tragfähigkeit bürgt der gute Ruf meiner Firma. Die große Auswahl und Preiswürdigkeit macht Ihnen den Einkauf leicht.

Frühjahrs-Anzüge blau und moderne Farben 90.— 68.— 54.— 48.— **33.—**

Frühjahrs-Mäntel in Gabardine, Covercoat u. gemusterten Stoffen .. 88.— 72.— 60.— 54.— **44.—**

Herren-Sportanzüge in Kord, Loden und Cheviot, in großer Auswahl ..... 75.— 63.— 52.— **39.—**

Loden- und Gummimäntel die praktischen Wettermäntel 45.— 36.— 27.— **19.—**

Knaben-Anzüge und -Mäntel in Kiels, Sport- und Schulform 26.— 18.— 12.— 9.— **6.—**

Einsegnungs-Anzüge

blau Kammgarn, Cheviot und Melton
49.— 39.— 32.— 23.— **17.—**

Prüfungs-Anzüge

Nadelstreifen, Gabardine und Buckskin
38.— 30.— 24.— **16.—**

Unübertroffene Auswahl. Reelle Qualitäten.

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiter Weg Nr. 133

Besichtigen Sie meine Schaufenster

Um jedem die Möglichkeit zu bieten, einen

neuen Kinderwagen

anzuschaffen, veranstalte ich von morgen,

Freitag den 11. März an

einen großen

Saison-Eröffnungs-Verkauf

für ganz Mitteldeutschland.

Kinderwagen .... von **39.—** an
Klappwagen ohne Verd. von **15.—** an
Klappwagen mit Verd. von **35.—** an
Stubenwagen .... von **10.—** an
Kinderbetten ..... von **16.—** an

Kinder-Tische und -Stühle, Selbstfahrer usw.

Die Fülle meiner Neuheiten und meine bekannte enorme Auswahl steht einzig da. Meine hierfür besonders ermäßigten Preise bieten eine noch nie dagewesene Kaufgelegenheit. Ueberzeugen Sie sich selbst davon — Ohne jeden Kaufzwang

Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

ALLE DRUCKSACHEN

packend und werbekräftig herzustellen, lassen wir uns seit Jahren angelegen sein. Wenden Sie sich bei Bedarf an uns.

W. PFANNKUCH & CO.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Am **Sonnabend den 12. März, abends 7 Uhr,** findet bei **Lüchtefeld,** Knochenhauerufer 27. 8 das 57

Vergnügen der Elektromonteure und Hilfsmonteure

statt. Um zahlreichen Besuch bittet

Die Verwaltung.

Am **Montag den 14. März, abends** 8½ Uhr, findet im **Konzerthaus** (kleiner Saal) Leipziger Straße, die

Vertrauensmänner-Sitzung

statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Generalversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten

Die Verwaltung.

Spar- u. Bauverein für Schönebeck u. Umgegend

E. G. m. b. H., in Schönebeck a. d. Elbe

Am 22. März, abends 8 Uhr, findet unsre

6. außerordentl. Generalversammlung

im Hotel Landhaus Hierselbst statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
3. Festsetzung des Gesamtbetrages, den Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen nicht übersteigen dürfen.
4. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.

Bilanz sowie Gewinn- und Verlustberechnung liegt im Geschäftszimmer, Lessingstraße Nr. 10, in Schönebeck, wochentags während der Geschäftsstunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags aus.

Schönebeck, den 11. März 1927.

Der Vorstand.

Kothe Taebel Tabert.

Bekanntmachung.

Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am **Freitag den 11. März, abends 8 Uhr,** im Sitzungssaale des Rathauses statt. Näheres siehe im Kastenaushang.

Baethen-Tangerhütte, 8. März 1927.

Der Gemeindevorsteher.

Deutscher Holzarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Auf zur Verbandstagswahl

am Sonntag den 13. März, vormittags von 10 bis 1 Uhr

in folgenden Lokalen:

Magdeburg bei Holtz, Tischlerkrugstr. 22;
Alte Neustadt bei Böhme, Agnetenplatz;
Neue Neustadt im „Wintergarten";
Wilhelmstadt im „Elektrischen Funken", Große Diesdorfer Straße;
Sudenburg bei Naumann, Halberst. Str. 95;
Buckau bei Kleine Dorotheenstr. 9;
Fermersleben und Südost bei Stiller;
Ottersleben in den „Hansa-Sälen".

Stimmzettel werden im Lokal ausgegeben und jeder hat sein **Verbandsbuch** vorzulegen. Wer mehr als vier Beiträge rückständig ist, hat kein Wahlrecht.

Versäume kein Mitglied sein Wahlrecht.

Die Verwaltung.

Marke **Johannisbeerwein Stachelbeerwein Heidelbeerwein** ohne Glas **65 Pf.**

Branntweinquelle Kutscherstraße 17.

Tagesordnung zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 14. März 1927, abends 7 Uhr

Oeffentliche Sitzung

1. Einführung des Stadtverordneten Sixdorf.
2. Einführung des Stadtrats Köhler.
3. Ersatzwahl zum Vorstande.
4. Ersatzwahl für Kommissionen
5. Wahl eines Mitgliedes in den Ortsausschuß für Jugendpflege.
6. Bericht über die letzte außerordentliche Kassenrevision
7. Feststellung der Haushaltpläne für 1927,
   a) der Ackerkasse,
   b) der Friedhofskasse.
8. Verpachtung der städtischen Lagerplätze.

Schönebeck, den 7. März 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Fährling.

Garantiert hochkeimfähigen **Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen** von weltberühmten zuverlässigen Spezialzüchtern kaufen Sie vorteilhaft bei

Arthur Simon & Co. G. m. b. H.

Gladiolen, Knollenbegonien, Montbretien, Dahlien, Gartenwerkzeuge, Geräte, Düngemittel

Kulante Bedienung **Breiter Weg 124** Fachmännische Beratung

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten, treusorgenden Mutter sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Magdeb.-Lemsdorf, den 9. März 1927.

Wilhelm Sauerländer und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unsers lieben Verstorbenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichen Dank. Besondern Dank dem Metallarbeiter- und Invalidenverband sowie den Bewohnern des Hauses St.-Michael-Straße 14 und den Zeitungsträgern Bezirk Sudenburg. Ganz besondern Dank Herrn Dr. Sommer für die jahrelange Pflege und Herrn Dr. Köstlin für seine trostreichen Worte bei der Trauerfeier.

Wwe. Anna Rüchardt nebst Kindern und Angehörigen.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, unser guten Mutter sagen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten, den Hausbewohnern sowie den Mitarbeitern der Firma Kahlreuters Malzkaffee-Fabrik unsern besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bense für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen

Andreas Deneke u. Kinder.

Danksagung.

Wir danken allen lieben Freunden und Bekannten für die Liebe und Anteilnahme beim Begräbnis unsers geliebten Entschlafenen. 248

Westeregeln, den 8. März 1927.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Lina Skalicky geb. Gandert **und Kinder.**

Am Montag den 7. März, 2½ Uhr, entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der Schmied

Franz Stark

kurz vor seinem 56. Lebensjahre.

Magdeburg, den 8. März 1927.

In tiefem Weh

Witwe Emma Stark.

Die Beerdigung findet am Sonnabend früh 10 Uhr von der Hauptkapelle des Südfriedhofs aus statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Altstadt

Am Montag den 7. März verschied nach langem Leiden unser Kamerad

Franz Stark

im Alter von 56 Jahren.

Er war uns ein lieber und treuer Kamerad. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 12. März, vormittags 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Die Kameraden und Spielleute treffen sich um ½10 Uhr vor der Halle. **Der Abteilungsleiter.**

Am Mittwoch früh 6½ Uhr entschlief sanft mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater und Onkel, der Tischlermeister

Hermann Herbst

im 85. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 12. März, nachmittags 4 Uhr, von der Hauptkapelle des Südfriedhofs aus statt.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 7. d. M. starb unser Kollege, der Kesselschmied

Wilhelm Voigt

im Herzleiden, 55 Jahre alt.

Am 8. d. M. der Schlosser

Albert Riemann

im Herzleiden, 46 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung des Kollegen Voigt findet am Freitag den 11. März, 3½ Uhr, vom Krematorium Friedhof; die des Kollegen Riemann am Sonnabend den 12. März, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Otto-Otterstedt, Im Felde 14, aus statt. **Die Verwaltung.**

Ortsverein Sudenburg-Ost der Sozialdemokratischen Partei

Nachruf.

Am 7. März verschied nach kurzem schweren Leiden unser Genosse und Kassierer

Wilhelm Lucck

im Alter von 48 Jahren.

Sein pflichtgetreues, vorbildliches Wirken soll uns ein treues Gedenken sein.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Unsere Hauptpunkte =

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN

⁂ Beste Qualitäten zu denkbar niedrigen Preisen! ⁂

Pullover	Kunstseide, schwere Qualität	4.75	
Windjacken	einfarbig und kariert 15.95 10.75	8.75	
Gabardine-Mäntel	imp., einf. u. kar., Sportf. 18.75 15.75	13.50	
Damen-Kleider	Popeline, neue Machart u. Farb. 14.50 9.75	8.90	
Tanzkleider	Taffet, Helvetia u. Crêpe de chine . . . 16.50 14.50	9.75	
Crêpe de Chine-Kleid.	m. lg. Aermeln. 39.50 29.50	25.50	
Rips-Mäntel	f. Dam. u. Wolle, versch. Machart. . 24.50 19.75	18.50	
Seidenmäntel	schwarz, aparte Machart . . 39.50 29.50	24.50	
Crêpe de Chine	95/98, r. Seide, in viel. schön Farb. . 5.95 4.95	3.95	
Falgurant	glanzf., 80 cm br., schw. u. vielen Farben . . 5.75 4.95	3.95	
Atlastrikot	140 cm breit gestreift, in mod. Farben 4.95	3.95	
Herrenstoffe	140 cm br., a. für Kost. u. Röcke . . . 6.75 4.75	3.95	
Eskimotuch	135 cm br., schw. u. vsch. Farben, jede Qual. 5.75	4.50	
Messaline-Seide	r. Seide, f. Kleid. u. Bes., ca. 20 F. 1.75 1.10	95 ₰	
Pulloverstoffe	neue Frühjahrsmust., reiche Ausw. 1.48 98	75 ₰	
Mod. Schotten	in neuen Farben u. vielen Farb. 1.45 1.10	88 ₰	
Bettbezug	m. 2 Kissen, weiß u. bunt, u. g. Wäschestoffe 7.95 6.50	4.95	
Frottierhandtücher	gestreift u. kariert, echtfarbig 1.25 95	58 ₰	
Hemdentuch	stark u. feinfäd. Qual. Meter 48 42	36 ₰	
Garten-Tischdecken	echtfarbig, 80/80, 110/100 . . 95 78	58 ₰	
Wischtücher	gesäumt u. gebändert, z. Teil prima Halbl. 35 28	18 ₰	
Handtücher	Gerstenkorn u. Drell, 100 cm lang . . . 48 39	29 ₰	
Bettücher	prima Haustuch, mit u. o. Hohlsaum 3.95 2.95	2.75	
Schürzenstoffe	116 cm breit 1.45 1.25	95 ₰	
Einsatzhemden	prima Ripseinsatz 2.75 2.25	1.95	
Oberhemden	Perk u. Zeph., m. u. ohn. Kragen 6.90 5.50	4.25	
Selbstbinder	reine Seide und Kunstseide. . . . 1.75 95	68 ₰	
Stehumlegekragen	4fach Mako 58 38	15 ₰	
Sport-Servitem	einfarbig und gestreift . . . 55	48 ₰	
Damen-Strümpfe	Baumwolle, Ferse u. Spitze verst. . Paar	48 ₰	
Damen-Strümpfe	Doppelsohle und Hochferse . . Paar	68 ₰	
Damen-Strümpfe	Seidenflor, gestr. u. farb., m. Naht Paar	95 ₰	
Damen-Strümpfe	Waschseide, klares Gewebe, farb. Paar	1.95	
Damen-Strümpfe	„Bemberg", la. Qual. schw. u. farb. . Paar	2.95	
Herren-Hosen	wollgemischt. Normal 1.95	1.68	
Herren-Hemden	Mako, Doppelbrust 2.95	2.45	
Damen-Schlüpfer	Flor, in allen Farb. 1.95 1.75 1.45	95 ₰	
Kinder-Schlüpfer	Flor Gr. 30 bis 60 75 55	48 ₰	
Damen-Untertaille	ohne Arm, gestrickt 1.75 1.60	95 ₰	
Erstlings-Jäckchen	gestrickt . . . 65	40 ₰	
Jumper-Untertaillen	mit Hohlsaum oder Spitze 1.10	70 ₰	
Frauen-Nachtjacken	weiß Barchent 3.85	2.65	
Männer-Hemden	Barchent, gestreift 4.25	3.25	
Büstenhalter	alle Weiten, Trikot oder Leinen 85	50 ₰	
Knaben-Schürzen	verschied. Längen gestr. od. einfarb 65	48 ₰	
Mädch.-Schürzen	gestr. od. bunt Kretonne, Hänger 1.10	95 ₰	
Jumper-Schürzen	bunt Satin oder gestr. Zephir . 1.65	95 ₰	
Blusen-Schürzen	extra weit, mit und ohne Volant . 2.95	1.75	
Hausschürzen	Doppeldruck oder gestreift . . . 2.95	1.85	
Wachstuchgürtel	alle Farben	25 ₰	
Moderne Kleiderweste	. . . . . 1.45	1.10	
Kleiderblumen	moderne Farben 1.25	85 ₰	
Kostümschals	Kunstseidentrikot, bedruckt 1.65	1.45	
Bubikragen	in eleganten Ausführungen . . . 1.10	85 ₰	
Jugendliche Kappe	mit Aufschl., in Taffetas	2.75	
Eleganter Damenhut	Sportform, in la. Lederatlas .	3.25	
Sehr kleidsamer Frauenhut	flott garn. .	3.95	
Backfischglocke	letzte Neuheit, Phantasiegeflecht . .	4.25	
Frauenhut	Plisseebandeau, mit Strohborte garniert	5.95	
Monteur-Jacke od. -Hose	a. Blautuch od. Köper 3.50	2.95	
Berufskittel	in allen Größen, für jeden Beruf . . 7.65 5.95	4.95	
Servierkleider	schw. Satin, mit weiß. Kragen	6.75	
Herr.-u. Dam.-Schirme	g. Qual., Rundhaken . . . 8.75	5.50	
Damen-Schirme	gute Qualität, mod. Kugelform . . . 6.25	3.95	
Roßhaarhandfeger	mit lack. Holz . .	48 ₰	
Roßhaarbesen	mit lackiert. Holz 1.95	95 ₰	
Fußmatten	Kokos, doppelt geflochten	95 ₰	
Brotkasten	la. dekoriert . . 4.95 2.95	1.95	
Tasse m. Untertasse	Porzell., weiß u. m. Goldrand . 35	15 ₰	
Emailleeimer	weiß, extra schwer . .	1.25	
Teigschüsseln	grau, 36 cm	95 ₰	
Wannen	oval, 50 cm	2.95	
Künstlergarnituren	stellig . 5.60 3.50	1.95	
Halbstores	Englisch Tüll u. Etamin 7.50 3.75	95 ₰	
Läuferstoff	50 bis 68 cm, verschiedene Dessins 4.25 1.40	95 ₰	
Bettvorlagen	neuste Ausführung 4.25 2.75	1.00	
Tischdecken	bunt gewebt und gemustert 8.00 5.75	2.95	
Diwandecken	gewebt . . . 11.50 8.75	5.95	
Wandbehang	mit Gold . . 7.50 5.75	2.95	
Gardinenstoffe	mit Kante, 130 cm breit . . . 1.70 1.4	1.00	
Butterbrotpapier	50 Blatt, fettdicht Rolle	16 ₰	
Meyers Blitzblank	3 Pakete	25 ₰	
Kernseife	Riegel 28 24	19 ₰	
Rasierapparat	mit Klinge	95 ₰	
Rasiergarnitur	mit Pinsel . 1.95 1.10	48 ₰	
Seiftücher	Frotté, mit Kante . 25 18	10 ₰	
Rasierklingen	10 Stück im Karton 1.35 1.00	55 ₰	
Toilettenseife	verschiedene Gerüche 6 Stück	48 ₰	

Wittkowski

nur Breiter Weg Nr. 61

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 4. März. Postinspektor Hans Bütze, 40 J. Tischler-Invalide Hermann Herbst, 81 J. Rentner Christian Blanterburg, 76 J. Kellermeister e. D. Ferdinand Mörchel, 90 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 7. März. Ehefrau des Försters Paul Brening, Marie geb. Deneke, Forsthaus Gröningen, 57 J. Arbeiter-Invalide Friedrich Grossmann, 74 J. Fräulein Ida Berndke, 16 J.

Magdeburg-Südost.

Todesfall. 7. März. Otto, S. des Buchhalters Rudi Schmeil, 17 Std.

Magdeburg-Buckau.

Todesfall. 7. März. Emma geb. Gerner, Ehefrau des Straßenbahn-Betriebsschaffners Hermann Schütze, 65 J.

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Gr.-Ottersleben.

Am Dienstag nachmittag nach kurzem, schwerem Kranksein unser Genosse

Albert Riemann

im 46. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen zu allen Gesinnungsfreund, der sich aber treu für unsere Sache gearbeitet hat.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 12. März, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhaus, Im Felde 14, aus statt.

Der Ortsvereinsvorstand.

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtigung. Lieferung m. eigenem Auto überall hin

Rasch, Hook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathause.

Ia. Markenfahrräder bei 10 ℳ Anzahl. u. 3 ℳ wöchtl. Abzahl. Fahrradvertriebsgesellschaft m. b. H., Stephansbrücke 22 und Magdeb.-B., Feldstr. 1.

Die geg. Frl. Elite Fernsland und Herrn Artur Henke ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. Frau K. Sch.

Mittwoch nachmittag 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser geliebter guter Vater und Schwiegervater, der frühere Eisenbahner

Wilhelm Meyer

im 71. Lebensjahre.

Magdeburg-N., Umfassungsstraße 3

In tiefer Trauer
Mathilde Meyer geb. Zimmermann
Anna Meyer
Ernst Meyer und Frau.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend nachmittag ½3 Uhr in der Hauptkapelle des Südfriedhofs statt.

Kochbücher empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Knorr

Haferflocken

Merkmale: Nur in Paketen mit dem roten Streifen: leicht quellend — schnell kochend — ausgiebig — frei von Hülsen — reich an Vitaminen — milchigsüß — nahrhaft — leicht verdaulich — kraftspendend. —

Anmerkung: Seit Jahrhunderten gelten Haferspeisen als Kraftnahrung. Besonders Kranke, Rekonvalescenten nach erschöpfender Krankheit (z. B. Grippe) und Magenschwache sollten täglich Haferspeisen genießen.

Reichstag

Die Reichstagsitzung vom Mittwoch wird um 3 Uhr vom Vizepräsidenten Graefe mit der vom Hause mit Beifall aufgenommenen Mitteilung eröffnet, daß das Befinden des Präsidenten Löbe sich wesentlich gebessert habe und er sich jetzt außer Gefahr befinde. Der Vizepräsident bittet um die Ermächtigung, dem Genesenden die Glückwünsche des Hauses übermitteln zu dürfen, und spricht die Hoffnung aus, daß bald der Tag kommen werde, wo der Präsident im Reichstag wieder erscheinen könne. (Beifall.) Dann wird die zweite Lesung des

Haushalts des Reichsarbeitsministeriums

fortgesetzt.

Abg. **Lambach** (dt.-natl.) wendet sich gegen die Bestrebungen, das Reichsarbeitsministerium abzubauen. Die sozialpolitische Gesetzgebung müsse einheitlich gestaltet und die gleichberechtigte Eingliederung der Arbeitnehmer in das politische, wirtschaftliche und soziale Leben gesichert werden. Dem Problem der Erwerbslosigkeit könne nur zu Leibe gegangen werden, wenn der deutschen Landwirtschaft in entschiedener Weise geholfen werde. In andern Ländern, z. B. in Italien habe man erkannt, daß nicht nur Beschäftigung, sondern auch Nahrung beschafft werden müsse. Solange das bei uns nicht geschehe, sei auch die Arbeitslosenversicherung nicht lebensfähig.

Die Selbsthilfe dürfe durch die obligatorische Arbeitslosenversicherung nicht erdrosselt werden. Der durch die Kriegsverluste verursachte Ausfall in den mittlern Lebensjahren und die Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer werde zu Beitragserhöhungen in der Altersversicherung in den nächsten Jahren führen. Der Redner wendet sich dann noch gegen den „schematischen" Achtstundentag, mit dem man nur das Wirtschaftsleben vergewaltigen würde.

Abg. **Erkelenz** (Dem.) vermißt die Mitarbeit des Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministeriums bei der Rationalisierung der Betriebe. Während das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit sich dieser Aufgabe mit großem Fleiß und Geschick annehme, wurde bei den führenden Staatsmännern die propagandistische Mitarbeit vermißt. Da die Nationalisierung vorübergehend die Arbeitslosigkeit vermehre, müsse der Arbeiterschaft die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Maßnahme klar gemacht werden. Der gute Wille der Arbeiter sei bei der Modernisierung der Betriebe von großer Bedeutung und könne auf die Dauer nur hergestellt werden, wenn die Vorteile der Rationalisierung auch den Arbeitnehmern zugute kämen. In dieser Hinsicht seien von den rationalisierten Industrien die nötigen Maßnahmen noch nicht getroffen worden. Der nötige Absatz könne nur gesichert werden, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung mindestens ebenso steige wie die Produktionsvermehrung.

Abg. **Beierle** (Dresden, Wirtsch. Vgg.) warnt vor einer Ueberspannung der Sozialpolitik. Bedauerlich ist, daß die Ansiedlung von Erwerbslosen an Zwistigkeiten zwischen Reich und Preußen scheitere. Man solle nicht der Reichsbahn durch Kanalbauten Konkurrenz machen, sondern lieber die Arbeitslosen bei Straßenbauten beschäftigen. Staatliche Lehrwerkstätten, wie sie die Sozialdemokraten fordern, könnten keine Facharbeiter heranziehen. Staat und Gemeinden sollten Handwerk und Gewerbe durch Aufträge unterstützen.

Abg. **Schwarzer** (Bayr. Vp.) versichert, daß mit der neuen Regierungsbildung die Sozialpolitik nicht zum Stillstand kommen werde. Der Haushalt des Arbeitsministeriums habe sich ja auch gegen das Vorjahr nicht verschlechtert und der Minister sei derselbe geblieben wie unter der alten Koalition.

Damit ist die allgemeine Aussprache geschlossen. Die Einzelberatung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wird um 6¼ Uhr auf Donnerstag nachmittag 2 Uhr vertagt. —

Aus der Wirtschaft

Weltwarenmärkte

Die von uns schon wiederholt erörterten Bestrebungen in der gegenwärtigen kapitalistischen Warenproduktion, mit Staatshilfe Preissteigerungen vorzunehmen, haben einen sehr wahrscheinlich weittragenden Mißerfolg zu verzeichnen. Der nordamerikanische Präsident Coolidge hat

das McNary-Haugen-Gesetz

mit seinem Veto belegt.

Der Entwurf des Gesetzes ist schon einige Jahre alt und kam zum erstenmal im Jahre 1925 an den Kongreß der Vereinigten Staaten. Im Jahre 1925 verwarf der Kongreß die Vorlage. Aber nun wird im Jahre 1928 in Amerika gewählt, und die Stimmen der an dem McNary-Haugen-Gesetz interessierten Farmer sind außerordentlich wichtig. Das erklärt auch die Behandlung des Gesetzes in den letzten Monaten. Ursprünglich sollten 250 Millionen Dollar dazu verwendet werden, landwirtschaftliche Erzeugnisse aller Art, deren Preise „nicht ganz angemessen erscheinen", aus dem Markt zu nehmen und zurückzuhalten. Weiter war vorgeschlagen, wenn sich die Verknappung des Angebots nicht günstig auf den Preis auswirkte, die aus dem Markt genommenen Waren zu Verlustpreisen auf den Weltmarkt zu bringen, wobei letzten Endes die Verluste doch von der Landwirtschaft zu tragen wären.

Die amerikanischen Farmer aber hofften, schon mit der Zurückhaltung der Ernten den Weltmarktpreis ganz außerordentlich zu steigern, ohne daß ein Verkauf mit Verlust notwendig würde. In dem Hin und Her der Meinungen hatte man sich auch schließlich zur Durchführung der künstlichen Preissteigerung auf 50 Millionen Dollar geeinigt, dafür sollten aber noch andre Waren in das Gesetz einbezogen werden. In Frage kamen Tabak und Reis, denn die Stimmen der Tabakbauern und der Reiszüchter zählen eben auch bei den Wahlen.

Präsident Coolidge hat erst nach langem Zögern gegen das Gesetz Einspruch erhoben, und es ist dem Kongreß nicht gelungen, die Zweidrittelmehrheit aufzubringen, die notwendig gewesen wäre, um dieses Veto ungültig zu machen. Dieses Veto, das sich gegen gewisse Interessentenschichten der nordamerikanischen Staaten richtet, wird zweifellos von der amtlichen Wirtschaftspolitik aller Industrie- und Handelsstaaten gewertet werden müssen. Die Rückwirkungen auf Amerika selbst, die politischen Folgen des Schrittes, werden an dieser Stelle nicht zu erörtern sein.

Selbstverständlich standen in den letzten Wochen die meisten Märkte völlig unter dem Eindruck der Beratungen des McNary-Haugen-Gesetzes. Die Möglichkeit, das Gesetz durchzubringen, veranlaßte alle Erzeuger, mit der Abgabe ihrer Waren nach Möglichkeit zurückzuhalten. Besonders war das am

Baumwollmarkt

zu erkennen, an dem die Preise sich allmählich und zeitweilig ziemlich rasch weiter hoben. Allerdings kam hier hinzu, daß die weiterverarbeitenden Bezirke Amerikas und Europas so gut wie durchweg besser beschäftigt waren und in stärkerm Maß als Käufer auftreten konnten; überdies nahm auch die ostindische Spinnerei ziemlich beträchtliche Mengen amerikanischer Baumwolle auf, ein Fall, den man nicht als häufig bezeichnen kann.

Etwas weniger klar war die Lage an den

Getreidemärkten.

Hier wirkte sich das riesige Angebot Australiens und Argentiniens immer weiter aus, aber auf der andern Seite stand die dauernde Zurückhaltung des kanadischen Pools und die Behauptung, wonach die Union einigermaßen ausverkauft sei. Das stellte sich allerdings rasch als falsch heraus, denn die Bestände der ersten Hand, über die bereits private Schätzungen vorliegen, sind erheblich höher als in den letzten Jahren, und auch die sogenannten sichtbaren Bestände kann man nicht gerade als niedrig bezeichnen. Immerhin wirkten die Hoffnungen auf Staatshilfe — und vor allem eine Verordnung, die es gestattet, wieder in beliebigen Mengen zu spekulieren, ohne der Bundesbehörde genaue Aufstellungen vorzulegen — doch kräftig genug, um die Preise auf etwa dem bisherigen Stande zu halten.

Dagegen haben die

Metallmärkte,

insbesondere Kupfer, eine ziemlich kräftige Belebung erfahren, die auch auf die Preise nicht ohne Einfluß geblieben ist. Man arbeitet von Amerika aus wieder einmal mit allen Mitteln, um die Preise zu treiben, insbesondere mit Darstellungen, daß die Erzeugung eingeschränkt werden soll, und mit der Behauptung, daß die den europäischen Agenten des Kupferkartells zur Verfügung stehenden Mengen beschränkt werden. Man hat auch damit unleugbar einen gewissen Erfolg erzielt. Der europäische Verbrauch hat in der letzten Zeit ziemlich lebhaft gekauft, und in Amerika selbst scheinen die abgesetzten Mengen etwas gewachsen zu sein.

Ganz so fest wie Kupfer liegen Blei und Zink jedoch nicht, aber auch bei diesen beiden Metallen ist eine gewisse Belebung des Geschäfts zu verzeichnen. Sie scheint zunächst, vor allem beim Blei, mehr stimmungsmäßig als sachlich begründet, jedoch ist an sich zu Beginn des Frühjahrs ein etwas lebhafterer Geschäftsgang fast immer zu verzeichnen. Die Versuche, die europäischen Zinkhütten zu einem neuen Syndikat zusammenzufassen, haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Wenn Zinn fester lag als die andern Metalle, so kann das nicht verwundern; denn die Sturmfluten in Ostasien haben die dortigen Bergwerke und Hütten vorübergehend stärker an der Arbeit gehindert und werden wohl dazu führen, daß die Zufuhr zum Weltmarkt im Februar hinter dem Abzug zurückbleibt. Vor allem nimmt die amerikanische Weißblechindustrie beträchtliche Mengen auf. —

Ermäßigung der Zuckersteuer

Der Wirtschafts- und Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats erklärte sich am Dienstag mit den Gutachten der Arbeitsausschüsse hinsichtlich einer Aenderung der Zuckersteuer und der Trinkbranntweinabgaben einverstanden. Nach den Vorschlägen des Arbeitsausschusses soll die Zuckersteuer von 21 Mark auf 14 Mark herabgesetzt werden.

Die Erhöhung der Abgabe auf Trinkbranntwein, der sogenannten Hektolitereinnahme, von 280 auf 380 Mark wurde abgelehnt, mit der Begründung, daß infolge der Erhöhung der Verbrauchsabgaben ein Rückgang des Verbrauchs zu erwarten sei. Der Arbeitsausschuß erwartet durch die Beibehaltung des Steuersatzes von 280 Mark eine allmähliche Besserung der Gesamterträgnisse aus der Spirituswirtschaft.

Weiter nahmen die Arbeitsausschüsse eine Entschließung an, in der einer mäßigen Erhöhung des Zuckerzolles zugestimmt wird. —

Hemmende Zollmauern

Auf der Konferenz der Internationalen Vereinigung der Gerber in München hatten die Vertreter von Belgien, Deutschland, England, Italien, Oesterreich, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn erklärt, daß sie grundsätzlich für einen freien und unbehinderten Verkehr in Häuten und Fellen eintreten. Jetzt kommt die erfreuliche Nachricht, daß der Ausfuhrzoll für Häute und Felle in Britisch-Indien aufgehoben worden ist.

Welche Bedeutung die Ausfuhr an rohen Häuten und Fellen aus Britisch-Indien hat, mögen einige Zahlen aus der Ausfuhrstatistik des Jahres 1926 beweisen. In den 9 Monaten vom 1. Januar bis 31. Oktober 1926 sind an Kuhhäuten insgesamt 4 005 689 Stück, an Ziegenfellen 11 823 449 Stück und an Büffelhäuten 454 527 Stück ausgeführt worden. Von den Büffelhäuten gingen allein 143 002 Stück direkt nach Hamburg. England setzte sich auf der Münchner Konferenz energisch für die Aufhebung der Ausfuhrschranken ein und hat nun den Worten auch die Tat folgen lassen, indem es die Häuteausfuhr aus Britisch-Indien freigab. Die übrigen Länder mit Häuteausfuhrverboten werden sich nun auch nicht mehr weigern können, ihre Häute- und Fellausfuhr freizugeben.

Damit wäre dann wieder ein wirtschaftliches Hemmnis der Nachkriegszeit für den Güterverkehr und Güteraustausch endlich zum Vorteil der gesamten Wirtschaft gefallen. —

Dänische Genossenschaften

In den dänischen Genossenschaftsschlächtereien sind im vergangenen Jahre 3 129 125 Schweine geschlachtet worden, von denen 3 021 038 von angeschlossenen Genossenschaftern geliefert wurden, während der Rest im freien Handel von den Schlächtereien angekauft wurde.

Der größte Teil des Schweinefleisches ging nach England, ungefähr ein Fünftel nach Deutschland. Die Genossenschaftsschlächtereien exportierten weiter 1944 lebende Schweine. 1925 betrug die Anzahl der Schlachtungen 3 079 624 Schweine. Der erzielte Gesamtpreis ist 1926 nicht entsprechend der vermehrten Produktion gestiegen, da die Preise für „Danish Bacon" auf dem Londoner Markt zeitweise gesunken waren.

Die Butter-Exportgenossenschaft der dänischen Meiereien hielt in diesen Tagen ihre Generalversammlung

---

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-H. Desberry.

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen.

Zeichnungen von Rudolf Bethge.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun vernahm der Reporter ein Geräusch, als ob ein Mensch leichtfüßig aus einer ziemlich beträchtlichen Höhe herabgesprungen wäre. Dann knirschte im Garten der Kies.

Der Reporter verbarg sich hinter einem der großen dickstämmigen Bäume der Allee, starrte angestrengt in das nächtliche Dunkel.

Das Gartentor flog auf; eine dunkle Gestalt stürzte heraus, begann in die Richtung der Stadt zu laufen.

Der Reporter rannte ihr nach, bei einer Laterne holte er sie ein. Dieses blasse Gesicht, die großen dunkeln Augen und unter der Männermütze hervorquellend das vom eiligen Laufen gelöste Haar; — ja es mußte das Mädchen sein, um das sich Tommy so große Sorgen machte.

Der Reporter streckte den Arm aus, packte die Fliehende bei der Hand.

„Maria, Tommy hat mich hergeschickt, um über Sie zu wachen. Was ist geschehen?"

Ein erschrockener, mißtrauischer Blick der großen Augen; dann schoß die freie Hand vor, traf den unvorbereiteten Mann so heftig gegen die Brust, daß er die andre Hand losließ und zurücktaumelte.

Als er sich von seinem Erstaunen wieder erholt hatte, sah er die schlanke dahinrasende Gestalt bereits unten, am Fuße des kleinen Hügels in der nachtschwarzen Straße verschwinden.

Gedankenvoll strebte der Reporter dem Hotel zu.

Tommy war noch immer wach, als der Freund sein Zimmer betrat.

„Nun?" fragte er aufgeregt. „Geschah etwas? Sahst Du Maria?"

„Nein," log der Reporter. Er hatte beschlossen, das Erlebte vor Tommy zu verheimlichen; wußte er doch genau, daß es sonst unmöglich gewesen wäre, den Burschen am folgenden Tage wegzubringen. Er würde darauf bestehen, in Florenz zu bleiben, bis Maria in Sicherheit war.

„Also nichts?" Tommy atmete erleichtert auf. „Du scheinst demnach recht gehabt zu haben, Brian: es war ein ganz gewöhnlicher Abschiedsbrief."

„Gib jetzt um Gottes willen Ruh, Tommy, und schlafe. Wir müssen morgen zeitig aufstehen. Und auch ich bin todmüde."

Trotz seiner angeblichen Müdigkeit legte sich der Reporter jedoch nicht sofort zu Bett. Zigaretten rauchend saß er an seinem Schreibtisch und setzte ein langes chiffriertes Telegramm auf, in dem einige Male der Name des Herrn Benedetto Mozzino genannt wurde. Dann erst warf er sich auf die Chaiselongue und schlief ein.

Herr Harri Brand hatte gebeten, daß niemand zu seiner Abreise auf den Bahnhof komme; als Entschuldigung galt die noch immer nicht völlig wieder hergestellte Gesundheit des ehrenwerten Herrn James Cartwright, den der väterliche Freund, einen kleinen Umweg machend, bis nach London bringen wollte.

Nun war der Reporter äußerst erfreut über diese Verfügung; war bei Dia tatsächlich etwas geschehen, so würden die Seinen es vielleicht schon wissen, hätten möglicherweise darüber gesprochen. Und dann wäre mit Tommy nichts mehr anzufangen gewesen.

Bis zur Abfahrt des Zuges war es O'Keefe zumute, als ob er auf Nadeln säße. Tommy betrachtete ihn erstaunt; so nervös hatte er den Freund noch nie gesehen.

Als sich der Zug in Bewegung setzte, atmete der Reporter erleichtert auf; doch verschwand seine Nervosität noch immer nicht völlig. Da Tommy bei einem längern Aufenthalt aussteigen wollte, um eine Zeitung zu kaufen, wurde der Reporter unvermittelt zornig und verbot ihm mit harten Worten, den Zug zu verlassen.

Tommy starrte ihn verständnislos an.

„Bist Du verrückt geworden, Brian?"

„Vielleicht; Du mit Deinen dummen Streichen genügst ja wahrlich, um einen Menschen zum Wahnsinn zu treiben."

Tommy begriff die plötzliche Gereiztheit nicht, aber der Reporter wußte genau, weshalb er Tommy nicht gestattete, eine Zeitung zu kaufen.

Fünfzehntes Kapitel.

Auf hoher See.

In Havre gingen O'Keefe und Tommy an Bord. Der Reporter versorgte sich vor der Abfahrt noch reichlich mit Zeitungen. Was er in diesen las, schien nicht gerade erfreulich zu sein, denn sein Gesicht wurde immer düsterer. Doch teilte er Tommy nichts von dem Gelesenen mit.

Es war ein stürmischer Abend. Der kleine Dampfer rollte und schlingerte furchtbar. Tommy, den die Seekrankheit plagte, lag reglos und jämmerlich in einem Deckstuhl.

Langsam verschwand im Abendnebel die französische Küste.

O'Keefe warf einen forschenden Blick auf den Freund. Ja, nun war er in einer Verfassung, da man ihm die Wahrheit gestehen konnte, ohne üble Folgen befürchten zu müssen. Dennoch war dem Reporter nicht recht wohl zumute, als er anhub:

„Tommy, ich muß Dir etwas sagen."

„Ja."

Tommy war in diesem Augenblick alles einerlei; er hielt das kleine Blechbecken fest umklammert und wagte nicht, den Kopf zu heben.

„Ich habe Dich angelogen, Tommy."

„So."

„Ja. Du mußt mir verzeihen. Gestern nacht hat sich dennoch etwas ereignet."

„Was?"

Tommy setzte sich vorsichtig auf.

„Dia wurde getötet."

„Dia? Also doch, Maria . . .?"

Nun vergaß Tommy völlig die Seekrankheit; er umklammerte den Arm des Freundes, sprach zornig, vorwurfsvoll:

„Du hattest mir doch versprochen, Brian, Maria zu schützen, und nun . . ."

„Es war nicht meine Schuld, Tommy." Und O'Keefe berichtete kurz, was er in der vorhergegangenen Nacht erlebt hatte.

Tommy lauschte mit sich steigernder Aufregung.

„Wär ich doch hingegangen!" rief er verzweifelt. „Vor mir wäre Maria nicht geflohen. Wir hätten sie retten, sie irgendwie nach England mitnehmen können."

Er starrte auf die hochgehenden grauen Wellen hinaus, die ihn vom Festland trennten. O'Keefe schwieg, suchte nach Worten; noch hatte er Tommy nicht alles gesagt.

„Wann kommen wir an?" fragte dieser.

„In etwa zwei Stunden; wenn der Sturm nicht stärker wird."

„Gib mir das Kursbuch, Brian."

„Wozu?"

„Ich fahre mit dem nächsten Schiffe zurück. Vielleicht komme ich noch rechtzeitig nach Florenz, um Maria zu retten."

Nun konnte O'Keefe nicht länger schweigen. Er legte die Hand auf Tommys Schulter und sagte mit bei ihm ungewohnter Milde:

„Du kämest zu spät, Tommy: Maria ist bereits verhaftet."

Tommy schnellte auf.

„Woher weißt Du es?"

O'Keefe wies auf die Zeitungen, die neben ihm auf der Bank lagen.

„Es steht schon in der Zeitung. Sie wurde im Laufe des Vormittags verhaftet, als sie eben den Zug nach Livorno besteigen wollte."

Tommy stöhnte auf.

„Ich werde es Dir nie verzeihen, Brian, daß Du mich mit einer Lüge von Florenz weggelockt hast. Nie."

„Du hättest ihr nicht helfen können, Tommy. Hättest höchstens unsre Sache gefährdet, ohne Maria zu nützen."

„Ich fahre dennoch nach Florenz zurück."

„Sei vernünftig, Tommy."

„Sie werden Maria zum Tode verurteilen."

„Es gibt in Italien keine Todesstrafe," beruhigte ihn O'Keefe.

Tommy lachte verbittert. „Glaubst Du wirklich, Brian, daß sich die Fascisten in einem solchen Fall an das Gesetz halten werden? Wenn es sich um ein Urteil gegen einen revolutionären Proletarier handelt, kann das Gesetz immer gebogen oder umgangen werden."

„Sie werden es nicht wagen . . ."

„Gibt es etwas, das sie nicht wagen? Sei ehrlich, Brian, hast nicht auch Du schon an diese Möglichkeit gedacht?"

Der Reporter mußte zugeben, daß auch ihm dieser Gedanke gekommen war.

„Siehst Du," stöhnte Tommy. „Alles ist verloren. Sie werden auf irgendeine Art ein Todesurteil ermöglichen."

(Fortsetzung folgt.)

daß die Angebotene wurde, daß die Genossenschaft im vergangenen Jahre 17 500 000 Kilo Butter zu einem Werte von rund 55 Millionen Kronen exportiert habe. Ein großer Teil der Butter wurde nach Deutschland transportiert, das im vergangenen Jahre der beste Abnehmer für dänische Butter war. —

Zeichen der Besserung. Die Preise für Hauptmetalle haben im Laufe der letzten Woche nach Berichten der Metall- und Rohstoffgesellschaft Berlin weiter angezogen. Die Aufwärtsbewegung am internationalen Metallmarkt, die im Februar ihren Anfang nahm, setzt sich stetig fort. Da die Verbraucher mit einem Preisrückgang rechneten, sind sie jetzt gezwungen, Aufträge in verhältnismäßigem Umfange zu geben. Die starken Käufe der deutschen Kundschaft hängen, wie die Metall- und Rohstoffgesellschaft betont, weiter mit der bessern Beschäftigung in der deutschen Industrie zusammen. —

Leichte Belebung des Arbeitsmarktes. Die erste Märzwoche hat zum erstenmal in den meisten Teilen des Reiches nach den Berichten der Landesarbeitsämter eine nicht unerhebliche Verminderung der Arbeitsuchendenzahl gebracht. Infolge des günstigen Wetters sind die Außenberufe, vor allem Landwirtschaft und Baugewerbe, ausgesprochen stärker mit Anforderungen von Arbeitskräften hervorgetreten, die Frühjahrsbelebung des Arbeitsmarktes setzt, wenn auch in einigen Bezirken langsam, ein. —

Folgen der Zollermäßigung. Wie die bekannte Berliner Spirituosenfirma Hermann Meyer u. Ko. in ihrem Jahresbericht erwähnt, ist im abgelaufenen Jahre der Verbrauch an Spirituosen allgemein weiter zurückgegangen, dagegen hat sich der Absatz an Süß- und Fruchtweinen, aber auch an Mineralwasser, erheblich vermehrt. Diese Konsumverschiebung ist größtenteils die Folge der Zollermäßigung für Südweine. —

Auflösung der letzten Außenhandelsstelle. Von zuständiger Seite wird jetzt auch die formelle Auflösung der Handelsstelle für Schiffe bekanntgegeben, deren Befugnisse bereits seit längerer Zeit dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen unterstanden. Mit der Auflösung der Außenhandelsstelle für Schiffe sind nunmehr sämtliche Außenhandelsstellen aufgelöst. —

Gewerkschaftsbewegung

Schiedsspruch in der schlesischen Landwirtschaft

Ein Schiedsspruch für die schlesische Landwirtschaft ist endlich im Reichsarbeitsministerium nach langwierigen Verhandlungen zustande gekommen. Zwischen den Vertretern der Landarbeitergewerkschaften und den Vertretern des Schlesischen Bauernbundes und des Oberschlesischen Bauernvereins war schon vor kurzem ein Tarifvertrag vereinbart worden, offen blieb aber der Lohnstreit zwischen den Landarbeitergewerkschaften und der Schlesischen landwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigung. Die neuen Verhandlungen haben nun folgendes Ergebnis gehabt:

Es wird ein neuer Tarifvertrag mit Geltung bis zum 2. Januar 1928 geschaffen. Die Barlöhne der Lohngärtner (Deputanten) und Ackerkutscher werden vom 7. März an von 8,5 auf 9,5 Pf. erhöht, vom 1. September an wird der Barstundenlohn 10 Pf. betragen. Die Freiarbeiter erhalten vom 7. März an 35 Pf. anstatt 34 Pf. und vom 1. September an 36 statt 35 Pf. Bei den Frauenlöhnen greift vom 7. März an eine Erhöhung von 13 auf 14½ Pf. Platz, vom 1. September an beträgt der Lohn 16 Pf. Ebenfalls sollen die Löhne der in bäuerlichen Betrieben Beschäftigten etwas erhöht werden.

Wesentlich ist die neue Bestimmung, daß künftig die Jahresverträge mit vierteljährlicher Kündigung laufen sollen. Dadurch ist den Landarbeitern die Möglichkeit gegeben, ebenfalls von dem im Betriebsrätegesetz vorgesehenen Einspruchsrecht Gebrauch zu machen.

Die unter die Familienverträge fallenden Kinder dürfen nicht älter als 16 Jahre sein. Der Abschluß für Jugendliche über 16 Jahre ist unzulässig. Die elfte Arbeitsstunde verschwindet vollständig. Abweichungen von der Mittagspause sind nur zulässig im Einverständnis mit den Arbeitern. Bemerkenswert ist weiter, daß in dem neuen Tarifvertrag erstmalig Bestimmungen über eine Erntezulage enthalten sind. Sie besagen, daß die Erntezulage für sechs Wochen gezahlt wird, und zwar in einer Höhe von 40 Pf. an den Mann und 20 Pf. an die Frauen und Jugendlichen.

In dem alten Tarifvertrag war eine Bestimmung enthalten, nach der schlechte Betriebs- und Absatzverhältnisse den Landwirt berechtigen, einen Lohnabzug bis zu 10 Prozent eintreten zu lassen. Diese Bestimmung wurde in rücksichtslosester und willkürlichster Weise ausgenutzt. Jetzt ist beschlossen, daß das Vorhandensein schlechter Betriebs- und Absatzverhältnisse von dem Provinzial-Tarifausschuß festzustellen ist. Den Vorsitzenden dazu stellt der Oberpräsident. Ganz war die Bestimmung trotz energischster Bemühungen der Arbeitervertreter nicht zu beseitigen.

Gemüseland wurde bisher nur vereinzelt abgegeben. Jetzt wurde bestimmt, daß zu der Wohnung ein Stück Gemüseland gehört; wo es nicht gewährt werden kann, muß eine Entschädigung erfolgen. Bei den Werkwohnungen war bisher vorgesehen, daß nichtbeschäftigte Kinder nur dann aufgenommen werden durften, wenn sie schulpflichtig sind. Jetzt darf der Wohnungsinhaber nichtbeschäftigte Kinder bis zu 18 Jahren aufnehmen.

Das ist der wesentlichste Inhalt der auch über die schlesischen Verhältnisse hinaus interessierenden Vereinbarung. Die Erklärungsfrist für sie läuft am 16. März ab. —

Kommunistische Anträge

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat eine Abändrung des Betriebsrätegesetzes beantragt. Hierbei hat sie zum § 41 folgende Abändrung verlangt:

Der Betriebsrat muß zurücktreten, wenn dies von der Belegschaft gefordert wird. Ueber den Rücktritt beschließt die Betriebsversammlung. Der Beschluß ist gültig, wenn an der Versammlung mindestens die Hälfte der Belegschaft teilnimmt und drei Fünftel der Anwesenden für den Rücktritt stimmen. Ist der Rücktritt des Betriebsrats beschlossen, so ist unverzüglich die Neuwahl einzuleiten.

Der nach § 2 zu wählende Betriebsobmann muß zurücktreten, wenn die Hälfte der Belegschaft dies verlangt.

Die Auswirkung dieses Antrags, seine Annahme vorausgesetzt, würde beispielsweise folgende sein: In einem Betrieb von 200 Arbeitern sind 70 Arbeiter organisiert. Es gelingt ihnen, einen aus ihren Reihen zusammengesetzten Betriebsrat zu wählen, für den 110 Arbeiter gestimmt haben. Im Betrieb wird ein Werkverein gegründet. Diesem ist es möglich, die halbe Belegschaft in eine vorgesehene Belegschaftsversammlung zu bringen. Jetzt kann mit 70 Stimmen der Gelben und Unorganisierten (also einem Drittel der Belegschaft) der mit Mehrheit gewählte Betriebsrat abgesetzt werden. Dieses Manöver würde mit bombensicherm Erfolg in ungezählten Betrieben vor sich gehen. Das wäre ein probates Mittel, um die freigewerkschaftlichen Betriebsräte, die dem Unternehmer unbequem werden, zu beseitigen.

Wenn dieser Antrag Gesetz würde, dann würde der Kampf der Unternehmer gegen die freigewerkschaftlichen Betriebsräte wirksam gefördert werden. Da die Reichstagsfraktion der Kommunistischen Partei behauptet, niemals Dummheiten zu machen, müßte man annehmen, daß diese Unterstützung der Unternehmer und des Einflusses der gelben Werkorganisation sowie der unorganisierten Arbeiter aus wohlerwogenen Gründen beabsichtigt ist. Vielleicht soll damit einer der vielverschlungenen Pfade zur Weltrevolution beschritten werden. Wir dürfen aber wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß es der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften möglich sein wird, diese von der kommunistischen Reichstagsfraktion gewünschte und geforderte Unterstützung der gelben und unorganisierten Arbeiterschaft abzuwehren. —

Abgelehnter Schiedsspruch. Wie uns aus Osnabrück gemeldet wird, haben die Osnabrücker Metallarbeiter sowohl den am 2. März in der Lohnfrage gefällten Schiedsspruch mit einer Zulage von 5 Pfennig in der Spitze abgelehnt, wie auch den am 3. März gefällten Arbeitszeitschiedsspruch, der in skandalöser Weise den Zehnstundentag in den durchgehenden Betrieben der Metallindustrie verankern sollte und den Feuerarbeitern weiterhin eine tägliche zwölfstündige Arbeitszeit zumutete. Dieser Arbeitszeitschiedsspruch verhöhnt die Arbeiterschaft in schlimmster Weise, da er die Mißstände unverändert zu legalisieren suchte. —

Abkommen im badischen Textil-Lohnstreit. Der Lohnstreit in der badischen Textilindustrie ist durch Abschluß eines Abkommens mit den Gewerkschaften beendet worden. Der vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärte Schiedsspruch ist durch einen in freier Vereinbarung abgeschlossenen neuen Lohntarif ersetzt worden, der die Lohnverhältnisse bis zum Herbst regelt. Damit ist die Gefahr eines Streikes in der badischen Textilindustrie vermieden worden. —

Die Lohnbewegung im Saargebiet. Die am Dienstag in Paris eröffneten Verhandlungen zwischen dem französischen Arbeitsministerium und den gewerkschaftlichen Organisationen des Saarbergbaues über den für den 16. März geplanten Lohnabbau sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Der Lohnkonflikt in der Saareisenindustrie wird erst am Freitag vom amtlichen Schlichtungsausschuß in Saarbrücken behandelt werden. —

Kleine Chronik

Die kannibalischen Morde in der Tschechoslowakei

Man kennt schon die Namen einer ganzen Reihe von Opfern, die alle meuchlings überfallen wurden, und die Erhebungen stocken nur bezüglich jener Opfer, die anscheinend ungarischen Schmugglern zugehören, die auf Schleichwegen über die ungarische Grenze gehen und in die Hände der Zigeunerbande gefallen sind.

Ein Arzt der Stadt Kaschau erklärte: Es wäre vollständig falsch, wenn man die vorgefallenen Entsetzlichkeiten bloß darauf zurückführen wollte, daß die Täter, wie es in zahlreichen Meldungen heißt, aus Hunger gehandelt haben. In Wirklichkeit ist die erste Ursache in dem heidnischen Kult der Zigeuner zu suchen, die degenerierte Urarier sind, direkt aus Indien bei uns einwanderten und seit mehreren hundert Jahren hier leben. Diese Menschen nennen sich Katholiken, sind aber in Wirklichkeit echte Heiden mit schlecht verhehlten kannibalischen Trieben. Ihr Aberglaube ist so stark, daß sie in ihrem Kannibalismus ganz naiv handeln und im Sinne der Ueberlieferungen anständige und ehrliche Zigeuner zu sein glauben. In unsrer Bevölkerung kennt man die Gefährlichkeit der Zigeuner genau, ihre gelegentlich ausbrechende Mordlust, die auf sadistisch-sexuelle Motive zurückzuführen ist, wobei sie einen höchst seltsamen, oft unappetitlichen Hokuspokus betätigen, der eben abergläubische Ursachen hat und unsre Nerven schaudern macht. Die Morde selbst sind nur auf abergläubische und sadistische Motive zurückzuführen, von denen solche Zigeuner in Raserei versetzt werden, wobei allerdings zu bemerken ist, daß ihnen, die bekanntlich jedes vollkommen verfaulte Fleisch essen, auch Menschenfleisch vorzüglich mundet. Hunger und Not spielen hier keine entscheidende Rolle, zumal da Zigeuner immer Gelegenheitsverdienst finden und ihre Bedürfnisse außerordentlich geringe sind.

Das verzehrte Kinderherz.

Der Knabe aus Eperies, den die Bande Filko erschlagen hat, war ein kleiner, rotblonder Junge. Die Zigeuner haben nun den Aberglauben, daß ein rothaariges Kind ihnen Glück bringt. Sie machen sich die entsetzliche Vorstellung, daß sie zu größtem Erfolg gelangen können, wenn sie das Herz eines solchen Kindes noch im blutwarmen, rohen Zustande essen. Diesem Aberglauben ist der 18jährige Gremialschüler Ludwig Onderczo, der durch einen richtigen Schlächterschnitt durch den Hals getötet wurde, zum Opfer gefallen. Der Führer hat, wie behauptet wird, das Herz des Kindes wirklich verzehrt. Im Sinne dieses Aberglaubens nannte man das Schlachtopfer „Sonnenkindlein". Die Mitglieder der Bande tranken von dem Blut. Wie entmenscht die Bande ihrem Aberglauben diente, geht daraus hervor, daß aus dem Fett Kerzen gemacht wurden, denen Wunderkraft innewohnen sollte. Bei ihrem Scheine verfielen nach den abergläubischen Anschauungen Schlafende in Starrkrampf, so daß man sie nach Gefallen ohne Störung berauben oder auch töten konnte. Da nach den Recherchen der Behörde tatsächlich sechs Opfer im Schlafe überfallen worden sind, so ist es nicht unmöglich, daß die Bande bei ihrer blutigen Arbeit diese Kerzen verwendet hat.

Stechapfelsamen sollen die Spuren verwischen.

Von besonderm Interesse waren die Mitteilungen des Gendarmen, daß man bei der Auffindung einer Leiche, die als Opfer der Zigeuner gefallen war, Stechapfelsamen zerstreut fand. Nach ihrem Aberglauben verwischen diese Samen die Spuren, wenn sie ihren Geistern ein Menschenopfer gebracht haben. Außerdem pflegten sie am Tatort noch eine Reihe von Unappetitlichkeiten zu begehen. Gebot ist es auch für sie, das Hemd, das sie bei einem Morde getragen haben, noch wenigstens ein Jahr lang am Leibe zu behalten. Das schütze sie vor dem Erwischtwerden.

Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen.

Bisher wurde von der Gendarmerie, zum Teil im Einklang mit den Geständnissen der Verhafteten, folgendes festgestellt: Es ist sicher, daß die Mordtaten der Bande Filko weit mehr als zwölf, die sie eingestanden hat, betragen. Bei jedem Mord hat eine größere Anzahl von Personen zusammengewirkt. Die Täter waren zumeist junge Burschen. Nach den bisherigen Feststellungen reichen die Verbrechen bis zum Oktober 1923 zurück. Die Gendarmerie verhaftete zwei Zigeunerweiber, die als Köchinnen das Menschenfleisch zubereitet haben. Die eine von den beiden legte ohne weiteres ein Geständnis ab. Sieben Leichen von den bisher eruierten Mordtaten fehlen. Sie sind von den Kannibalen verzehrt worden, fünf davon waren Männer, zwei Frauen. —

70 000 Obdachlose in Japan.

Nach amtlichen Meldungen des japanischen Innenministeriums sind die Verheerungen des jüngsten Erdbebens so unge-

Erdbeben in Japan

Von B. Pilnjak.

In Lehrbüchern der Erdkunde steht geschrieben, daß Japan eine von zwei sich schneidenden vulkanischen Bergketten gebildete Inselgruppe sei. Sollten diese beiden vulkanischen Systeme gleichzeitig in Tätigkeit geraten, so sei es nicht ausgeschlossen, daß die ganze japanische Inselgruppe im Donner (richtiger in der Lautlosigkeit) der Erdbeben und der vulkanischen Ausbrüche von der Erdoberfläche verschwindet, daß sie gewissermaßen ins Meer versinkt, um irgendwo im Ozean als neue Inselgruppe aufzutauchen. Ich sagte „in der Lautlosigkeit der Erdbeben". Minister Patel, der mir seine Erlebnisse aus der großen Zeit des großen Erdbebens 1923 in Jokohama schilderte, sagte mir, er hätte keinen Lärm gehört, so stark waren die Detonationen und, als er mit seinem Diener sprach, sah er nur, wie sich dessen Lippen kinematographisch bewegten. In den Tagen des Erdbebens, das eine Viertelstunde dauerte, starben, verbrannten, erstickten im Rauch der brennenden Gebäude auf einem Platze in Tokio 40 000 Menschen. Patel behauptet, daß im ersten Augenblick das Gefühl am meisten Furcht einflöße, daß er, der Minister, auf einmal die freie Verfügung über seine Bewegungen verlor. Kein andrer als die Mutter Erde warf ihn in die Höhe, schleuderte ihn von einer Wand zur andern. Dies war nur die Zeit, in der auf dem Platze in Tokio 40 000 Menschen 3 Tage hindurch erfolglos mit dem Tode rangen.

Die erste Regung der Japaner bei Beginn des Erdbebens", sagte der Minister, „war, sich nicht zu bewegen. In Jokohama rasten die Dämme, das Meer überflutete die Stadt, das Wasser der Seen bedeckte die Bahnanlagen, Petroleum brannte auf dem Wasser." Minister Patel verlor im Gedränge seinen Diener. Es kam zu Recht, eine Frau, deren Schreien vor dem Lärme der brennenden Stadt retten mußten. Patel fand sie zur Brust im Wasser in einem Stadtgraben. Dort traf er einen Gesandten (ich habe vergessen, ob es der englische oder deutsche Gesandte war). Das Leben bleibt überall dasselbe, bis zur Brust im Wasser stehend, der Minister und der Gesandte einer Großmacht ihrem Range entsprechend Gespräche und beklagten sich über die bösen Zeiten. In dieser Lage, umringt von brennenden Häusern, bis zum Halse im Wasser, bewegten sich Japaner mit brennenden Kerzen in der Hand, rufend: „Wir kommen von dem und dem Berichten, der dem und dem arbeitet, zu dem und dem Geistlichen (Sekten und Sekten heiligen Namen tragend)." So suchten Kinder ihre Eltern, Eltern ihre Kinder. Patel sah, wie auf diese Weise ein Vater seine Tochter fand. Sie umarmten sich nicht, nein sie verneigten sich mit der tiefen Verbeugung der japanischen Höflichkeit, mit den Händen auf den Knien. Sie wünschten einander guten Abend, sie berührten einander nicht.

Die erste Regung der Japaner beim Ausbruch des Erdbebens war Göttlichkeit, sich zu orientieren, die Ruhe in Ordnung zu bringen. Die 40 000, die auf einem Platze Tokios verbrannten, waren folgendermaßen in den Tod gegangen. Ringsum brannten die Stadtviertel, Funken und brennende Gegenstände fielen auf sie nieder, die heiße Luft versenkte den Körper, das Feuer fraß den Sauerstoff der Luft, die Menschen verkohlten. Ringsum brannten die Viertel, es gab keinen Ausweg. Als noch dem Brande die Lebenden kamen, die Toten aufzusuchen, stellten diese fest, daß die Opfer des Brandes in voller Ordnung in den Tod gegangen waren. Sie verkohlten in Reih' und Glied. Man fand unter den Leichen lebende Kinder. Die Erwachsenen starben ohne jede Panik, fast ohne jede Panik, denn sterbend schützten sie mit ihren Körpern das Leben der Kinder. Sie verbrannten, auf ihrem Platze stehend, bewegungslos.

Minister Patel sah, wie in der Lautlosigkeit eines Kinos mehreckige Häuser barsten, zerbröckelten, stürzten, wie aus den Rissen und Spalten Menschen, Hausgerät, Klaviere im großen Bogen auf die Straße flogen.

Japan hat noch keine feste Form gewonnen. Im Osten steigt immer neues Land aus dem Meer empor, im Westen werden Felder und Dörfer zum Raub der Wellen. In Tokio, wo heute der Tempel Kannon steht, war vor mehreren Jahrhunderten noch Meeresgrund. Man zeigte mir ein Dorf, dessen Häuser zur Hälfte unter Wasser stehen. Vor 10 Jahren waren sie noch bewohnt. Mit dem Sinken der Erde drang das Wasser vor. Jeder kennt den Berg Fuichijama, dabei ändert dieser jede 10 Jahre seine Umrisse. Die Oberfläche der japanischen Inseln, auf denen die Japaner schon einige Jahrtausende leben, bewegt sich ständig, jede Minute. Das Land lebt im Donner der vulkanischen Ausbrüche. Sturmwellen stürzen sich auf das Festland, die Uferlinie umbildend. Ich flog über Japan von Tokio bis Osaka. Es ist bekannt, daß der japanische Archipel der schönste Ort in der ganzen Welt ist. Hier findet man das schönste Meer, eigenartig geformte Gebirgsketten, eine ungeahnte Farbenpracht. Ein andres Japan sah ich aber aus der Höhe 3000 Meter über der Erde. Von dort sah man wie die japanischen Berge auf dem Meere sich erheben. Schwarzes feindseliges Gestein, das gegen seinen Willen durch vulkanische Kräfte emporgehoben oder von oben herabgeworfen wurde. Ein böses Gestein. — In der Höhe gerieten wir in eine starke Luftströmung, über der Erde, aber unter uns zogen Wolken dahin mit Regen und Blitzen. Und es war so, daß auf einige Minuten die Erde unter uns verschwand, dann aber erschien sie wieder. Es war eine schreckenerregende Erde, deren Oberfläche von Schluchten und Wasserfällen durchfurcht, mit Steinblöcken und kahlen Berggipfeln bedeckt war. Eine feindliche, bösartige Erde, gelb wie das Gesicht eines japanischen Greises. Ein französischer Schriftsteller konnte es nicht begreifen, wie dies freundliche, ständig lächelnde Volk, das Frauen, zart wie ein Schmetterling geschaffen hat, so furchtbare, dämonenartige Götter besitzen kann, dies um so mehr, als jeder Japaner nach seinem Tode sich in einen Halbgott verwandelt. Ich beschäftige mich nicht mit Metaphysik, ich weiß aber, daß in diesem Augenblick diese Erde hinter den Wolken im Scheine der Blitze einem solchen sich in konvulsiven Bewegungen windenden Gorte glich.

Am 23. März 1926 erlebte ich zum erstenmal ein Erdbeben. Alles war sehr einfach. Es gab einen unterirdischen Stoß. Das Haus, in dem ich wohnte, wankte einen Augenblick lang mit allen im Zimmer befindlichen Sachen; die Fensterscheiben klirrten. Im Laufe der Monate, die ich in Japan verbracht habe, fingen die meisten Gespräche, die ich mit Japanern führte mit den Worten an: „Zur Zeit des Erdbebens, vor dem Erdbeben, sofort nach dem Erdbeben", als ob die Erdbeben den Anfang neuer Geschichtsperioden bilden. Dies trifft für Japan in der Tat zu. Die Japaner sind ein erstaunlich gut organisiertes und arbeitsames Volk. Man erzählte mir, daß 1923 die Hälfte Tokios zerstört wurde, ich sah aber 1926 eine gewaltige eng bebaute und emsig schaffende Stadt. Darüber aber später. Damals, am 28. März, als ich zum erstenmal einen im Vergleich zum großen Erdbeben außerordentlich sanften Stoß, der noch nicht ganz festgewordenen Frau Erde verspürte, fühlte ich meinen Zusammenhang mit dem, was man Kosmos nennt, mit den uns noch so geheimnisvollen kosmischen Kräften. Eine feierliche Stimmung bemächtigte sich meiner. Ich bin hilflos vor dem Bürger Kosmos, er war aber bei mir zu Besuch; er ist es, der mir soeben diesen sanften Stoß versetzt hat, wodurch ich, wenn auch passiv, am kosmischen Geschehen teilnahm. Später, auf meinen Wandrungen in Japan, am Rande heißer Quellen, am Fuße feuerspeiender Berge, dachte ich immer an die kosmischen Kräfte, an den für diese Inseln noch nicht völlig erstarrten flüssigen Kern der Erde.

Ich habe während meines Aufenthalts in Japan noch viele Erdbeben erlebt. Einmal erlebte ich einen Erdstoß auf der Straße Koganeis, wohin ich mich mit einer Gruppe japanischer Schriftsteller zur Teilnahme an dem Feste der Kirschenblüte begeben hatte. Wir gingen eine Nebenstraße entlang. Auf einmal schwankte die ganze Straße von rechts nach links, meine Beine gehorchten nicht mehr. Alles ringsum blieb stehen; in einem Laden fiel klirrend Geschirr auf den Boden. Die wie reife Kirschen dunkeln Augen eines kleinen Mädchens starrten mich mit nichtkindlichem Ernst an. Einige Male überraschte mich das Erdbeben im Bette. Trotz der häufigen Wiederholung konnte ich mich nicht an die Erdbeben gewöhnen. Mit jedem neuen Erdbeben schwanden immer schneller die feierlichen Gedanken an den Kosmos, und nicht mehr vom Gehirn, sondern von dem Gebiet des Rückgrats her bemächtigte sich meiner ein ganz elementares Angstgefühl, eine Furcht vor diesem Bürger Kosmos, dem man nichts anhaben kann, der aber jeden Augenblick in der Lage ist, mir einen solchen Stoß zu versetzen, daß ganz Japan von der Erdoberfläche verschwindet.

Ich lebte in Japan Monate, das japanische Volk lebt aber Jahrtausende in so naher Berührung mit den kosmischen Kräften. Es mußte sich also an diese gewöhnen und hat sich auch an sie gewöhnt. Es hat gelernt, sich dem Bürger Kosmos anzupassen, ihn zu bekämpfen. Zerbrochene Knochen und verkohlte Körper Tausender waren der Einsatz in diesem Kampf. Die ganze Sagenwelt ist aus diesem Kampfe geboren. Weiß das der Japaner?! Die Sage des göttlichen Ursprungs des japanischen Volkes ist im Feuer der Vulkane geboren.

Aus dem Russischen übersetzt von A. Quessel.

feuer, daß mehr als 70 000 Menschen obdachlos geworden sind. Unter ihnen befinden sich mindestens 3500 Schwerverletzte. Die Zahl der zerstörten Häuser wird mit 10 000 angegeben. Nach amtlichen Meldungen sind in Kyoto 2000 Personen umgekommen. Der zuständige Polizeipräsident gibt die Zahl der Opfer in Minehama mit 1000 und in den zerstörten Nachbardörfern mit 4000 an. Im Bezirk von Tango wird die Zahl der Toten amtlich mit etwa 1700 angegeben. Das Zentrum des Erdbebens bildete der Golf von Wakasa, ungefähr 100 Meilen von Osaka entfernt. Das zerstörte Gebiet hat bei weitem nicht die wirtschaftliche Bedeutung, wie das, welches im Jahre 1923 vom Erdbeben heimgesucht wurde. Am Dienstag nachmittag hat sich ein neues, wenn auch verhältnismäßig schwaches Beben ereignet, das jedoch unter der Bevölkerung eine ungeheure Panik hervorrief. Außerdem wird das vom Erdbeben betroffene Gebiet seit Dienstag von Regen- und Schneestürmen heimgesucht. Der Schnee liegt teilweise vier Fuß hoch. Die obdachlose Bevölkerung leidet daher doppelt unter Hunger und Kälte. Eine Verbindung mit dem Erdbebengebiet auf dem Landwege ist vorläufig unmöglich. Die Regierung versucht, durch Flugzeuge eine Verbindung herzustellen.

Grubenunglück auf Zeche Hannover.

Auf der Zeche Hannover bei Bochum wurden am Mittwoch neun Arbeiter durch Gesteinsfall verschüttet. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwerverletzt, während fünf leichtere Verletzungen erlitten. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten. Es handelt sich um die Belegschaft eines Unternehmers, der Mauerarbeiten im unterirdischen Betriebe vornahm. —

Eine Zechprellerfamilie verhaftet.

In Schreiberhau ist der Major a. D. Eduard von Müller mit seiner Frau und seinem Sohne festgenommen worden, nachdem er von etwa 30 Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften wegen Zechprellerei gesucht wurde. Von Müller hat sich seit Jahr und Tag teils unter seinem richtigen, teils unter falschen Namen in Hotels und Pensionen mit seiner Familie eingemietet, und ist dann stets nach Ablauf einer Woche ohne Begleichung seiner Schulden verschwunden. In Berlin trauern ihm allein zehn Hotels und Pensionen nach. —

Entlassung der Frau Kolomak.

Der Haftbefehl gegen Frau Kolomak ist auf Antrag ihres Verteidigers aufgehoben worden. Frau Kolomak, die sich seit dem 28. Januar in Untersuchungshaft befand, wurde am Mittwoch mittag um 1 Uhr auf freien Fuß gesetzt. Ueber den weitern Gang des schwebenden Verfahrens im Fall Kolomak-Machan ist noch nichts bekannt. —

Schreckenstat einer Geisteskranken.

In einem Anfall geistiger Umnachtung versuchte am Dienstag die Frau eines Ludwigsluster Einwohners (Nähe Wittenberge) ihr 1jähriges Töchterchen zu töten. Sie nahm einen Revolver und schoß dem Kinde eine Kugel in den Kopf. Als der Arzt erschien, den die Nachbarn herbeigerufen hatten, stürzte sich die kranke Frau aus dem Fenster ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung. Schwer verletzt wurde sie in das Stift Bethlehem übergeführt. Man hofft, das Kind am Leben erhalten zu können. —

Der Einbrecher vor dem Schnellrichter.

Der aus dem Zuchthaus in Wohlau ausgebrochene Einbrecher Alfred Reich, der in Berlin durch die Geistesgegenwart einer Frau bei einem neuen Einbruch festgenommen werden konnte, wurde bereits am Mittwoch dem Schnellrichter im Polizeipräsidium vorgeführt. Da Reich in vollem Umfange geständig war, erhielt er eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Zuchthaus. —

Fernkabel Berlin—Paris.

Ende März wird der deutsch-französische Fernsprechverkehr im Kabeldienst aufgenommen. Die Verbindung des deutschen und französischen Kabelnetzes findet bei Kehl-Straßburg statt. Dadurch werden sofort zwei neue Kabelverbindungen Paris—Berlin geschaffen und gleichzeitig die beiden vorhandenen Leitungen Berlin—Paris ganz in das Fernkabel übernommen, so daß zwischen den beiden Hauptstädten vier erstklassige Verbindungen bestehen werden. Sie verlaufen von Berlin über Frankfurt a. M., Karlsruhe bis Appenweier, wo sie scharf nach Westen, nach Straßburg abschwenken. Die deutsche Strecke ist rund 600 Kilometer, die französische fast genau 500 Kilometer lang. Gleichzeitig kommt eine doppelte Kabelverbindung Frankfurt a. M.—Paris und je eine zwischen Paris und Wien und zwischen Paris und Prag zustande. —

Eisenbahnunglück in Rumänien.

Ein von Buzeu kommender Zug stieß auf dem Bahnhof von Crivina mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, fünf Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Außerdem ist ein bedeutender Sachschaden infolge der Vernichtung von Gütern zu verzeichnen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß infolge dichten Nebels die Signale nicht zu erkennen waren. —

Charlestonfieber.

In Nancy artete am Sonntag ein Tanz in einen wilden Charleston aus, der stundenlang dauerte und von dem, außer den Gästen des Ballsaals sogar das Personal des Hotels, in dem der Ball stattfand, vom Tanzdelirium fortgerissen wurde. Es war kein gesellschaftliches Vergnügen mehr, sondern eine Produktion tanzender Derwische. Einige Tänzerinnen wurden ohnmächtig, andre mußten in Ambulanzwagen fortgeschafft werden, weil sie sich die Knie zerstoßen und die Füße blutig getanzt hatten. Die Schilderungen der Zeitungen berichten von Episoden, die an die Tanzorgien des Mittelalters erinnern.

Großes Viehsterben im Kaukasus.

Der ungewöhnlich strenge Winter hat in Kaukasien unter dem Bergvieh große Verheerungen angerichtet. So hat z. B. in Dagestan starker Frost die Hochweiden plötzlich überrascht und nun schon 1½ Monate angehalten. Die Schafherden in diesem Gebiet sind auf die Hälfte dezimiert und die überlebenden Tiere sind durch Hunger erschöpft. Die Hilfsmaßnahmen der Regierung erwiesen sich als ungenügend. —

Sanktionierte Bigamie.

Vor Pariser Geschwornen hatte sich eine Bretonin wegen Bigamie zu verantworten. Marie Moreau hatte mit 18 Jahren einen Seemann geheiratet, der aber nahezu ständig auf weiten Seereisen von der Heimat abwesend war. Das wurde der jungen Frau mit der Zeit zu langweilig und mit 24 Jahren begab sie sich nach Paris, um als Kammermädchen Zerstreuung zu suchen. Nach 2 Jahren verheiratete sie sich mit einem Pariser, von dem sie inzwischen ein Kind bekommen hatte. Mit dem Knäblein auf dem Arme erschien sie vor den Richtern. Die Wirkung blieb nicht aus. Die Geschwornen sprachen sie gerührt frei. Durch diesen Spruch der Geschwornen wird die zweite Heirat als gültig erklärt, ohne daß die Gültigkeit der ersten aufgehoben ist. Damit hat das Gericht die Entscheidung, von welchem der beiden Männer sich die Frau nun scheiden lassen will, in ihr Ermessen gelegt. —

Eine Erfindung, auf die man gespannt sein darf.

Karl Samsinger in Wien und seine beiden Söhne Rudolf und Karl sind des Juwelendiebstahls und der Diebstahlsteilnahme angeklagt. Die beiden Buben haben in Lausanne in der Schweiz eingebrochen, die Juwelen wurden in der Wiener Wohnung des Vaters gefunden. Freitag hatten sie sich vor den Schöffen in Wien zu verantworten. Sie leugnen. Es ist festgestellt, daß sie aber seit Jahren ganz gut lebten, ohne zu arbeiten. Auf die Frage des Vorsitzenden, woher sie die Mittel zum Lebensunterhalt genommen haben, erklärte Karl Samsinger: „Mein Vater arbeitete seit 25 Jahren an einer großartigen Erfindung, wie man ohne Arbeit gut leben kann. Aus dieser Erfindung stammt das Geld. Ich darf das Geheimnis aber nicht verraten.“ Dieses nicht verratene Geschäftsgeheimnis kostet die beiden Söhne je 4 Jahre schweren Kerkers, den Vater 1 Jahr einfachen Kerkers. —

Eingesandt

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Noch einmal: Kunstgewerbeschule.

Zu dem „Eingesandt“ in Nr. 55 vom Verband der Maler möchte ich einiges zur Ergänzung beitragen. Die Anstricharbeiten sollten auf Grund einer Verordnung aufgezwungen werden, die im Schulgebäude nicht bekanntgegeben ist und uns bei der Anmeldung vorenthalten wurde. Einige Tischler, ebenfalls Schüler, haben wochenlang in der Schule für 30 bis 50 Pfennig Stundenlohn praktisch arbeiten müssen und während dieser Zeit natürlich den von ihnen belegten Unterricht versäumt. Dieses Beispiel war für uns der Hauptgrund, die Anstricharbeiten abzulehnen. Wir haben unser volles Schulgeld bezahlt und verlangen dafür, in der Kunstgewerbeschule künstlerisch weitergebildet zu werden. Daß die betreffenden Arbeiten nicht dazu beitragen, wird jeder Fachmann bestätigen. Einer zweiten schärferen Strafe bei Wiederablehnung der Arbeit haben wir uns durch Abmeldung entzogen. Eine noch stärkere Zumutung wäre es, wenn wir nach Aussage des stellvertretenden Direktors auch als Abendschüler im Sommer gezwungen werden sollen, Anstricharbeiten auszuführen. Ich bezahle mein Schulgeld für Schriftunterricht usw. und muß in der Schulzeit Türen streichen! Wenn hier nicht bald Abhilfe geschafft wird, werden Magdeburger Maler eine andre Schule besuchen müssen. Das wäre für die Magdeburger Kunstgewerbeschule jedenfalls keine Reklame. Einer für viele.

Gewinn-Auszug

5. Klasse 28. Preußisch-Süddeutsche (254. Preuß.) Klassenlotterie

24. Ziehungstag — 8. März 1927, nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

4 Gewinne zu je 5000 Mk. 65670 94677
4 Gewinne zu je 3000 Mk. 109251 219531
16 Gewinne zu je 2000 Mk. 45469 104300 119400 257736 301486 307149 314298 319729
32 Gewinne zu je 1000 Mk. 3635 24002 96610 114865 115783 119990 126895 143167 154730 178061 203062 228181 248594 266129 330954 336115
84 Gewinne zu je 500 Mk. 9115 15679 25202 26199 56476 74410 78344 89100 95666 96253 110583 111978 128581 145524 147568 153322 156970 159140 159933 176982 177476 196273 198029 210213 210286 210395 220126 221129 222326 223341 250590 266142 267616 268692 273261 295080 301993 305544 306446 311189 324944 325281
190 Gewinne zu je 300 Mk. 2682 4899 4964 7943 19240 22360 24459 34301 36866 42887 43182 43580 45158 45943 47890 48261 50613 52370 53287 55046 66148 71377 74616 79543 91352 92419 97825 99619 101144 103546 103848 105002 106701 107246 108091 140970 149095 152462 152970 160797 161925 167660 177863 180108 183219 183239 191180 195949 196405 196658 196986 198640 204051 209190 213973 221345 222703 226621 230057 232835 236753 239868 243857 253985 263146 265526 266181 268494 272917 277897 280243 281427 283563 284519 286236 288150 292474 293307 294200 297089 307902 308766 312153 313916 315561 317665 317904 319868 326502 327198 330196 330669 331417 332585 337671

25. Ziehungstag — 9. März 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 25000 Mk. 342543
2 Gewinne zu je 10000 Mk. 281670
2 Gewinne zu je 5000 Mk. 235961
6 Gewinne zu je 3000 Mk. 44758 51917 216283
18 Gewinne zu je 2000 Mk. 102375 130706 140942 169859 236431 244866 283157 343856 348941
24 Gewinne zu je 1000 Mk. 214 59318 137559 164600 170997 173467 180384 244122 255066 291255 293331 313844
94 Gewinne zu je 500 Mk. 12394 13510 18266 23141 33611 40390 50151 52025 57430 69283 69339 99156 108655 117856 120777 124532 127014 128332 137874 139307 146231 152437 164595 171363 172003 182239 183149 186980 197519 202717 207073 208863 210979 212197 229761 233708 238214 245872 250812 251511 260178 266454 273364 290947 294909 327952 348313
170 Gewinne zu je 300 Mk. 3689 3781 4261 15595 16813 19666 20429 28683 32444 34335 34423 36436 39576 47318 50249 54619 65539 68641 71986 72521 76472 89255 90552 91710 95075 95950 126844 130236 131528 132268 133545 142414 143621 146272 152779 160912 168728 172652 174470 180014 182212 183836 186579 187436 193655 195064 195466 199778 204908 210696 216014 220741 226891 237286 239966 266687 268922 277837 282439 286268 288494 288700 289646 292750 296420 298793 300042 306886 310063 312941 313427 321080 328648 331006 333125 333429 334536 334656 338399 338889 341934 342042 343143 344061 348294

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Freitag, 11. März. 4.30: Dresd. Funkhauskapelle. Bellini: Ouv. „Norma“. — Jarno: Sonnenschein. — Zerkowitz: Bitterlich möcht ich oft weinen. — Delibes: Ballett aus „Coppelia“. — Bruch: Adagio aus dem Konzert G-Moll. — Stoelher: Rokoko-Sonate, Trio. — Fall: Potp. „Die geschiedene Frau“. ⊙ 6.05: Aus neuen Büchern. ⊙ 7: Dir. Voß: „Das Ergebnis der Leipziger Messe.“ ⊙ 7.30: Vortragsreihe: „Faust“. 6. V. Prof. Dr. Witkowski: „Die Gestalten des Faustdramas“. ⊙ 8.15: Phantastische Geschichten. Mitw.: Hans Zeise-Gött (Rez.) Leipz. Funkorch. Edgar Allan Poe: Metzengerstein; Die Folter. — Eulenberg: Der Scherenschleifer. — Meyrink: Bologneser Tränen. ⊙ 10.15: Leipz. Funkorch. Strauß: Ouv. „Prinz Methusalem“. — Sullivan: Fant. „Mikado“. — Fall: Walzer aus „Rose von Stambul“. — Lehar: Melodien aus „Cloclo“. — Offenbach: Ouv. „Orpheus“. — O. Straus: Fant. „Rionette“. — Stolz: Walzer aus „Mädi“. — Winterberg: Melodien aus „Die Dame in Rot“.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Freitag, 11. März. 3.30: Adele Schreiber: Bahnbrechende Frauen: Ellen Key. ⊙ 4: W. Müller, Rüdersdorf: Das Leipziger Völkerschlacht-Denkmal — ein Denkmal der deutschen Seele. ⊙ 4.30: Kapelle Gebr. Steiner. Bizet: Fant. Carmen. — Weber: Ouv. Freischütz. — Waldteufel: Hoch lebe der Tanz. — Verdi: Fant. Rigoletto. — Meyer-Helmund: Rokoko-Serenade. — Schubert-Berte: Geh, Alte, schau, Lied aus Dreimäderlhaus. — Gillet: Babillage. — Bendix: Tanz der Derwische. ⊙ 6.20: Dr. Schwerin: Sportpsychologische Betrachtungen. ⊙ 6.45: Prof. Dr. Neugebauer: Der Amateurphotograph und seine Aufgaben. ⊙ 7.10: Maler Hausdorf: Wissenswertes über die verschiedenen Arten der Malerei (2.). ⊙ 7.40: Dr. Schirokauer: Weltkulturen im Spiegel ihrer poetischen Formen. ⊙ 8.10: Dr. Leppmann: Einführung in das Sende-Spiel Traumulus. ⊙ 8.30: „Traumulus“. Tragische Komödie von Arno Holz und Oskar Jerschke. Verf.: Prof. Dr. Riemeyer, Gymnasialdirektor: Albert Steinrück; Jadwiga, seine zweite Frau: Hedwig von Winterstein; Fritz, sein Sohn aus erster Ehe: Bruno Fritz; von Kannewurf, Landrat: Alb. Patry; Lydia Link, Schauspielerin: Paula Knüpffer; Schladebach, Bädermeister: C. Wallauer; Kurt von Zedlitz: Wolfg. Zilzer u. a. ⊙ 10.30: Tanzmusik. Kapelle Gaden.

Königswusterhausen. Freitag, 11. März. 12: Graef: Sprechtechnik für Schüler. ⊙ 3: San.-Rat Dr. Platzek: Verhütung der Nervosität. ⊙ 3.30: Prof. Dr. Amsel u. Oberschull. Westermann: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. ⊙ 4.30: Graef: Kunst des Sprechens. ⊙ 5: Staatsminister Dr. Becker: Probleme d. Schule im heutigen Staat. ⊙ 6: Chefred. Nairz: Wie muß die Antenne beschaffen sein? ⊙ 6.30: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. ⊙ 6.55: Dr. Solmssen: Die allgemeine Bedeutung der Banken in d. Volkswirtschaft. ⊙ 7.20: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte.

Hamburg — Hannover — Bremen

Freitag, 11. März. 1.20: Dr. Brehmer: Einf. in das Beethoven-Orch.-Konzert für Volksschulen. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 4.15: Hannover und Hamburg: Plauderstunde. Mitw.: Aenne Görling und das Norag-Orch. ⊙ 4.15: nur Bremen: Klassische Lieder. Mitw.: Anna Meyer (Sopran), Kammerorch. ⊙ 4.15: nur Kiel: Konzert. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Kurt Anders: Der Marschendichter Allmers. ⊙ 5.30: Hamburg, Hannover: Felix Hauser: Ueber die Gestaltung des Spielplans eines Kulturtheaters. ⊙ 5.30: nur Bremen: Dr. Grohne: Umbau und Neuordnung des Focke-Museums. ⊙ 5.30: nur Kiel: Dr. Tutenberg: Die Pflege der Hausmusik. ⊙ 6: Hamburg, Kiel, Hannover. ⊙ 6.15: Bremen: Teestunde. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Hille: Höchsterfrag oder Reinertrag? ⊙ 7.10: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Gerdes: Die Dramen Heinrich von Kleists. ⊙ 7.25: Hamburg (alle Noragsender): Prof. Weitz: Das Handwerk in Pompeji. ⊙ 8: Hannover, Hamburg, Kiel: „Deutsches Liederspiel“. Text nach älteren und neueren Volksliedern, zusammengesetzt und komponiert von Heinrich von Herzogenberg. Vorgetragen vom Doppelquartett des Oratorien-Vereins, Hildesheim. Solisten: Isi Karma-Baldszun, Georg Baldszun. Am Flügel: Gertrud Zimmermann und Bella Borgmeyer. ⊙ 9: Hannover, Hamburg und Kiel: Balalaika-Orchester „Gorskaja“ mit dem Kunstgesangsquintett 5 Uschakows unter Mitwirkung von Sonja Gorskaja (Gesang). ⊙ 8: nur Bremen: Tiere in der Dichtung. Eine Auswahl, gelesen von Herbert Scheffler, unter Mitwirkung von H. Nordbruch (Violine) und R. Krug (Flügel). — Anschl.: Konzert aus Hannover.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

Zwing: **Geschichte der deutschen freien Gewerkschaften.** 228 Seiten. Leinenrücken. 5,40 Mark. — Romain Rolland: **Michelangelo.** 206 Seiten. Gebunden. 5,60 Mark. — Rolland: **Beethoven.** 146 Seiten. Leinenrücken. 4,80 Mark. — Rolland: **Aert.** Drama in 3 Akten. Leinenrücken. 4,50 Mark. — Rolland: **Das Theater des Volkes.** Ueber die Neugestaltung des Theaters. 171 Seiten. Leinenrücken. 6 Mark. — Aufhäuser und Nörpel: **Arbeitsgerichtsgesetz mit ausführlichen Erläuterungen.** 139 Seiten. Leinenband. 5 Mark. — Böß: **Wie helfen wir uns?** Wege zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg. 78 Seiten. 1 Mark. —

Hartnäckige Katarrhe mit Husten bekämpfen Sie durch **Fagomint,** das allseits gelobt wird. Flasche 2.50 und 4.50. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158. 704

Talent zum Erben

glaubt jeder Mensch zu haben. Wenn es aber dahin kommt, und die Erben um den Notar herumsitzen, halb noch betrübt, halb erwartungsvoll gespannt, da können Überraschungen erlebt werden. Mancher Reichtum wird da zur Seifenblase, von mancher Goldtante bleibt nichts als ein trauriger Inflationsrest. Kommt aber des Glückes Füllhorn angesaust, drängen sich gleich Tausende von Mitgiftjägern herzu, und Törichte werden zu Verschwendern und Verprassern. Dem Schicksal der Testamentseröffnung bleibt jeder gewachsen, der

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰ raucht.

Zum Erben muß man noch weiser sein, als zum Sterben. Der edle Genuß einer so vollkommenen und gepflegten Marke wie **Greiling-Schwarz-Weiß** aber macht weltüberlegen, besonnen und weise. Durch den Genuß einer so stilvollen und persönlichen Zigarette wie **Greiling-Schwarz-Weiß**, ist man vor Überraschungen bei diesen und bei allen anderen Gelegenheiten gefeit.

Warnung!

Nur echt in diesem Original-Karton.

Durch unlautere Machenschaften wird von verschiedenen Seiten versucht, an Stelle meines weltberühmten **„20 Jahre jünger“**, auch genannt **„Exlepäng“**, minderwertige Präparate unterzuschieben. Wollen Sie echtes **„Exlepäng“** haben, so nehmen Sie nur das Präparat in nebenstehendem Original-Karton

„20 Jahre jünger“
(gesetzlich geschützt), A258
auch genannt

„Exlepäng“®

(ges. gesch.). Gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. **„Exlepäng“** erhielt die Goldene Medaille 1913. Es färbt nach u. nach, also unauffällig. **Kein gewöhnliches Haarfärbemittel.** Erfolg garantiert. **„Exlepäng“** ist **wasserhell**, schmutzt nicht und färbt nicht ab, es **fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann.** Vollständig unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Tausende Dankschreiben. Von Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. **„Exlepäng“ ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt.** Preis 7 Rm. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen, **„Extra stark“**, Preis 12 Rm. **Nachahmungen weise man zurück.** In Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben, wo im Schaufenster ausgestellt; wo nicht, zu haben direkt vom alleinigen Fabrikanten

Parfümeriefabrik Exlepäng
Hermann Schellenberg,
Berlin N. 55, Bornholmer Straße 7.
— Export nach allen Weltteilen. —

ELECTROLA
Musik-
instrumente
Musikplatten
Heinrichshofen

Autorisierte Electrola Verkaufsstelle

Kredit-
Bewilligung
Möbel
zu kulant. Bedingungen.
Schlaf-, Speisezimmer
Wohnzimmer, Küchen
Einzelmöbel
Möbel für 65 Mk
Anzahlung 8 Mk.
Möbel für 100 Mk.
Anzahlung 10 Mk.
Möbel für 180 Mk.
Anzahlung 20 Mk.
Möbel für 250 Mk.
Anzahlung 25 Mk.
Möbel für 350 Mk.
Anzahlung 35 Mk.
Möbel für 475 Mk.
Anzahlung 50 Mk.
usw.
zu mäßigen Raten
in wöchentlich von 2 Mk. an, 14tägig v. 4 Mk. an, monatl. von 8 Mk. an.
Ernst 189
Geissler
Breiter Weg 124
Haltest. Schrotd. Str.
Tägl. geöffn. 8½-7 Uhr
Versand nach allen Orten.
Kredit ca. 15 Monate
Beamte u. alte Kund
evtl. ohne Anzahl.

Billiger Fleischverkauf
Wilhelmstadt
Empfehle
Prima frisches Rindfleisch
zu den nachfolgenden billigen Preisen:

Kochfleisch à Pfd 0.80	Dicke Rippe à Pfd. 0.90
Schmorfleisch mit K. à Pfd. 1.00	Gulasch à Pfd. 1.00
Schmorfleisch (schieres) à Pfd. 1.10	Rouladen à Pfd. 1.20
	Gehacktes à Pfd 0.90

Empfehle auch andere
Fleisch- und Wurstwaren
zu äußerst billigen Preisen.
Albert Schumburg
Große Diesdorfer Straße 27.

Als Buch vorrätig:
Hotel Stadt Lemberg
Roman von
Ludwig Biro
Mit Aufnahmen aus dem gleichnamigen Film
Gebunden 2.— Mk.
★
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3

Gustav Beyme · Baumschule

Pechau-Magdeburg
Obstbäume, Beerensträucher
und andre Baumschulartikel.
Gärtnerei Ernst Mohrenweiser
Erscheint. Samenweg 15.

Stets empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Elegante Seidenhüte
Mark 3.90 5.75 6.90 u. höher
Vertrieb der
Radeberger Hutfabrik G.m.b.H.
Magdeburg Himmelreichstr. 11

Konsum-Verein
für Magdeburg und Umgegend E. G. m. b. H.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Fleisch- und Wurstwaren billig!

Bauch	Pfund 100 ₰	Karbonade	Pfund 110 ₰
Blatt	Pfund 100 ₰	Nacken	Pfund 110 ₰

Wurstwaren

hergestellt unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit in unserer vergrößerten, mit den modernsten Maschinen ausgestatteten **eigenen Schlächterei.**

Unsere Hausfrauen machen wir nochmals aufmerksam auf die Einzeichnung in die Listen. Die Einzeichnung selbst muß bis 15. März erfolgt sein.

Wer sich nicht hat eintragen lassen, kann zur Jubiläumsfeier nicht berücksichtigt werden.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäfts 59

Beginn am Sonnabend den 12. März

Ohne Rücksicht auf den früheren Wert verkaufe ich sämtliche Warenbestände, wie

Bauartikelwaren, Trikotagen, Wollwaren, Wäsche, Gardinen, Herren-Artikel, Handarbeiten, Kurzwaren, Strümpfe, Handschuhe usw. usw.

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Nur wiederkehrende billige Einkaufsgelegenheit

Nur Halberstädter Straße 119 — MAX Brosette HALBERSTÄDTER-STR. 119 — Nur Halberstädter Straße 119